017

<36621774910017

P. Lat. 1128

THOMAS à KEMPIS
de
IMITATIONE CHRISTI

P.L. 1128.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

BIBLIOTHECA
MO... S.

P. L. 1128.

THOMÆ [von] Kempen des Ordens [S.] Augustini Regulier-Canonichen/

Von der Nachfolgung Christi Vier Bücher.

Nunmehr nach dem Lateinischen Exemplar RR. PP. Henr. Sommalii und Heriberti Rosvveidi è Soc. JEsu

Fleissiger dan vor diesem sambt dem Leben des gottseligen Authoris, übersehen/ verbessert/ und vermehret mit schönen Kupffer-Stück und angehängtem Unterricht/ Register/ rc.

Cölln am Rhein/
Bey Wilhelm Metternich Buch[h.]
Im Jahr 1722.

EIn weiser Mann unterwei-
set sein Volck / und die
Früchte seines Verstands
seynd auffrichtig. Syrach/
c. 37. vers. 26.

LAß nit nach / mein Kind / die
Lehr zu hören / und schaffe /
daß dir die Rede des Verstands
nit unbekant sey. Prover.
cap. 19. vers. 27.

Dem

Den Wohl-Edel-gebohr-nen/Edlen/Ehrenvesten Wol-gelehrten/ Hoch-und Wohlfürneh-men/ Hochweisen/ Vorsichtigen Wohl-achtbaren Herrn / Herrn Beampten / Bürgermeistern/ Schäffen und Rath/ wie auch derselben sämbtlichen Bürger-schafft der Churfürstlichen Statt und Ampts. Kempen/ rc.

DA dieses Büchlein zum er-
stenmahl in Truck ist auff-
gangen/ hätte es billig s
len E. E. W. zur schüldigen Erka
nuß und Danckbarkeit dedic rt/ u
zugeschrieben werden. Sintema
dieser Gottseliger / ja unvergleichli-
cher Man / von Ewer Statt zu son-
derbahrem Nutzen der allgemeinen
Christenheit ist herkommen / gestalt
der ihme anklebender Nahm von
Kempen bezeugt. Grossen Streit ha-
ben vorzeiten siben Stätt in Grie-
chenland/ als nemlich Smyrna, Rho-
dos, Colophon, Salamin, Chius, Ar-

gos,

gos, Athenæ, undereinander geführet/wegen des Poeten oder Gedichtschreibers Homeri: eine jegliche wolte für dessen Geburts-Statt angesehen und gehalten werden/ Vermeynend nit wenig werde dero Ehr abgehen/ welcher dieser streit solte aberkennet werden. Grössere Ursach und Antrib haben heutiges Tags so wol underschiedliche Stätt / als Ordenstand dieses Thomä Geburt/und Leben ihnen zuzuschreiben. Sintemahl hundert Homeri mit ihme und seiner himmlischen Weißheit nicht können in Vergleichung kommen. Wie nun aber deß an Lehr und Leben so hochberühmbten Mans-stand kein ander orden als der Regulier Canonichen deß H. Augustini ihm kan anmassen: also kan sich für desselbigen geburts-Statt keine andere mit Warheit/als du alleinig/ O Kempen / außgeben: Gestalt deine Protocolla und glaubwürdige Archiv Schrifften von ein und ander hundert Jahren klärlich weisen und darthun. O Kempen

(mag ich woll außschreyen) du Statt des Ertzstiffts Cölln/ mit nichten bistu die geringste unter den Stätten dieses Lands/ dan auß dir ist entsprungē der heylsamer Brunn/ darauß die Wässer göttlicher Weißheit durch die gantze Welt sich außgiessen. Auß dir ist entsprossen der wunderbarlicher Baum/ dessen Spitz biß zu den himmeln hinauff steiget/ dessen näst/ biß zum End der Erden sich außstrecken/ von dessen Früchten sich alle Christliche hertzen im wahren Glauben und heiliger Lehr stärcken und erquicken: auß dir ist auffgangen der Morgenstern/ der mit seinen strahlen die Nebeln der Unwissenheit vertreibt/ und die wahre tugend den ungelehrten und einfältigen so wol/ als Gelehrten und klugen/ an tag gibt; Auß dir ist entstanden die heil. Liebflamm/ dadurch so vieler Menschen erkalte Hertzen angezündet/ und die erstorbene Christliche Lieb und Andacht ist aufferweckt. Andere Stätt mögen sich rühmen und erheben in

ihren

ihren mächtigen / weisen / tapfferen / oder sonst lobwürdigen Männeren: mit deinem eintzigen Thoma steigest du über sie alle. Weder die Statt Gend kan sich also rühmen / daß sie eine Geburts-Statt sey deß siegreichen Römischen Käysers / und zugleich Königs in Hispanien / Caroli deß fünfften: als du / O Kempen / daß auß dir der so hoch Erleuchter / und über alle massen Lobwürdiger Man / Thomas entsprossen ist. Geringe Ursach ihres Frolockens hat die Statt Rotterdam / daß auß ihr der zwar in Lateinischer Sprach wohlerfahrener in Glaubens Lehr aber gefährlicher ũd unbeständiger Erasmus entsprossen ist; deine Freud aber und Ruhm O Kempen / so dir von diesem deinem Liecht herkomt / wird durch keine gefährliche Wolcken verdachter Lehr / oder Irrthumben verdunckelt. Ich darff sagen / die Statt Jerusalem selbst könne sich nit also erheben / wegen deß in Weißheit und Macht unvergleichlichen in ihr gebohrnen Kö-

nigs Salomons/ als du wegen deines nie gnug gelobten Thomá. Dan Salomon den Ruhm seiner hohen weißheit/ und Macht durch die unmässige Weiber-Liebe und Abgötterey zumahlen verfälschet und verfinstert hat/ und seynd wir nicht ebener massen seiner Buß und Besserung / als seiner so schwären Sünd und Laster auß göttlichem Wort versichert. Von Thoma aber wissen wir/ welcher Gestalt er neben nachgelassenem hellen Schein seiner Weißheit/ und beständig erhaltener Jungfräulichen Reinigkeit/ und Christlicher Anda... zum ewigen Leben ist hingefahre... Und ob er zwar nit öffentlich m... darzu gehörigen Cåremonien für de... Welt als heilig erkläret und außgeben ist/ so kan doch keiner zweiffelen an seinem biß in den Todt geführtem heiligen Wandel. Und soll nit heilig gewesen seyn / der durch seine heilige Schrifften / und beständiges Exempel so viele tausend Seelen zur Heiligkeit gebracht hat? Ja/

der H. Geist (wan schon sonst keine andere Miraculen oder Zeichen von ihm an tag geben wären) scheinet seiner Weißheit und Heiligkeit so viele Zeugnussen zu geben/ als viele Capitulen in diesem vierfachen Büchlein werden gezehlet; In deren einem mehr Weißheit und geistliche Frucht zu finden und zu schöpffen ist/ als in vielen andern weitläuffig- und spitzfindigen Büchern/ damit die Bibliothecken angefüllt und prächtig gezieret werden. Gestalt solches jener unchristlicher Moren-König erkent und bekennet hat/ wie zu sehen am End deß hie folgenden Lebens Thomä. Ich kan endlich von disem Büchlein etlicher massen sagen/ was jener König in Franckreich vor einen gar köstlichen Kleynod/ welches auff etliche Millionen geschätzt worden/ deme er solchen Auffschrifft machen lassen: Wer mich hat/ bedarff weiters nichts. Wer neben Göttlicher H. Schrifft dieses eintziges Büchlein hat/

hat/bedarff fast keiner andern zu seinem geistlichen Trost und Unterricht. Sihe dan/O Kempen/ und erkenne danckbarlich/ lobe und preyse deinen Gott und Herrn für die sonderbahre Glückseligkeit/ in deme von dir ein solcher unvergleichlicher schatz allen Menschen zur Wohlfahrt herkommen ist/ und was dir gebührend/ in Dedicirung und Zuschrifft dieses Büchleins / bißhero nie geschehen/ wöllest jetzt von mir zum erstenmahl in diesem lauffenden 1673. Jahr dich gewürdigen großgünstig auff- und anzunehmen/ als von ꝛc.

Kurtzer Begriff des Lebens THOMÆ von Kempen.

§. 1. Von Thomä Geburt / und Kindheit biß zum 13. Jahr seines Alters.

ALs Urbanus der sechste die Kirch / und Carolus der vierdte das Römische Reich regiereten / ist dieser hocherleuchte/

und

und gottselige Man Thomas vom Kempen gebohren: nemblich im Jahr Christi 380. in einem Stättlein deß Cöllnischen Ertz-Stiffts/ Kempen genannt: welches deßwegen nit für gering zu halten/ weil auß ihm ein solches Liecht der Christenheit erschienen ist dessen helle Strahlen von vielen tausend Seelen zum ewigen Leben Anleytung geben.

Von dieser seiner eigentlicher Geburts-Statt und nit von einem andern Kempen in Braband/ oder von der Statt Camp ist unserm Thomä der nahm von Kempẽ angeklebt. Sonst hieß sein Vatter Johannes Hämmercken/ seine mutter Gertrudis/ waren zwar wegen Geschlechts und zeitlichen Gütern keine ansehnliche Leuth/ wegen ihrer Tugend dannoch/ und aufferbäulichem Wandel bey Gott und allen Menschen in hohem Werth: in dem aber für sehr glückselig und reich zu schätzen/ daß Gott ihnen einen solchen Sohn bescheret/ dessen leben und Lehr als ein spiegel Christlicher Vollkommẽheit der ehrbaren welt ist vorgestelt. Neben dem Thomam hatten diese fromme Eheleuth noch einen Sohn/ Johannes genant so der ältiste war/ der imgleichen von Jugend auff einen gottsförchtigen Wandel geführet/ und zu Deventer von dem dazumahl fast berühmten Mann Gerardo [illegible]no (wie auch dessen võ unserm Thoma beschrie-

beschriebenen Leben zu sehen) zur Tugend und wissenschafft so weit gebracht / daß er in den Orden der Regulier-Canonichen zu Windesheim ist auffgenohmen: allda er so wohl durch sein aufferbäulich und geistlich Leben / als sonderbare Klugheit verdienet / zu unterschiedlichen ämptern / und endlich zum Priorat in diesem und andern seines Ordens Gottes-Häussern vorgestellt zu werden: und hat sich jederzeit dergestalt verhalten / daß er bey männiglich beliebt und in hohem Werth gehalten ist.

Thomas ward gleich seinem Bruder in den kindlichen Jahren daheim, so wol durch der Eltern Ermahnung und Exempel / als durch die Lehr und Zucht seiner Schulmeister zu aller Gottesforcht und geschicklichkeit angeführt / darzu er ohne das / auß eigner Natur / und sonderbahrer göttlichen gnad wurd angetrieben. In seinen Gebärden war er so gar züchtig und eingezogen / daß man vilmehr ein Englisch als menschlich wesen an ihme zusehen hatte. Auff ein geringstes Zeichen deß Willens seiner Eltern und Schulmeisters ware er gantz willig und fertig. Im Gebett empfand sein Hertz solche Lust und Lieb / daß er selbiges allen Freuden und Ergötzlichkeiten dieser Welt vorzoge. An Spieltägen war er selten im spielen bey seinen Mitgesellen zu finden: sondern begab sich gemeinlich zu der

Kirchen

Kirchen oder seinem kämmerlein der Andacht obzuligen : Seines studierens nam er sich ernstlich an / also daß der schädliche Müssiggang bey ihm nie Platz funde. Mit einem Wort einen solchen Wandel führte Thomas in diesem Alter / daß zu wünschen wäre / alle Eltern und Kinder nehmen dieser Zeit hieran ein kräfftiges Exempel zur heylsamen Nachfolg.

§. 2. Wie sich Thomas von 13. biß zum 20. Jahr seiner Alters zu Deventer verhalten.

UMb das 13. Jahr begibt sich Thomas / wie vorhin sein Bruder Johannes gethan hat / nachdem im Land ober-Issel gelegenem Stättlein Deventer : bald reiset er von dannen zu seinem Bruder Johannes nacher Windesheim umb Lebens-Mittel durch dessen Rath und Hülff zu erhalten : seine studia also fortzusetzen : dieser sendet ihn bald zurück auff Deventer / und befilcht ihn dort einem gottseligen eiffrigen / und sehr tugentsamen Priester Florentio / der sein Hauß gleichsam zu Closter gemacht hatte / und Gott dem Herrn mit etlichen außerlesenen geistlichen studenten embsig dienete. Dieser nimbt sich deß Thomä ebener gestalt an / wie vorhin Gerardus Magnus gethan hatte mit Johanne. Nachdem Florentius den Jüngling etliche Wochen lang beherberget / begehrt und erhält ihn

durch

durch bewilligung Florentii eine gottselige wittib in ihren Hauß/ die wegen seines Englischen wandels ihme gern neben der Herberg grosse Hülff und Beysteur in Kost und Kleydern freygebig gethan hat. Hie nimbt deß jünglings auff recommendation und Anbefehlung Florentii (der sich seiner als ein Vatter annahm) sonderlich in obacht ein Vicarius / der schulen zu Deventer Rector/ mit welchem Thomas (wie er selbst bezeugt in vita Florentii c. 11.) täglich zu Chor ist gangen: ward also von der wittib/ und Rectoren / mit wohnung/ kost und kleydern zur nothdurfft versehen/ und thäte einen scheinbaren fortgang in dē tugenden und freyen künsten. Zu Hauß ware er still und fleissig / in der Schulen auffmercksam und embsig / in der Kirchen züchtig und andächtig / und in allem was ihm zu thun oblage/ unverdrossen / fliehet alle böse Gesellschafft gleich wie die Pest/ in bedencken der Lehr und Warnung deß königlichen Propheten Davids. Ps. 17. Mit den heiligen wirstu heilig und mit den verkehrten/ verkehrt seyn. Den Herrn Florentium als seinen Vatter besuchte er fast täglich/ der ihn endlich in sein hauß genommē/ und auff das best verpflegt hat. Weil aber Thomas eine schöne Hand zuschreiben hatte/ und zu der Zeit die Truckerey noch nit/ wie jetzt/ im schwang ware / gabs Gelegenheit

heit viele Bücher für die Kirchen und Bibliothecken abzuschreiben. Was nun Thomas hiemit verdiente / gab er freywillig zur gemeinen unterhaltung und notturfft des hauses. Unterdessen geschahe / daß seine Andacht / die er sonderlich zu der allerseligsten Jungfr. Mariam von kindlichen jahren her truge / etwas abnam : also daß er das gewöhnlich Gebett ein zeitlang unterließ. Darüber bey nächtlicher weyl ihm ein solches Gesicht vorkommen. Er vermeynte / in dem saal deß Florentii wären seine mitschüler / und er mit ihnen nach Gewonheit zum Gebett / und Anhörung göttlicher Ermahnung versamblet. Da sahe er / wie die Königin der Heiligen mit grossem glantz auß den wolcken des Himmels herab stiege / und diese gottselige Gesellschafft besuchte : wie sie einen nach dem andern freundlich begrüste und umbhälsete : Wie sie eines jeglichen Andacht und Eyffer gegen ihren lieben Sohn Christum JEsum preyset / &c. Bey diesem Spectackel ward Thomä Hertz vom Feur göttlicher Liebe also angezündt / daß er vermeinte er müste zerschmeltzen / erwartete mit höchstem verlangen eben solchen Gruß und Kuß / wie seine Mittgesellen erlangt hatten : aber an platz deß verhofften Kuß zeigt die gebenedeyte Mutter ihm ein zörniges Angesicht mit Zusatz folgender Straffwort. Was

Es

erwartestu von mir/ der du von deiner andacht abgewichen / und dein gewöhnlich Gebett so lange Zeit hast unterlassen? wo ist dein vorige Lieb/ wo seynd deine andächtige seufftzer / wo bleiben die Tagzeiten so du zu meiner Ehr täglich zu lesen pflegest / darffstu dir einbilden / als gebühre dir ein H. Kuß von mir: Hinweg mit dir / der du von meinem göttlichen Sohn unnd mir so weit bist abgangen : darauff die himlische Königin verschwunden ist. So bald Thomas nach solchem Gesicht erwachet/ gehet er in sein Gewissen /erkennet seine Schuld/ berewet und beweinet solche hertzlich/ und nimbt ihm festiglich für / sich zu bessern: Verehret von selbiger stund an die Mutter deß Herrn mehr dan er jemahl gethan/ biß zum seeligen End seines Lebens. Also hat Thomas 7. Jahr lang zu Devente unter der direction und Anführung deß Priesters Florentii sich auffgehalten/ und mercklich in der Tugend und Wissenschafft zugenommen.

§. 3. Wie sich der gottselige Thomas in dem H. Agneten Closter biß zur Würde deß Subpriorats verhalten.

Als nun Thomas das 20. Jahr seines Alters erreichet/ und zu einem jeglichen Stand sich bequem gemacht hatte / thut er sich mit Rath und Befürderung seines Pflegvatters Florentii nach S. Agneten

Berg

Berg/ nit weit von Schwoll gelegen/ zu deß H. Augustini Regulierer Closter verfügen/ und begehret demüthiglich von seinem bruder Joanne zu der Zeit desselbigen Gottes Hauses Prioren/ das geistlich Kleyd: der ihn zwar dasmal freundlich hat auffgenommē/ aber zur Einkleidung eine zeitlang darnach zugelassen. Bey dieser holdseliger Zusammenkunfft und vereinigung sungen sie sämbtlich mit Freuden den anfang deß 132 Psalmens: Ecce quàm bonum & quàm jucundum habitare fratres in unum. Sihe / wie gut und lieblich ist es/ daß Brüder einträchtig mit einander wohnen. Ihr hertz war dergestalt von Freuden erfüllet / als wären sie in den Vorhöfen deß göttlichen Reichs gewesen / die welt und alle irdische Lüsten waren ihnen ein Greuel/ ꝛc. Demnach hat sich der gottselige Jüngling/ wiewol er noch nit zum Habit zugelassen war/ gantz und gar zum Gottesdienst und Gehorsam ergeben. Und dem Chorgesang/ und Gottesdienst gleich wie die andere des orths diener Gottes beygewohnet. Immerzu fand man ihn entweder im Gebett oder im lesen geistlicher bücher/ oder im abschreiben derselbigen. Massen noch heutiges tags von ihme gantz zierlich abgeschriebene Bibeln/ grosse Missalen/ etliche Bücher deß H. Bernardi/ ꝛc Zu Cölln/ zu Löven/ und andern Orten zu finden seynd, Viele büchlein

lein hat er darneben selbst gemacht/die zum Heyl und Trost der Christenheit in Truck seynd außgangen / unter welchen gegenwärtiges / von der Nachfolgung Christi billig als ein Cron aller geistlichen bücher ist zu halten/dafür die Christenheit sich nit gnugsam gegen diesen Gottes Man danckbar erzeigen kan. Seine göttliche Betrachtungen und fleiß/so in Verfertigung dieses und anderer büchlein geschehẽ/ hat er mehrentheils bey nächtlicher Weyl nach der Metten angewendet / unangesehen seine Leibs-Kräfften / die er Gott seinem Herrn zu dienst hatte auffgeopffert/durch den unabläßlichen Eyffer allgemach geschwächt wurden. Nit desto geringer war seine Andacht in der Kirchen / bey dem Chor Gesang / und im Privat-Gebett / und Verrichtung deß H. Meeß-Opffers. Indeme er der Göttlichen Majestät mit frölicher Stimm psallierte/giengen sein Augen fast jederzeit gen Himmel/ man konte deß Hertzen Liebs Brand im angezündten Angesicht spüren / dabey die Zähr zum offtermahlen süßlich hinunter trieffen / GOtt würdigte ihn auch bißweilen durch seine Engel von der Erden zu erheben / wie solches andere vermerckt haben.

In der Conversation und gemeinschafft redet er allein von Gott / und göttlichen Dingen: die Lehr und Sprüch der heiligen

Schrifft

Schrifft hatte er im Griff/ und demnechst die Lieb-Seufftzer des H. Augustini/ und des honigfliessenden Vatters Bernardi. Wan eytele und weltliche Sachen ins gespräch wurden eingebragt/ saß er als ein unwissender Mensch gantz sprachloß. Fragte man ihn darüber/ so antwortet er gar schwärlich/ es wäre dan ein mercklicher nutz auß seiner Antwort zu verhoffen gewesen; wan aber ein geistlicher Discurs auff die Ban kam/ war er unter allen der wohlredenster. Ein angenehme weiß hatte er zu predigen/ und jederzeit fertig und bereit wan man ihn darzu ersuchte/ jedoch begehrte er vor der Predig einer nacht frist zu lesen und zubetrachten. Seine Predigen waren also lieb anzuhören/ und hatten solche Krafft und Nachtruck/ daß viele von weit entlegenen Orthen auff S. Agneten berg pflegten zu kommen seiner Ermahnung beyzuwohnen.

Gar gehertz und tapffer ware er in trübsal und Widerwärtigkeiten außzustehen/ keine zeitliche Ding/ keinen eigenen Nutzen begehrte oder wünschte er/ sein Trost und Freud stunde allein auff Gott. Zu welchem End er offt sich der Wort gebrauchte/ die in seinem dritten Buch im Anfang deß 21. Capitels zu finden. O mein Seel/ du must über alle Ding/ und in allen dingen allzeit [im] Herrn ruhen; dan er ist die ewige Ruh

der

der Heiligen / etc. Darneben war sein gewöhnlich Sprichwort. Vanitas vanitatum, & omnia vanitas. Alles ist gantz eytel / ja eytel über alle Eytelkeit.

Mit grosser Gedult und Sanfftmuth übertrug er die Gebrächen und Mängel seiner Mitbrüder / die er jederzeit zierlich wiste zu entschüldigen / und zum Besten außzulegen / gegen allen war er freundselig / und bereit einem jeden zu willfahren / zeigte nicht mehr Lieb und Neignung zu einem / als zum andern / sondern empfing alle sämbtlich mit gleicher unpartheischen Leib in Christo JEsu / darumb ihn auch alle liebten / und in grossem Werth hielten.

In Speiß und Tranck war er nit schleckerhafft / auch nit unmässig / ja pflegte neben den gewöhnlichen seines Ordens Fasttägen offtermal mit gutheischen seiner Obrigkeit / sich der Leibs erquickung zu entschlagen. In vollkommner Haltung seines Ordens-Gelübten gab er allen ein herrliches Exempel. Keins dings gebrauchte er sich als wär es sein eignes: was ihme vonnöthen / begehrt er demütig von seinen Obern: verrichtete hurtig und mit freuden / was ihm der gehorsam fürhielt: zeigte sich in keinem ding unwillig. Die jungfräuliche Keuschheit liebte und schätzte er nit anders / als auff welcher das geistliche Leben gantz und gar beruhet / in bedencken daß keiner

deß

deß Nahmens eines geistlichen Lebens verdienet/ so seine fleischliche Begierden nit bezwingt und einhaltet. Zu welchem End er zum offtermahlen seinen Leib mit Geisseln pflegte zu casteyen/ selbigen dem geist desto mehr unterthänig zu machen. Sein Sprichwort war/ das Himmelreich leydet gewalt/ und die da Gewalt ihnen anthun/ werdens zu sich reichen Matth. 11. Mit einem Wort/ er beflisse sich der Englischen Lauterkeit durch vollkomne deß Leibs und Hertzens Reinigkeit. Grosses Ansehen bey andern und eytele Ehr hat er nie gesucht. Ja/ ihm war lieb und angenehm für den allergeringsten unter den seinigen gehalten zu werden: wie dan auch er sich aller ansehnlichen ämptern/ so viel ihm möglich/ entschlagen thäte: damit er also die Ehr entfliehen/ und darneben der ihme so lieb und angenehmen Einsamkeit geniessen mögte: gestalt im 1 Buch am 20 c. so hoch dieselbige von ihm wird gerühmet mit diesem seinem Sprichwort: In omnibus requiem quæsivi, sed non inveni, nisi in angello cum libello, Das ist. In allen dingen hab ich Ruh gesucht/ aber nirgend dieselbige gefunden als in einem Hüttlein mit einem Büchlein. In niederländischer sprach lautet es besser/ Im Hörken mit einem Börken.

§. 4.

§. 4. Was sich mit Thoma im Subpriorat und Schaffners Ampt biß zum Tod zugetragen.

OB zwar nun unser Thomas aller Ehr und Ansehen / auff das ernstlich zu fliehen sich unterstunde / so ist ihm dannoch im blüenden alter mit einhelligen stimmen das Subpriorat-Ampt wider seinem willen aufferlegt: und bald darauff/weil man ein sonderbare Lieb und Neigung zu den armen an ihm spürte/ zum Schaffner gesteckt worden / welches Ampt wiewol er ein zeitlang gar rühmlich vertretten jedoch weil er verspürte / daß wegen vielfältigen vorfallenden händeln / so dieses Ampt mit sich bringt / nit allein seine Ruh ihme benommen / sondern auch im lesen und schreiben geistlicher Bücher gar verhindert wurde / hat er demütig davon erledigt zu werden / so lang gebetten / biß man ihn erhöret. Hat an ihm erfahren / was er andern zur Warnung nachmahl geschrieben im ersten Buch 20. Cap. Als offt ich unter den Menschen gewesen / bin ich allzeit geringer und unvollkomner wider heimkommen. Also ist dem Thomä seine gewünschte Ruh vergünstiget worden / biß er abermahl mit einhelligen Stimmen zum Subprior erwöhlt / und in diesem Ampt biß zu End seines Lebens zuverharren / genöthigt worden. Offt hats sich zugetra-

getragen / daß ihm unter der Conversation und Gespräch mit seinen Brüdern sein Gemüt von oben erleuchtet und angezündet worden ist/ darauf er demütig seinen Abscheid genommen/in sein Kämmerlein sich verfüget / und vor dem göttlichen Angesicht sein Hertz hat außgegossen; und hingegen die wunderbarliche / himlische Weißheit/derē die gantze Christenheit nach heutiges tags mit grossem trost geniesset/ häuffig von oben herab geschöpfft. Mit grosser Begierd und hertzlicher freud ward Thomas offt von den Brüderen in seinem Kämmerlein besucht/ damit sie durch sein geistliches gespräch und exempel zum guten mögten auffgemuntert werden/ und ist keiner je von ihm geschieden/der nit eine heylsame Lehr und Begierd zur Besserung seines Lebens hätte darvon getragen.

Auch hat der gütige Gott seinen trewen Diener mit himlischen offenbahrungen begnädigen wollen; dan als er einmahls von S. Agnetenberg nacher Windesheim den Ehrw. P. Johannem von Huf den selbigen Orths Prioren in der Kranckheit zu besuchen/und mit ihm wegen etlicher den orden antreffenden sachen Raths zu pflegen/ gereiset/ist ihm bey abgehender Nacht um ungefehr 2. oder 3 uhren Morgens daselbst ein grosse Anzahl der H. Engel in herrlichem Glantz vorkommen/gleich als epleten sie na-

cher

cher eines fürtrefflichen Mans hinscheiden/ dessen Seel in die himlische freuden zu führen und zu begleiten: darauff er durch ein gewisses getöß und kloppfen vom Schlaff erweckt / auß dem Beth eylfertig gesprungen/ und auß prophetischem Geist den inständigen tödtlichen Abgang deß Priors zu Windesheim hat vorgesagt. Gestalt selbiger auch bald darauff erfolget ist. Der leydige sathan aber hat nachmahls nit unterlassen dem gottseligen Man auff allerley weiß nachzustellen / dan da Thomas eins bey nächtlicher weyl in seinem Bethlein ruhet/ thut ihm der höllische Feind in erschröcklicher gestalt erscheinen/ darab sich der fromme Man anfänglich entsetzt / und mit zittern den Englischen Gruß anfängt zu betten; der böse Geist aber scheinte an diese zaghaffte Andacht nit viel zu geben nahet sich je mehr und mehr zu Thoma/ er die Wort JEsus Christus mit lau stimmen außschreyet; darüber der sathan gleich als vom Donner erschlagen/ abgewichen und darvon geflohen ist. Da nun der Gottes Man die Krafft dieses nahmens gespüret / ist ihm der Muth gewachsen / machet sich auff/ und verfolget den flüchtigen Teuffel mit diesen widerholten allerheiligsten Worten Jesus Christus/ je lauterer nun und stärcker Thomas rieffe / je stärcker der verfluchte Geist die Flucht nahme.

me. Darüber Thomas Gott danck gesagt/ und bey Erfahrung der grossen Krafft dieser wort vorgenohmen sich deren inskünfftig viel öffter zugebrauchen / und deß teufflischen Schröckens nicht mehr zu achten. Nach dem er 71. Jahr (die zeit seiner Probierung mit eingeschlossen) auf S. Agneten berg gantz löblich zugebracht / ist er zu dem ewigen Bergen / nach welchen er immer seine Augen mit andächtigen und liebreichen Seufftzen hinauff zu richten pflegte / vom Herrn abgeruffen / und den außerwöhlten Schaaren zugesellet worden Gottes deß allerhöchsten Guts mit ihnen ewiglich zu geniessen. Im Jahr Christi 1471. am 25. Tag Julii oder Heu-Monats. Seines Alters im 92. Wie die zu Schwoll in einer alten Taffel geschriebene Versen außweisen.

Bis denis lustris, annos si dempseris octo,
Occubuit Thomas functus, & astra perit. das ist/

In hundert Jahren weniger acht/
Sein Leben Thomas hat vollbracht.

§. 5. Von des Gottseligen Thomä Leibs-Gestalt/ und von seinen Büchern.

Als viel man auß aller Nachrichtung schliessen kan/ ist Thomä Leibs Gestalt zwar

zwar nit groß gewesen/ hat doch ein mänliches Wesen an sich gehabt; die farb seines Angesichts war braunlich uud lebhafft/das Gesicht dermassen scharpff und beständig/ daß er auch in seinem höchsten Alter (wie die Schrifft von Moyse bezeugt) keines brillens sich jemahl gebraucht hat/ von den innerlichen Augen und Erleuchtung seines Gemüts gibt dieses Büchlein gnugsames Zeugnuß/ darauß seines Gemüts beschaffenheit am allerbesten zuerkennen ist/ hie kan ein jeglicher dieses seligen Manns Wandel sehen/ dan was er andern darinnen lehret/ hat er selbst zum ersten ins werck gestellt/und also die Christliche Heiligkeit nicht allein andern vorgeschrieben/ sondern zu vorderst mit der That erfüllet. So kräfftig aber und fürtrefflich ist vor allen seinen auch andächtigen und sinnrichen büchern dieses eintziges von der Nafolgung Christi daß auch von denen/ so Christum nit glauben/ selbiges hoch geschätzt wird. Dan als ein Priester der Societät JEsu vom König in Morenland freundlich empfangen/ und in die Königliche Bibliotheck ingeführt wurde/ hat ihm dieser unter andern seinen Büchern auch das büchlein von der Nachfolgung Christi gezeigt/und dabey gesagt/ er achte diß eintziges Büchlein viel höher/ dan alle Mahometanische Bücher und Schrifften.

Gern

Gern gestehen unsere Uncatholische Christen/ daß diß ein überauß geistreiches büchlein sey: allein thäten sie wünschen/ das 4. Buch wäre davon abgesöndert / massen sie zu ihrem brauch solches von den dreyen andern abzuscheiden sich nit schewen. Als hätte der H. Geist/ welcher in vorigen drey Büchern dem gottseligen man so heylsame Insprach geben/ in diesem vierdten denselbigen verlassen. Darauß dan die Warheit Catholischer Lehr von der Gegenwart Christi im Heil. Sacrament deß Altars leichtlich zu erkennen ist.

Von fürnehmen und heiligen männern der Catholischen Kirchen wird diß büchlein in so grossem Werth gehalten / daß keiner nechst der H. Schrifft ein eintziges buch hoher schätze / dan dieses: der H. Ignatius Stiffter der Gesellschafft JEsu hatte diß büchlein täglich in Händen / nit ohne sonderbahrem geistlichen nutzen / wie er selbst bekent/ dahero er auch desselbigen gebrauch seinen Söhnen aufs fleissigst hat anbefohlen: dergestalt/ daß alle und jede mit diesem sollen versehen seyn/ und sich dessen fast täglich zu bedienen. Der Cardinal Baronius pflegte zu sagen/ es seye unmöglich/ daß ein Christglaubiger Mensch / der gegen GOtt wohl gesinnet ist/ diß Büchlein ohne geistlichen Nutz lesen könne. Der Cardinal Robertus Bellarmin/ so auß der Gesellschafft

Jesu

Jesu vom päbstlichen stuhl zur Cardinalat Würde krafft deß gehorsambs gezwungen ist/und die Lehr deß Catholischen glaubens mit vielen sinnreichen Büchern wider allerley Irrthumben sehr erklärt und bestättiget hat/ also daß er billig Malleus hæreticorum, das ist / ein Hammer der Ketzer genennet wird/schreibt in seinem Buch de Scriptoribus Ecclesiast. also/ das büchlein von der Nachfolgung Christi ist überauß allen Christglaubigen nutz und heylsam / wird billig von jederman gepriesen / auffgenohmen und gebraucht. Ist in allen sprachen übersetzt / und durch die gantze Welt gar fruchtbarlich außgetheilet. Meine wenige Person belangend [spricht selbiger Bellarminus) gestehe gern/ daß ich von kindlichen Jahren her / biß in dieses mei[n] hohes Alter sehr offt solches durchgeles[en] hab / und dessen Inhalt mir jederzeit a[ls] ein neue und kräfftige Lehr ist fürkomme[n] noch biß dato empfinde ich darin einen son derbahren anmüthigen geistlichen Geschmack.

Ludovicus Granatensis ein Liecht deß Ordens S. Dominici/hat dieses büchlein in spanische Sprach umgesetzt / in der Vorred seiner Dolmetschung spricht er also: dieses Büchlein möge so hoch gelobt werden / als es wölle / jedoch werde man in dessen Uberlesung mit jener Königin von Saba auß-

schreyen

schreyen müssen/ daß sich darin mehr weißheit und Guts befinde/ dan das Geruͤcht gewesen/ so davon gehöret ist.

Derohalben zu wünschen wäre/ daß alle und jede menschen sich dieses so heylsamen büchleins täglich gebrauchten/ sintemahl sie in demselbigen ein gemeine Artzney wider alle Kranckheiten / und Schaden der Seelen / ja auch eine Ergötzlichkeit Krafft und Stärcke ihres Hertzens / wie vorzeiten die Israeliten in dem Manna oder Himmel-Brod/ spüren und erfahren werden. Endlich ist so groß die Krafft und Tugend dieses Büchleins/ daß ein jeglicher so nur ein wenig darauß mit auffmercksamkeit liset / spüren wird / wie sein Hertz und Gemüth wunderbarlich in ihme bewegt und zu Gott erhebt werde. Mit einem Wort/ alle Kunst selig zu leben und zu sterben ist in den so wenig- und dem schein nach so schlecht und einfältigen Worten dieses Büchleins begriffen.

§. 6. Wie man sich dieses Büchleins fruchtbarlich gebrauchen könne.

NIt allein deinet dieses Büchlein zur heylsamen Lehr und Unterweisung / sondern auch fast überall zum Gebett/ und Ubung der Andacht. Im Gebrauch aber desselbigen unterstehe dich folgende Stück zu halten.

1. Lese täglich/ wo nit ein gantzes/ oder halbes/ auffs wenigst eines Capiteltheils/ das ist/von einem Ziffer zum andern. Bey welchem gottseligen Werck ein jeglicher sonderbaren Trost/ Ruh/ und Auffmunterung seines hertzens spüren wird/und nit allein in seinen Geschäfften keine Verhinderung dadurch verursachen / sondern vielmehr hülff und befürderung in denselbigen von oben erlangē/und mercklich in der Andacht und Christlicher tugend zunehmen.

2. In dem du deinen Anfang deß lesens machen wilst/ setz alle Passiones und hefftige Neigungen / alle Sorgen und Verstörungen deines Gemüths auff seyth/ und stelle dich gantz in Ruh: darnach begehre mit augenblicklicher Erhebung deines Hertzens zu GOtt / deß H. Geistes Beystand; auff diese oder dergleichen Weiß:

O JEsu erleuchte meinen Verstand / das einig so du zu mir reden wirst / recht zu verstehen / zünde an meinen Willen / und gib mir Gnad/ damit ich dasselbige annehme / und mit dem Werck vollbringe.

3 Nit übereyle dich / und seye nit begierig viel auff einmahl zu lesen / sondern erwege und betrachte bey dir fleissig das jenig/so du lesest/ und nimb dir vor selbigem in der That nachzukommen.

4. Wan

4. Wan dir in ordentlicher Lesung dieses Büchleins etwas vorkombt / welches dich sonderlich trifft / und zum guten bewegt uñ anreitzt / so zeichne solches / und lese es zu deinem geistlichen Fortgang mehrmahl.

5. Schliesse das lesen auff diese oder dergleichen Weiß: (Herr richte meine Weg nach deinem Wort / und gib mir Gnad dem jenigen / das ich jetzt gelesen und verstanden / würcklich nachzukommen) Amen.

Ermahnung.

Höre mein Kind / und nimb an meine Rede / damit deine Jahren vermehret werden. Ich will dir den Weg der Weißheit zeigen / und führen dich durch die Bahn der Gerechtigkeit / wan du darauff gehen wirst / so sollen dir deine Gäng nit beängstiget werden / und wan du lauffest / wirstu nit anstossen. Halte die Lehr / und lasse sie nit fahren: bewahre sie / dan sie ist dein Leben.

Proverb. cap. 4. vers. 10.

Das

Das I. Buch.

Von der Nachfolgung Christi.

Nützliche Lehrstück und Ermahnungen zum geistlichen Leben.

Das 1. Capitel.

Wie Christo nachzufolgen / und die Welt zuverachten sey.

WEr mir nachfolget / wandelt nit in der Finsternuß (spricht der Herr) sondern wird das Liecht deß Lebens haben. Diß seynd die Wo[rt] Christi / durch welche wir ermahn[t] werden / seinem Leben und sitten nac[h]zufolgen: so wir anders warhaffti[g] erleucht / und von aller Blindhei[t] deß Hertzens wollen erledigt werden. Darumb soll unser höchster fleiß seyn das Leben Christi zu betrachten.

2. Die Lehr Christi übert[rifft alle] Heiligen Lehr: und die men[schen / wel]che den Geist Gottes hab[en ...]

darin das verborgene Himmelbrod. Es geschicht aber/ das viele Menschen ob sie schon offt das Evangelium hören/ jedoch kleine begierd darauß empfinden; dan sie den Geist Christi nit haben. Wer aber die Wort Christi vollkommentlich / und mit einem Geschmack verstehen will / der muß sich befleissen mit seinem Leben sich ihme gleichförmig zu machen.

3. Was hilfft dir hohes disputiren und reden von der H. Dreyfaltigkeit/ so du die demuth nit hast / darumb du der Dreyfaltigkeit mißfallest? Warlich hohe Wort machen einen weder heilig / noch recht: sondern ein tugendsames Leben macht den Menschen Gott lieb. Ich will lieber/ daß ich Reu und Andacht in mir empfinde / als daß ich könne sagen und außlegen/ was Reu sey. Obschon du die gantze Bibel außwendig köntest / und wissest aller Weltweisen Sprüchreden/ was würd dir diß alles helffen/ ohne die Lieb und Gnad Gottes? Es

ist

ist gantz eytel / ja Eytelkeit über alles eytel / ohn Gott zu lieben / und dem allein zu dienen. Die höchste Weißheit ist / durch Verschmähung der Welt sich zum Reich der Himmelen richten / und wandern.

4. Darumb ist es Eytelkeit / zergängliche Reichthumben suchen / und auff dieselbige seine Hoffnung setzen. Auch ist es Eytelkeit nach ehren trachten und sich zu hohem Stand erheben. Eytelkeit ist es / deß Fleisches Begierd nachfolgen / und daß begehren / darumb man hernachmals schwärlich muß gestrafft werden. Eytelkeit ist / langes Leben wünschen / und un ein gutes Leben wenig Sorg tragen. Eytelkeit ists / auff daß gegenwärti Leben allein acht haben / und nit d künfftige Ding fürsehen. Eytelkeit ist / das jenige lieben / daß in aller Geschwindigkeit vergehet / und nit dahin eylen / da die ewige Freud bleibt.

5. Gedenck offt deß Spruchworts: Das Aug wird vom sehen nit ersätti-

get/ noch das Ohr von gehör erfüllet. Darumb zeug ab mit ernst dein Hertz von Liebe der sichtbahren Dingen/ und befleiß dich zu schicken zu den unsichtbahren dingen. Dan welche ihrer sinlichkeit folgen/ beflecken ihr gewissen/ und verliehren die Gnad Gottes.

Das II. Capitel.

Von demüthiger Achtung seiner selbst.

1. EIn jeglicher Mensch begehrt von Natur viel zu wissen; was hilfft aber Kunst ohne Göttliche Forcht? warlich ein einfältiger Bawrsman/ der Gott dienet/ ist besser/ dan ein hoffärtiger Künstler/ der auff deß Himmels Lauff achtung gibt/ und darneben sich selber versaumet. Wer sich selbst wohl kennet/ hält sich für gering/ und belüstiget sich nit mit dem Lob und Preyß der Menschen: Wiste ich alle Ding/ so in der Welt seynd/ und hätte nit die Liebe Gottes: was hülffe mir das vor Gott/ der mich auß meinen Wercken urtheilen wird.

ist gantz eytel / ja Eytelkeit über alles eytel / ohn Gott zu lieben / und dem allein zu dienen. Die höchste Weißheit ist / durch Verschmähung der Welt sich zum Reich der Himmelen richten / und wandern.

4. Darumb ist es Eytelkeit / zergängliche Reichthumben suchen / und auff dieselbige seine Hoffnung setzen. Auch ist es Eytelkeit nach ehren trachten und sich zu hohem Stand erheben. Eytelkeit ist es / deß Fleisches Begierd nachfolgen / und daß begehren / darumb man hernachmals schwärlich muß gestrafft werden. Eytelkeit ist / langes Leben wünschen / und umb ein gutes Leben wenig Sorg tragen. Eytelkeit ists / auff daß gegenwärtige Leben allein acht haben / und nit die künfftige Ding fürsehen. Eytelkeit ist / das jenige lieben / daß in aller Geschwindigkeit vergehet / und nit dahin eylen / da die ewige Freud bleibt.

5. Gedenck offt deß Spruchworts: Das Aug wird vom sehen nit ersätti-

get/ noch das Ohr von gehör erfüllet. Darumb zeug ab mit ernst dein Hertz von Liebe der sichtbahren Dingen/ und befleiß dich zu schicken zu den unsichtbahren dingen. Dan welche ihrer sinlichkeit folgen/ beflecken ihr gewissen/ und verliehren die Gnad Gottes.

Das II. Capitel.

Von demüthiger Achtung seiner selbst.

1. EIn jeglicher Mensch begehrt von Natur viel zu wissen; was hilfft aber Kunst ohne Göttliche Forcht? warlich ein einfältiger Bawrsman/ der Gott dienet/ ist besser/ dan ein hoffärtiger Künstler/ der auff deß Himmels Lauff achtung gibt/ und darneben sich selber versaumet. Wer sich selbst wohl kennet/ hält sich für gering/ und belüstiget sich nit mit dem Lob und Preyß der Menschen: Wiste ich alle Ding/ so in der Welt seynd/ und hätte nit die Liebe Gottes: was hülffe mir das vor Gott/ der mich auß meinen Wercken urtheilen wird.

2. Höre auff von unmässiger begird zu wissen und zu lehrnen/ weil viel zerstörung und betrugs darin gefunden wird. Dan welche viel wissen/ wollen gesehen seyn / und hören gern / daß man sage / sie seyen weiß. Es seynd viel Ding/ die der Seel zu wissen gar wenig oder nichts nutz seynd. Der ist sehr unweiß/ der sich auff andere ding begibt/ dan die seiner Seelen Seeligkeit fürderlich und dienstlich seynd. Viel Wort ersättigen die Seel nicht / sondern ein gut Leben erfrischet das gemüth : und ein rein Gewissen macht ein groß Vertrawen zu Gott.

3. Je mehr und bessere Wissenschafft du hast/ je schwärlicher du d[...] über wirst verurtheilt werden: es [...] dan/ daß du nach deiner Wissenschafft auch heiliglich lebest. Darumb überheb dich nit deiner Kunst und Wissenschafft halber / sondern förchte dich mehr umb der Erkantnus willen / die dir von Gott gegeben ist. Dünckt dich du wissest viel/ und verstehest es wohl

gnug/ so wisse/ daß dir noch viel mehr Ding unwissend seynd. Halt nicht zu viel von dir selbst / sonder bekenne viel mehr deine Unwissenheit. Was wilt du dich einigen andern fürziehen / so doch ihrer viel gelehrter / und im Gesätz Gottes erfahrner seynd / dan du bist. Wiltu etwas nützliches lehrnen und wissen / so hab lieb unwissend gehalten zu seyn / und für nichts geschätzt zu werden.

4. Sich selbst recht kennen / und verachten/ ist die höchst und nützlichste Lection oder Lehr. Ein grosse weißheit und Vollkommenheit ist es / von sich selbst nichts halten: von anderen Leuthen aber ein gute und hohe Meynung haben. Sihestu einen öffentlich sündigen / oder etliche schwäre Laster begehen/ so schätze dich nicht besser/ als denselben: dan du weist nit/wie lang du im guten bestehen magst. Wir seynd all gebrechlich / du solt aber niemand gebrechlicher achten / dan dich selber.

Das 3. Capitel.

Von der Lehr der Warheit.

1. DEr ist seelig / welchen die Warheit durch sich selbst lehret: nit durch Figuren und Stimmen / die da vergehen / sondern wie sie an ihr selbst ist. Unser Sinn und Meynung betreugt uns offt und erkennet gar wenig. Was hilfft viel streitbahres erforschen von himlischen und verborgenen Dingen / umb die wir vor dem Gericht Gottes nicht gestrafft werden / so wir sie nit wissen: Es ist ein grosse Thorheit / daß wir nutze und nothwendige Ding versaumen / un darfür uns fürwitziger und schädlicher Ding annehmen. Wir habe Augen und sehen nit.

2. Was ist vonnöthen Genus un Species zu wissen / das ist / unterschiedliche und einerley Natur und Wesen der Dingen zu erkennen? Dem das ewig Wort zuspricht / der wird von vielen Meynungen erlediget. Auß einem

wort seynd alle ding/ und alle ding reden eins: und das ist der Anfang/ der zu uns redet/ ohn den auch niemand etwas verstehet/ oder recht urtheilet. Der mag wol im Hertzen fest seyn/ und in Gott friedlich bleiben/ dem alle Ding eins seynd: der alle Ding zu einem zeucht/ und alle Ding in einem sihet/ O Gott/ du Warheit selbst/ mache mich eins mit dir in ewiger Liebe. Mich verdreust offt viel lesens und viel hörens. In dir ist gantz und gar alles/ daß ich will und begehr. Alle Lehrer wollen schweigen/ und alle Creaturen seynd still vor deinem Angesicht/ und du allein rede mir zu.

3. Je mehr ein Mensch ihm selbst vereinigt ist/ und in ihm selbst einfältiger wird/ destomehr und höhere Ding verstehet er ohne Arbeit: dan er empfahet das Liecht deß Verstands von oben herab. Ein lauterer/ einfältiger und beständiger Geist wird nit zerstrewet in vielen Wercken: dan er wircket alle Ding zu Gottes Ehren/

und

Das 3. Capitel.

Von der Lehr der Warheit.

1. DEr ist seelig/ welchen die Warheit durch sich selbst lehret: nit durch Figuren und Stimmen/ die da vergehen / sondern wie sie an ihr selbst ist. Unser Sinn und Meynung betreugt uns offt und erkennet gar wenig. Was hilfft viel streitbahres erforschen von himlischen und verborgenen Dingen/ umb die wir vor dem Gericht Gottes nicht gestrafft werden / so wir sie nit wissen: Es ist ein grosse Thorheit / daß wir nutze und nothwendige Ding versaumen / und darfür uns fürwitziger und schädlicher Ding annehmen. Wir haben Augen und sehen nit.

2. Was ist vonnöthen Genus und Species zu wissen/ das ist/ unterschiedliche und einerley Natur und Wesen der Dingen zu erkennen? Dem das ewig Wort zuspricht/der wird von vielen Meynungen erledigt. Auß einem

wort seynd alle ding/ und alle ding reden eins: und das ist der Anfang/ der zu uns redet/ ohn den auch niemand etwas verstehet/ oder recht urtheilet. Der mag wol im Hertzen fest seyn/ und in Gott friedlich bleiben/ dem alle Ding eins seynd: der alle Ding zu einem zeucht/ und alle Ding in einem sihet/ O Gott/ du Warheit selbst/ mache mich eins mit dir in ewiger Liebe. Mich verdreust offt viel lesens und viel hörens. In dir ist gantz und gar alles/ daß ich will und begehr. Alle Lehrer wollen schweigen/ und alle Creaturen seynd still vor deinem Angesicht/ und du allein rede mir zu.

3. Je mehr ein Mensch ihm selbst vereinigt ist/ und in ihm selbst einfältiger wird/ destomehr und höhere Ding verstehet er ohne Arbeit: dan er empfahet das Liecht deß Verstands von oben herab. Ein lauterer/ einfältiger und beständiger Geist wird nit zerstrewet in vielen Wercken: dan er wircket alle Ding zu Gottes Ehren/

und

und befleisset sich frey zu bleiben von allem dem / was man eigennützigs suchet. Wer beleidiget und verhindert dich mehr/dan dein unverstorbene begierd und Neigung deines Hertzens? Ein frommer andächtiger Mensch/ der ordnet zum ersten seine Werck inwendig/welche er außwendig soll vollbringen/ und dieselbige Werck ziehen ihn nit zu Begierden sündlicher Neigung/ sondern er richtet und ordnet sie nach rechter Vernunfft und Bescheidenheit. Wer hat einen grössern und starckern Kampff / dan der sich selber unterstehet zu überwinden? Das soll billig unsere tägliche Arbeit und Übung seyn/sich selbst überwinden/u von Tag zu Tag stärcker werden/u im gutem zunehmen

4. Alle Vollkommenheit in diesem Leben hat etwas unvollkommenes ihr anhangen: und all unser beschauen ist nit ohne Finsternus. Ein demütige Erkantnus deiner selbst ist viel ein sicherer Weg zu Gott / dan ein tieffes

erforschen der Kunst. Und wiewol die Kunst oder ein jegliche schlechte Erkantnuß eines Dings/ so an ihr selbst gut/ und von Gott geordnet / nicht zu schelten noch zu straffen ist: so ist doch allweg ein reines Gewissen / und ein tugentreiches Leben der Kunst vorzusetzen. Dieweil aber mehr Menschen der Kunst / als eines gottseligen Lebens sich befleissen; darumb irren sie offt/ und bringen wenig/ oder gar keine Frucht.

5. Wolte Gott / sie wendeten solchen Fleiß an Sünden außzureuten/ und Tugenden einzupflantzen/ als sie sich befleissen viele Quæstiones und Fragen vorzubringen! nimmer würde so viel übels und Aergernus in dem Volck/ noch so viel Leichtfertigkeit unter den geistlichen geschehen. Warlich/ wan der Tag deß Jüngsten Gerichts kombt/ werden wir nit gefragt werden/ was wir gelesen/ sonder was wir gethan haben. Wir werden nit gefragt werden / wiewol wir haben geredt

redt/sondern wie Christlich und geistlich wir haben gelebt. Sag mir / wo seynd jetzt alle Herrn und Meister/die du wol erkantest/ da sie lebten/und in den Schulen groß Ansehen hatten/deren Pfründten nun andere besitzen: und ich weiß nit/ ob sie ihrer gedencken? In ihrem Leben waren sie für etwas angesehen / nun aber wird von ihnen geschwiegen.

6. O wie bald vergehet die Ehr und Pracht dieser Welt! Wolte Gott daß ihr Leben ihrer Kunst wäre gleich gewesen/so hätten sie wol gelehrt und gelesen. O wie verderben so viel in der Welt durch üppige/eytele/und unnützen Künsten/die deß dienst GOttes wenig achten. Und / dieweil sie lieber wöllen groß geacht seyn / dan schlecht oder demütig / so müssen sie vergehen / und zu nichts werden. Der ist aber warhafftig groß / der grosse Lieb zu Gott hat. Der ist warhafftig groß/ der in ihm selbst klein ist / und alle höhe der Ehren für nichts schätzt. Der ist war-

hafftig weiß / die aller irrdische Ding/ als Mist und Koth achtet/ auff daß der möge Christum gewinnen. Und einer ist warhafftig wol gelehrt/ der seinen eigenen Willen verläst / und Gottes Willen vollbringet.

Das IV. Capitel.

Von Fürsichtigkeit im Thun und Lassen.

1. Nit einem jeglichen Wort und Einsprechen ist zu glauben: sondern weißlich und langmütiglich soll man die Ding vorhin nach GOtt erwegen und ordnen. Gott seys geklagt; offt wird das böß leichter / als das gut vom andern geglaubt und geredt. Aber die vollkomne Menschen glauben nit leichtlich einem jeglichen / der etwas daher sagt und erzehlet/ dan sie wissen/ das die menschliche Blödigkeit zum übel geneigt / und in den Worten gar schlipfferig ist.

2. Es ist ein grosse Weißheit / in den Geschäfften nit zu gäh und zu geschwind seyn/ auch auff seinen eignen Sinnen nit streitig und hefftig bleiben.

ben. Darzu gehört dan / daß man nit aller Menschen Worten glaube / und die Wort / so gehört und geglaubt seynd / nit eilend in anderer menschen Ohren außgiesse. Pflege deines Raths mit einem weisen Man / der ein gut Gewissen hat; und begehr allzeit mehr unterwiesen zu werden von einem frommen Mann / als daß du deinem eignen Sinn und Meynung folgest. Ein rechtes gutes Leben / macht einen Menschen weiß / in Gott / und in vielen Dingen erfahren. Je demüthiger einer in ihm selber / und GOtt unterthäniger ist / je weiser und friedlicher wird er seyn in allen Dingen.

Das V. Capitel.

Vom lesen der H. Schrifft.

1. IN den heiligen Bücheren ist die Warheit / und nit die zierliche Sprach zu suchen. Die H. Schrifft soll man mit dem Geist lesen / mit welchem sie gemacht ist. In der Schrifft sollen wir mehr den Nutz / dan die subtiligkeit der Wort und Re-

hafftig weiß / die aller irdische Ding/ als Mist und Koth achtet/ auff daß der möge Christum gewinnen. Und einer ist warhafftig wol gelehrt/ der seinen eigenen Willen verläst / und Gottes Willen vollbringet.

Das IV. Capitel.

Von Fürsichtigkeit im Thun und Lassen.

1. Nit einem jeglichen Wort und Einsprechen ist zu glauben: sondern weißlich und langmütiglich soll man die Ding vorhin nach GOtt erwegen und ordnen. Gott seys geklagt; offt wird das böß leichter / als das gut vom andern geglaubt und geredt. Aber die vollkomne Menschen glauben nit leichtlich einem jeglichen / der etwas daher sagt und erzehlet/ dan sie wissen/ das die menschliche Blödigkeit zum übel geneigt / und in den Worten gar schlipfferig ist.

2. Es ist ein grosse Weißheit / in den Geschäfften nit zu gäh und zu geschwind seyn/ auch auff seinen eignen Sinnen nit streitig und hefftig bleiben.

ben. Darzu gehört dan / daß man nit aller Menschen Worten glaube / und die Wort / so gehört und geglaubt seynd / nit eilend in anderer menschen Ohren außgiesse. Pflege deines Raths mit einem weisen Man / der ein gut Gewissen hat; und begehr allzeit mehr unterwiesen zu werden von einem frommen Mann / als daß du deinem eignen Sinn und Meynung folgest. Ein rechtes gutes Leben / macht einen Menschen weiß / in Gott / und in vielen Dingen erfahren. Je demüthiger einer in ihm selber / und GOtt unterthäniger ist / je weiser und friedlicher wird er seyn in allen Dingen.

Das V. Capitel.

Vom lesen der H. Schrifft.

1. IN den heiligen Bücheren ist die Warheit / und nit die zierliche Sprach zu suchen. Die H. Schrifft soll man mit dem Geist lesen / mit welchem sie gemacht ist. In der Schrifft sollen wir mehr den Nutz / dan die subtiligkeit der Wort und Re-

den suchen und eben so gern andächtige und schlechte / als hohe und scharpffsinnige Bücher lesen. Nit laß dich bewegen das Ansehen deß Authors oder Schribenten / der es geschrieben hat: Frage auch nit/ ob er einer grossen oder kleinen Kunst gewesen: sonder die Liebe der lautern Warheit soll dich zum lesen ziehen. Frag nicht/ wer es habe gesagt/sonder nimb wahr/was da gesagt wird.

2. Die Menschen vergehen / aber die Warheit deß Herrn bleibt ewiglich/GOtt redet zu uns auff mancherley weise / ohn ansehen der Personen. Wan wir die Schrifft lesen / so hindert uns offt unser fürwitzige Klugheit / indem wir verstehen und durchforschen wöllen / daß wir sollen in aller Einfältigkeit übergehen. Wiltu Nutz in der Schrifft schaffen / so lese demüthiglich/schlechtlich/ getrewlich/ und begehre nit einen Nahmen der Kunst zu haben. Frag gern/ und höre in der stille die Wort der Heiligen.

Laß

Laß dir auch nit mißfallen die Parabolen und verborgene Reden der Alten; dan ohne Ursach werden sie nit außgesprochen.

Das 6. Capitel.

Von ungeschickten / und unordentlichen Begierden.

1. SO bald der Mensch etwas unordentliches begehrt / wird er in ihm selbst unrühig. Der hoffärtig und der geitzig ruhen nimmer: ein Armer aber und demütiger im Geist / der wandlet in manigfaltigem Fried. Ein Mensch / der in ihm selbst noch nit vollkommentlich gestorben ist / der wird in kleinen unachtsamen Dingen bald angefochten / und überwunden. Ein schwacher im Geist / der noch etlicher massen fleischlich / und auff sinnliche Ding geneigt ist / kan sich schwärlich von irdischen Wollusten gantz und gar abziehen: darumb er dan gar offt traurig wird / wan er sich davon zeugt: und wird auch gar leicht zörnig über den / der ihm widersteht.

2. Wo er aber dem nachkombt und vollbringt/ das er begehrt/ so empfindet er von stund an das Nagen deß Gewissens / daß er seiner Empfindlichkeit und sinnlichen Neigung gefolgt/ die ihm zum Frieden/ den er gesucht/ nit helffen mag. Darumb wird wahrer Fried deß Hertzens gefunden/ wan man den sinnlichen Affecten und Neigungen widerstehet / und nicht/ wan man ihnen dienet. Derhalben ist kein Fried in eines fleischlichen Menschen hertz: noch in keinem Menschen/ der den eusserlichen Dingen allein obliget und anhanget: sondern in einem eyffrigen und geistlichen Menschen.

Das VII. Capitel.

Von Fliehung eyteler Hoffnung und Ubermuths

I. Wer sein Hoffnung auff die Menschen oder Creaturen setzet / der ist üppig und eytel. Nit schäme dich umb der Lieb JESU Christi willen anderen zu dienen/ und für arm in dieser Welt angesehen zu wer-

werden. Nit steh auff dir selbst/ sonder setze dein Hoffnung auff Gott. Thue das dein/ als vil in dir ist / so wird Gott deinem gutem Willen hülfflich beyfallen. Nit traw auff deine Kunst und Weißheit/ noch auff keines Menschen listige Klugheit: sonder trawe vielmehr auff die Gnad Gottes / die dem demütigen beystehet: und die so viel von ihnen selbst halten/ nidriget.

2. Bistu reich/ oder hast gewaltige Freund / o berühme dich dessen nicht: sondern rühme dich in Gott / der alle ding gibt/ und begehrt über alle Ding sich selbst zu geben. Uberheb dich nit in der grosse und Schöne deß Leibs welche mit einer kleinen Kranckheit bald zerstört und ungestalt wird. Nit hab einen wohlgefallen an deiner Geschicklichkeit oder Verstand; auff daß du Gott nit mißfallest/ dessen alles ist was du von Naturen guts hast.

3. Nit schätze dich besser dan andere/ damit du vielleicht nit vor Gott für den bösesten gehalten werdest/ der wol

weiß

weiß / was in dem Menschen ist. Nit überheb dich in deinen guten wercken: dan GOttes Urtheil seynd anders / als der Menschen / und mißfallet offt Gott dem Herrn / das den Menschen wohlgefält. Hastu etwas guts an dir / so halt allzeit ein bessers von anderen menschen / auff daß du in der Demuth bleibest. Es schadet nit / wan du unter alle Menschen dich setzest: es schadet aber viel / so du dich nur einem vorsetzest. Ståter Fried ist bey einem demůtigen: aber Zorn und Unwillen ist gemeinlich in der hoffårtigen Hertzen.

Das 8. Capitel.

Von Vermeydung überflüssiger Gemeinschafft.

1. NIt offenbahre einem jeglichen dein Hertz / sonder treib alle deine sachen mit einem weisen und gottsförchtigen Menschen. Biß selten bey jungen / frembden / und unbekanten Leuthen. Nit schmeichle den Reichen / und erscheine nit gern vor den Gewaltigen / geselle dich zu den Demůtigen

tigen und Einfältigen/ zu den andächtigen / wol erzogenen und tugenthafften: und handle mit denen was zur Besserung dienet. Mit keinem Weib hab viel gemeinschafft / sondern in gemein befehle Gott alle fromme Weiber. Begehr Gott allein / und seinen Engeln bekant zu seyn / und mit ihnen Gemeinschafft zu haben: und vermeyde der Menschen Kundschafft.

2. Lieb soll man tragen gegen alle Menschen; nit aber nutzet mit einem jeglichen Gemeinschafft zu haben. Es geschicht offt / daß ein unbekante Person wegen eines rühmlichen Namens leuchtet / da doch derselbigen Gegenwart der anschauenden Augen verfinstert / und ihnen schlechtlich vorkombt. Wir vermeinen bißweilen den andern mit unser Gegenwärtigkeit und Beywohnung zu gefallen: und Mißfallen ihnen mehr dadurch / in dem unsere böse Sitten an uns gemerckt werden.

Das 9. Capitel.

Von Gehorsam und Underthänigkeit.

1 EJn sehr grosses Ding ist im gehorsam verharren / unter einem Obern leben / und über ihme selbst keinen gewalt haben Viel sicherer stehen wir in Underthänigkeit / als im Amb eines Obern. Viel aber seynd under dem gehorsam mehr auß Noth/ dan auß Lieb / darumb empfinden dieselbige schmertzen und murmelen leichtlich/ werden auch nie deß Gemüths Freyheit erlangen/ es sey dan/ daß sie sich auß gantzem Hertzen umb Gottes willen unterwerffen. Lauff hin und her/ so empfindestu keine Ruhe / dan in einem demüthigen unterwerffen unter eines Obern Regierung. Die Phantasey oder Einbildung anderer Orther/ und die veränderung derselben hat manchen betrogen.

Es ist wahr/ daß ein jeglicher gern nach seinem Sinn handelt / und sich mehr zu denen neiget/ die es mit ihm hal-

halten. Wo aber Gott unter uns ist / so ist nothwendig / daß wir auch bißweilen unser gutachten und meynung fahren lassen von wegen deß Fridens; dan wer ist also weiß / der alle Ding wol und vollkommentlich wissen kan? Darumb trau nit zu viel deinem eignen Kopff und Sinnen / sonder höre auch gern der anderen Sinn und Meynung. Ist deine Meynung und Bedüncken gut / unterlassest aber das umb Gottes willen / und folgst einem andern / so wird es dir mehr nutzen / und wirst daher vollkomner werden.

3. Ich hab offt gehört / es sey sicherer Rath hören und nemmen / dann Rath geben. Es mag seyn / das gut ist was etwan einer hält oder vermeynt: aber niemand wöllen folgen / so es die Vernunfft und Ursach erfordert / ist ein Zeichen der Hoffart und Hartneckigkeit.

Das

Das 10. Capitel.

Von Verhütung überflüssigen Geschwetzs.

1. Als viel du kanst / hüte dich für dem Getümmel / und Unruh der Menschen. Dan in weltlichen Sachen und Geschäfften mit Worten und Wercken sich einlassen / hindert gar sehr / ob sie schon mit einfältiger Meynung angenommen und gehandelt werden: bald wird man mit Eytelkeit verunreiniget und begriffen. Ich wolt / daß ich offt geschwiegen hät / und bey den Menschen nit wäre gewesen. Warumb reden wir aber / und schwetzen also gern mit einander / so wir doch selten ohn Verletzung deß gewissens mögen widerkehren zu dem schweigen? Deßwegen reden wir so gern mit einander / dieweil wir suchen getröst zu werden durch unser zusammen reden / und begehren dardurch das Hertz zu erkühlen / daß sonst durch mancherley Gedancken müd ist worden. Wir reden gern viel von denen

Din-

Dingen / die wir lieb haben / und deren wir fast begehren. Uns gelüst auch offt zu gedencken / und zu reden von denen Dingen / die wider uns seynd.

2. Aber diß alles geschicht leyder vergeblich und umbsonst: dan diese äusserliche Tröstung ist nit ein kleiner schad der inwendigen Götlichen tröstung. Derohalben sollen wir wachen und andächtiglich betten / daß uns die Zeit nit unnützlich und müssig hingehe. Wo es dir zimmet / und sich füget zu reden / da rede / was nützlich und aufferbaulich ist. Böse gewonheit und Versaumnus unsers geistlichen Zunemmens thut viel zur Unbehutsamkeit unsers Munds: jedoch zu geistlichem Fortgang und besserung deß Lebens hilfft viel ein andächtiges Zusammenreden von geistlichen Dingen: und fürnemblich / wo gleiche im Gemüth und Geist in Gott versammlet seynd.

Das XI. Capitel.

Von Erlangung deß Friedens/ und Eyffer zuzunehmen.

1. WIr mögten viel Frieden haben/wann wir uns nit bekümmerten mit anderer Menschen Wort und Wercken/ die uns doch zu versorgen nit zustehen. Wie mag der lang im Frieden bestehen / welcher sich in Frembde sorgen inmischet / und äusserlich Gelegenheit suchet / sich auch wenig oder selten innerlich versamblet? Seelig seynd die Einfältigen / dan sie werden viel Friedens haben.

2. Warumb waren etliche Heiligen so vollkommen / und so hohe Beschawer oder Betrachter? Nemlich darumb/daß sie sich beflissen den alten Adam zu tödten / und allen irrdischen und zeitlichen Begirden abzusterben; darumb konten sie mit gantzem Hertz Gott anhangen / und frey und ledig dem inwendigen Menschen auffwarten. Wir aber seynd zu viel bekümmert mit eignen anmüthungen und bösen

Neigun-

Neygungen und befleissen uns zu viel umb zergängliche Ding; auch überwinden wir selten eine sünd gäntzlich/ und werden nit entzündet zu täglicher Besserung: Darumb bleiben wir also law und kalt.

3. Wan wir uns selber vollkommentlich abgestorbē/und in den irdischen Dingen unverstrickt wären / so mögten wir auch die Göttliche Ding verstehen und von der himlischen Beschauung etwas erfahren und empfinden. Unser gantze und vornehmste hindernus stehet in dem/ daß wir von unsern Lüsten und Begierden nit loß und ledig seynd: auch uns nit befleissen den vollkommnen Weg der Heiligen inzugehen. Wan uns nur ein kleine Widerwärtigkeit begegnet/ werden wir alsobald kleinmütig/und kehren/uns zu menschlichen Tröstungen.

4. Wan wir als starcke Männer im streit zu bestehen uns mit ernst beflissen/ so würden wir ohn zweiffel über uns sehen und erfahren die Hülff

deß Herrn vom Himmel. Dan Gott ist bereit zu helffen denen die streiten / und auff seine Gnad hoffen: Er gibt uns auch Gelegenheit zu streiten / auff daß wir überwinden. Ist es sach / daß wir unser geistliches zunehmen allein im äusserlichen schein und gebräuchen setzen / so wird unsere Andacht und Geistlichkeit bald ein End haben. Darumb lasset uns ein Axt an die wurtzel setzen / damit wir von sündlichen Neygungen gereiniget werden / und ein friedlich Gemüth besitzen mögen.

5 Wan wir alle Jahr eine Sünd außreutteten / so würden wir bald vollkommene menschen: aber wir empfinden offt daß Widerspiel / und vernemmen / daß wir besser und lauterer waren im Anfang unserer Bekehrung / als wir uns nun befinden nach vielen Jahren unserer Bekehrung und gethanem Gelübt. Unser Eyffer und zunemmen soll zwar täglich wachsen: Es wird aber jetzt für groß geacht / so man einen Theil seines ersten Ernsts

und Eyffers mögt behalten. Thäten wir uns nur ein kleinen gewalt an im Anfang / so mögten wir darnach alle ding leichtlich und mit frewden thun.

6. Es ist wol schwär die Ding / deren man gewohnt ist / zu lassen: aber noch schwärer ist es / wider seinen eignen willen handlen. Ja / überwindestu die kleine und leichte Ding nit / wie wilt du dan die schwäre ding überwinden? Widerstehe im Anfang deiner Neygung / und thu ab die böse gewonheit / daß sie dich vielleicht mit der Zeit nit in grosse beschwärnus und hindernus führen. O daß du merckest / was du dir für Frieden / und den anderen für Frewd machtest / so du dich wol haltest / so vermeyne ich / wurdestu umb deinen geistlichen Nutz und Fortgang grössere Sorg tragen.

Das 12. Capitel.

Von Nutzbahrkeit der Widerwärtigkeit.

1. GUt ist uns / daß wir bißweilen einige beschwärnus und widerwärtigkeit haben; dan die Widerwär-

tigkeit bringt den Menschen offt wider zu ihm selbst/daß er erkenne/wie er im Elend sey / und daß er sein Hoffnung auff kein Ding dieser Welt setze: Es ist auch gut / daß wir bißweilen Widersprecher haben / und daß man übels und unrechts von uns halte / ob wirs schon nit ubel meynen / und wol thun: solches hilfft offt zur Demuth/ und behütet uns für eytele Ehr. Auch suchen wir alsdan Gott desto bälder zum inwendigen Zeugen / wan neimblich wir von aussen ungeacht und verschmähet seynd / und uns von den Menschen nit wol geglaubet oder getrawet wird.

2. Darumb soll sich der Mensch in Gott dergestalt befestigen / daß ihm nicht vonnöthen wäre viel andere tröstungen zu suchen. Wan ein Mensch eines guten Willens ist/ und wird bekümmert / angefochten / oder mit bösen gedancken gepeiniget/ alsdan verstehet er / daß ihm Gott desto mehr nothwendig ist / und merckt / daß er

ohn

ohn ihn nichts guts vermag; alsdann fahet er auch an heylsamlich zu trawren/ zu seufftzen / und zu bitten wegen deß Elends/ so er leydet : alsdan verdreust ihn länger zu leben/ und wünschet daß der Todt komme/ und er möge aufgelöst werden/ und bey Christo seyn/alsdan merckt er auch/daß in dieser Welt vollkommne Sicherheit und völliger Fried nit bestehen mag.

Das 13. Buch.

Wie man den Anfechtungen soll wiederstehen.

1. Als lang wir in dieser Welt leben/ können wir nicht seyn ohn Anfechtung und Trübsal Derohalben im Job geschrieben ist: Deß Menschen Leben ist ein immerwehrende Anfechtung auff Erden. Darumb dan ein jeglicher Mensch in seiner Anfechtung soll sorgfältig seyn/ und wachen im Gebett/ daß der Teuffel ihn zu betriegen nie statt und Gelegenheit findet / und nimmer schläfferet; sondern herumb gehet/und suchet/wen

er verschlinge. Niemand ist so vollkommen noch heilig/ der nit bißweilen Anfechtung habe: dan wir mögen der Versuchung nit gäntzlich ohn seyn.

2. Jedoch seynd die Versuchungen dem Menschen offt sehr nutz/ wiewohl sie beschwärlich seynd: dan in denen wird der Mensch gereiniget/ gedemütiget/ und unterwiesen Alle Heiligen seynd durch die Trübsal und Versuchung gangen/ und haben zugenommen; die aber seynd böß worden und verdorben/ die keine Versuchung mögen leyden. Es ist kein Orden so heilig/ noch kein orth so sicher/ da nit Anfechtungen und widerwärtigkeiten seynd.

3. Der Mensch ist nie gäntzlich sicher für Anfechtung/ als lang er lebt. Dan es ist und steckt in uns/ davon wir angefochten und versucht werden nachdemmahl wir in böser Begirlichkeit seynd gebohren. Und wan eine anfechtung und versuchung hingehet/ so kombt ein andere darauff/ daß wir also immer etwas haben zu leyden/ nach

dem

dem wir das gut unserer Seeligkeit verlohren haben. Viel Menschen wollen Anfechtungen entfliehen / und fallen desto schwärlicher darin ; dan durch die Flucht allein mögen wir sie nit überwinden / aber durch Gedult und wahre Demuth werden wir starcker / als alle unsere Feind.

4. Wer allein außwendig den Anfechtungen weichet / und nit die Wurtzel außreutet / der schaffet wenig nutz / ja sie kommen desto bälder wider / und seynd desto schwärer Du überwindest die Anfechtung mit Gottes Hülff allgemach / und durch Gedult und Langmütigkeit besser / als mit eigner Härtigkeit und Ungestümmigkeit. Nimm offt Rath in der Anfechtung / handle nit grob mit denen / die in der Anfechtung seynd / sonder gib ihnen tröstung als du woltest / daß man dir thäte.

5. Aller bösen Anfechtung Anfang ist Unstätigkeit deß Gemüths und kleines Vertrawen zu Gott. Dan wie ein Schifflein ohn einen Schiffman und

und Ruder von den Wällen hin und her getrieben wird: also wird ein hinlässiger Mensch mannigfaltiglich angefochten/ wan er sein guten Fürsatz verläst. Das Eysen wird vom Fewr bewehrt: und ein gerechter Mensch wird durch die Anfechtung bewehret. Wir wissen offt nit/ was wir vermögen; aber die Anfechtung offenbahret und verkündet/ was wir seynd und vermögen. Wir sollen allermeist im Anfang der Anfechtung wachen: dan der Feind wird alsdan zum leichtesten überwunden/ wan er durch das Thürlein deß Gemüths mit nichten eingelassen/ sondern ihme/ da er anklopffet/ widerstandē wird. Nach jenem spruch:

Wer nicht im Anfang widersteht/
Dem kombt die Artzney zu späth.

Dan zum ersten kombt in das Gemüth ein schlechter Gedanck/ darnach ein starcke Einbildung/ darauff böse Lust und darbey sündliche Bewegung und Bewilligung. Also geht der böse Geist allgemach gantz in den

Men-

Menschen / wo ihm anfänglich nicht widerstanden wird. Und je länger sich ein Mensch saumet dem Feind widerstand zuthun / je schwächer er täglich in ihm selber / und der Feind wider ihn stärcker wird.

6. Etliche leyden die schwäreste Anfechtung am Anfong ihrer Bekehrung/Etliche an ihrem Ende/Etlichen ist weh und übel all ihr Lebtag / und etliche werden gar sänfftlich angefochten nach der Ordnung der göttlichen Weißheit und Gerechtigkeit. Dan Gott schätzet und erweget der Menschen Wesen und Verdienst / und ordnet alle Ding zum Heyl seiner Außerwöhlten.

7. Darumb sollen wir nicht verzagen / wan wir angefochten werden / sondern Gott desto inbrünstiger anruffen/auff daß er uns begnadt in aller Trübsal zu hülff zu komen. Er anordnet/ nach S. Pauli Lehr/ solcher massen die Anfechtung / daß wir sie mögen erleyden. Darumb wir in allen

Anfechtungen und Trübnüssen unsere Seelen unter die gewaltige Hand Gottes demütigen sollen: Dan er die Demüthigen deß Geistes errettet und erhöhet.

8. In den Anfechtungen und Widerwärtigkeiten wird bewisen wie viel der Mensch habe zugenommen: und bestehet darin grosser Verdienst / und kombt die Tugend besser an tag. Kein groß Ding ist / daß der Mensch andächtig und inbrünstig ist/ da er keine Beschwärden empfindet: Das er sich aber in der Zeit der Widerwärtigkeit gedültiglich leydet/ das ist ein Hoffnung eines grossen Fortgangs. Etliche werden behütet für grosser anfechtung/ werden doch von den kleinen täglich überwunden: auff daß sie gedemütigt werden/ und nachmahls ihnen selbst in grossen Anfechtungen nimmer trauen: dieweil sie in den kleinen so schwach und blöd seynd.

Das 14. Capitel.

Von Vermeydung freventlichen Urtheils.

1. KEhr dein Aug auff dich selbst / und hüte dich zu urtheilen anderer Menschen Werck: Dan wo man andere Menschen urtheilet / da arbeitet der Mensch vergebens: er irret auch offt / und versündigt sich leichtlich. Aber sich selbst urtheilen/berichten und erforschen/ ist allweg fruchtbarlich gearbeitet. Wie uns ein Ding umbs Hertz ist / also ist darvon gewönlich unser Urtheil: darumb wir leichtlich das wahre Urtheil von besonderer eigener Lieb wegen verlieren. Wann GOtt allzeit die lautere Meynung unserer Begirden wär / so würden wir nicht so leichtlich betrübt / da man unserer Meynung und Sin widerstehet

2. Offt ligt innerlich etwas verborgen/oder von aussen kombt etwas hinzu/das uns anzeucht. Viele suchen sich heimlich selbst in denen dingen/ die sie

thun oder wircken / und wissens doch nit. Auch werden sie angesehen/ als stehen sie im guten Frieden / dieweil alle Ding nach ihrem willen und sinn geschehen : wo es aber anders gehet / als sie begehren / da werden sie bald bewegt und trawrig. Von mannigfaltigkeit der Sinn und Meynungen entspringen gar offt Zweyspaltungen unter Freunden und Nachbarn/ auch unter Geistlichen und Andächtigen.

3. Alte Gewonheit wird schwärlich verlassen/ und niemand wird gern geführt wider sein eigen Gefallen oder Gutduncken; Neygestu dich mehr auff deinen Verstand und Klugheit / als zu der Unterwerffung Christi/ so wirst du langsam und kaum ein erleuchter Mensch werden. Dan Gott wilt / daß wir ihm gantz unterworffen seyen: und wil auch / daß wir alle Vernunfft durch indrünstige Lieb übersteigen.

Das 15. Capitel.

Von guten Wercken / die auß rechter Liebe geschehen.

ES soll umb kein ding der Welt/ noch

noch von keines Menschen Liebe wegen jemand böses thun. Aber ein gut Werck kan umb nutz deß nothtürfftigen Menschen wohl underlassen/oder aber in eines bessers verwandelt werden. Wan nun das geschicht/ so wird das gute Werck nit gar underlassen/ sonder in ein bessers verwechslet. Das äusserliche Werck ist nichts nutz ohn die Liebe. Was aber auß Lieb geschicht wie klein und gering es ist / wird gantz fruchtbahr. dan Gott erweget vilmehr auß was grund und Lieb der Mensch wircke / und wie groß die Lieb sey/ als wie groß das Werck sey.

2. Vielwircket der jenig/ der viel liebet der wircket auch viel / der ein Ding recht und wohl thut ; der aber thut recht/ welcher mehr den gemeinen Nutz suchet/ dan seinen eigenen Willen dienet. Es scheinet offt ein geistliche Lieb zu seyn/ und ist vielmehr ein fleischliche : dan selten lassen sich gar außschliessen die natürliche Neygung/ eigner Will / Hoffnung der Widergeltung/ und eignen Nutzens

3. Welcher wahre und vollkomne Lieb hat/ versuchet sich selbst in keinen Dingen/ sonder begehrt/ daß in allem die Ehr Gottes geschehe: auch ist er keinem mißgünstig / weil er ihm kein besondere freud wünschet/ und wil sich in ihm selbst nit belüstigen/ sonder begehrt in Gott allein / über alle andere Güter seine lust und frewd zu haben. Keinem Menschen schreibt er etwas guts zu/ sonder richtet alles auff Gott / von dem alle ding seynd ursprünglich außgangen / und in dem alle Heiligen endtlich sich belüstigen und ruhen. Wer ein Füncklein wahrer Lieb hätte der empfünde ohn zweiffel / daß alle irrdische Ding voller Eytelkeit seynd.

Das 16. Capitel.

Wie man frembde Gebrechen gedüldig leyden soll.

1. WAs der Mensch an ihm oder anderen nit besseren kan/ soll er gedüldig leyden / biß es Gott anderst ordne. Gedenck / daß es vielleicht also besser ist: auff daß du beweh-

ret werdest/und Gedult lehrnest/ ohne welche unsere Verdienst nicht groß zu achten seynd. Doch solt du bitten für solche Hindernus und Mängel / daß dir Gott gnädiglich helffe/ damit du anderer Leuth gebrechen gütlich übertragen mögest.

2. Wer ein oder zweymahl gewarnet oder ermahnet wird und nit folget mit dem soltu nit kriegen: sondern solt es gäntzlich Gott befehlen / auff daß sein Will und Ehr in allen seinen Dieneren geschehe: dan er kan wol böses in gutes kehren. Befleisse dich gedültig zu seyn in Ubertragung der Menschen gebrechen und schwachheiten/ welcherley die immer seynd; weil du auch viel hast/ daß die anderen imgleichen von dir müssen leyden. Wie kanstu einen andern nach deinem willen und wolgefallen haben/ so du dich selbst nit machen kanst wie du begehrest/ und seyn soltest ? Wir haben die andern gern vollkommen/ und wölten doch unsere eigene Gebrechen nit besseren.

3. Wir

3. Wir begehren daß andere scharff gestrafft werden / aber wir selbst wollen ungestrafft seyn. Uns mißfält der anderen gar zu grosse Freyheit/ wollen aber nicht / daß uns etwas geweigert werd darumb wir bitten. Wir wöllen daß andere durch gesetz und Ordnung angestrengt werden/ und wir leyden mit nichten/ daß man uns etwas enger insperre: also ist es wahr / daß wir selten unseren Nechsten achten wie uns selbst. Wären alle Menschen vollkommen / was hätten wir dan umb Gottes willen von einander zu leyden?

4. Nun hat es Gott also geordnet/ daß einer deß anderen Bürde lehrne tragen: dan keiner ist ohn gebrechen/ keiner ohn Widerwärtigkeit und Beschwär: keiner hat an ihm selbst ein gnügen/ und ist ihm selbst keiner weiß gnug: sonder wir müssen einander übertragen / und müssen einander trösten/ und untereinander helfen/ underweisen und ermahnen. Wie groß aber eines jeglichen Tugend sey/ wird

am

am allerbesten kund zur Zeit der Versuchung oder Widerwertigkeit. Dan die Versuchungen und Gelegenheiten der Sünden machen einen Menschen nit schwach / sondern zeigen / wer ein jeglicher sey.

Das 17. Capitel.

Vom Geist- und Clösterlichen leben.

1. DU must dich in vielen Dingen selbst brechen lehrnen / wiltu Fried und Einigkeit mit andern haben. Es ist nit ein klein Ding in den Clöstern oder in andern Geistlichen Versamblungen ohne Klag wohnen / und biß in den Todt daselbst trewlich verharren. Seelig ist der / so daselbst recht gelebt / und seyn Leben seliglich geendet hat. Wiltu wohl bestehen und zunemmen / so halt dich als ein elender und Frembdling auf Erden. Du must ein Narr und ein Thor umb Christi willen werden / wiltu ein geistliches Leben führen.

2. Die geistliche Kleyder / und so beschoren seynd / thun oder nutzen wenig:

sondern die Veränderung der Sitten und ein gantz vollkommene Ertödtung böser Neigungen / machen einen wahren geistlichen menschen. Wer allda anders suchet als Gott und seiner Seelen Heyl / der empfindet nichts anders/ dan Trübsal und schmertzen: Es mag auch der nicht lang friedlich bestehen / welcher sich nit befleisset der allergeringste / und allen anderen unterworffen zu seyn.

3. Du bist hieher kommen zu dienen und nit zu herschen. Du bist beruffen zu leyden / zu arbeiten / und Betrübnus zu haben: und nit zu müssig gehen zu schwetzen/oder zu unnützen wercken. Die menschen werden hie bewehret / wie das Gold im Feur. Hie mag niemand bestehen / er wölle sich dan mit gantzem Hertzen umb Gottes willen demütigen.

Das 18. Capitel.

Von der HH. Vättern Exemplen.

1. SIhe an die lebendige Exemplen und Vorbildnüssen der heiligen Altvätter/ in denen die wahre

re Vollkommenheit / und ein geistliches Leben erschienen ist: alsdan wirstu sehen und mercken / wie klein ja gar nichts ist / daß wir würcken. Ach was ist unser Leben / wan es gegen der Heiligen Leben geschätzet wird? Dan die HH. und Freund Gottes dienten dem Herm in Hunger / in Durst / in Hitz / in Kälte / in Blöse / in Mühe und Arbeit: im Wachen / im Fasten / im Betten / in heiligen Betrachtungen / in vielen Verfolgungen / Schmach- und Scheltworten.

2. O wie viel und schwäre Betrübnus haben gelitten die heilige Apostelen oder zwölff Botten / Martyrer / Beichtiger / Jungfrawen / und die andere alle / die den Fußstapffen Christi wolten nachfolgen! Dan ihre Seel haben sie in dieser Welt gehasset / auff daß sie dieselbe im ewigen Leben mögten besitzen. O wie ein streng und abgesondertes Leben haben geführt die heilige Vätter in der Wüste und Eynöde: wie haben sie so lang schwäre

Trübsal und Anfechtung gelitten? wie offt seynd sie vom Teuffel geplagt worden; wie opfferten sie Gott so vilfältiges andächtiges Gebett? Wie übten sie so strenges Fasten? wie grossen Ernst und Eyffer hatten sie zu geistlichen Vollkommenheiten wie grossen Streit hatten sie die Sünd zu dämpffen? wie gerechte und lautere Meynung hatten und behielten sie zu Gott: sie arbeiteten bey dem Tag/ und bey der Nacht flegten sie ihres Gebetts/ und feyrten doch nicht bey Tag im Gebett ihres Gemüths.

3. Alle ihre zeit brachten sie nützlich zu: alle Zeit und Stunden scheinten ihnen kurtz zu seyn Gott auffzuwarten und zu dienen: und vergassen bißweilen der Nothurfft leiblicher Ergetzlichkeit/ wegen grosser Süssigkeit in göttlicher Beschawung. Sie verzeyheten auff alle Reichtumben/ Ehren/ Würdigkeiten/ Freund/ und Blutsverwandten/ und begehrten gar nichts zu haben von dieser Welt. Sie namen

kaum

kaum die blosse Nothdurfft ihres Lebens / ja es war ihnen leyd dem Leib auch in Nothdurff zu dienen: Darum waren sie an Tugenden und Gnaden reich / und an zeitlichen Dingen arm. Sie waren durfftig von aussen / aber inwendig wurden sie mit Göttlicher Tröstung und Gnaden gespeiset und bekräfftiget.

4. Der Welt waren sie frembd / aber GOttes geheime und nechste Freund. Sie hielten sich selber für nichts / und waren vor der Welt verschmähet; aber vor Gottes Angesicht ware sie kostbarlich und außerwöhlt. Sie stunden in wahrer Demuth / sie lebten in einfältigem Gehorsam / und wanderten in Liebe und Gedult: darumb nahmen sie täglich zu im Geist / und erwurben grosse Gnad von Gott Sie seynd geben zu einem Ebenbild und Beyspiel allen geistlichen Menschen: und sollen sie uns billig mehr zur Besserung anreitzen / dan die grosse Zahl der Säumigen zur hinlässigkeit.

5. D

5. O wie groß und hitzig war der Ernst der geistlichen / da sie erstlich ihren Stand und Orden anfiengen! O wie grosse Andacht deß Gebetts / wie grosser Eyffer der Tugend / wie grosse Zucht und strenge / wie grosse Reverentz und Gehorsam ist allenthalben erschienen unter den Geistlichen / under ihre Regel und Obersten! Es bezeugen noch die überbliebene Fußstapffen und Wahrzeichen / die sie haben hinder ihnen gelassen / daß sie warlich heilige und vollkommene Männer seynd gewesen; so da ritterlich gestritten / und die Welt under die Füß gebracht haben. Jetzt hält man den für groß / der nicht ein öffentlicher Ubertretter ist: und so er mit Gedult übertragen kan / was ihm ist aufferlegt.

6. Ach der Lawigkeit / Trägheit und Versaumnus unsers Stands! daß wir so bald von der ersten inbrünstigkeit abweichen / also daß uns wegen Faulheit und saumnus zu leben schier verdriesset. Wolte Gott / daß in dir die

die Begierd in den Tugenden zuzunemmen nit schlaffe/ der du so viel Exempel der recht andächtigen offt gesehen hast!

Das 19. Capitel.
Von Ubungen eines guten Geistlichen.

1. DAs Leben eines guten Geistlichen Menschens soll mit allen Tugenden leuchten: damit er ein solcher Mensch von innen sey / wie er vor den Menschen von aussen scheinet. Und billig soll inwendig im Menschen viel mehr seyn / als außwendig gemerckt wird: Dan Gott ist unser Beschawer / den sollen wir allenthalben ehren/ und rein als die Engel vor seinem Angesicht wandern. Wir sollen unsern Fürsatz alle Tag erneweren / und uns selbst zu hitzigem Ernst erwecken / als ob wir erst heut wären Christen worden/ und uns erst heut bekehrt hätten / und sollen sprechen; Herr mein Gott/ helff mir im guten Fürsatz zu deinem heiligen Dienst/

Dienst / und gib mir noch heut voll-kommentlich anzufahen : dan es ist nichts/ daß ich bißhero gethan hab.

2. Wie unser Fürsatz ist / also ist auch der Lauff unserer Besserung und Zunehmens/ und der sich bessern wil/ dem ist grosser Fleiß vonnöthen. Wan der Mensch offt nachläst / der einen starcken Fürsatz macht/ was soll dan dem geschehen / der selten oder gar nit festiglich etwas guts zu thun fürnimt. Nun geschicht die Nachlassung unseres Fürsatzes auff mancherley Weiß: und die liderliche Versaumnus / und Underlassung der Geistlichen Ubungen gehet selten ohne einen Schaden ab. Der Gerechten Menschen Fürsatz hängt mehr an der Gnade GOttes/ auff die sie allzeit hoffen/ dan an ihrer eigenen Weißheit. Ein Mensch nimbt ihm selbst etwas guts für / aber Gott ordnet es / der nicht allzeit thut / wie es den Menschen gefällt.

3. Die geistliche und gewöhnliche Ubungen / so umb der Gottseligkeit

oder

der brüderlichen Lieb und Nutzens willen unterwegen bleiben / mögen hernach leichtlich widerbracht werdē: Wans aber leichtlich auß Verdruß deß Gemüths / oder auß Nachlässigkeit unterlassen worden / ist es sträfflich / und wird mans schädlich befinden. Lasset uns möglichen Fleiß und Ernst anwenden; dannoch wirds uns leichtlich in vielen Dingen gebrechen: doch müssen wir allezeit etwas gewisses vornehmen / und insonderheit wider die jenige Ding / die uns am meisten verhinderen. Wir sollen auch alle unsere äusserliche / und inwendige Ding erforschen und ordenen: dan sie beyde fürderlich und gut seynd zu unserer Besserung.

4. Magstu dich nit allzeit versamlen / und in dich selber gehen / so soltu doch das thun zum wenigsten im Tag zweymahl / das ist / Morgens und Abens. Am Morgen mag ein guten Fürsatz: am Abend aber erforsch und bedencke deine sitten / wer du an dem

Tag gewesen bist in worten/ wercken und Gedancken: villeicht hastu Gott und deinen Nechsten darin offt beleidiget. Umbgürte und rüste dich wie ein Man wider teuffliche Listigkeit. zähme die unmässige begierd zu essen und trincken/ so magstu die fleischliche Neigung desto leichter überwinden. Biß nimmermehr gar müssig. Entweder schreib oder liß / bette / betrachte oder arbeite etwas / daß für die gemein nutz sey. Jedoch seynd die leibliche Ubungen mit Bescheidenheit zu thun/ und sollen nit gleicher weiß allen angenohmen werden.

5. Welche gute Ubungen nicht gemein seynd/die sollē außwendig nimmer erzeigt werden/ dan besondere Ubungen werden in geheim sicherer gethan. Hüte dich für Faulheit in gemein Ubungen/ und sey nit geneigter zu deinen besonderen eigenwilligen Ubungen: sondern/ wan gantz und treulich gethan und verrichtet hast die Ubung die du schuldig bist / und dir seynd anbefohlen worden: und

darüber

darüber mehr zeit hast: alsdan ergib dich andern Ubungen nachdem deine Andacht heisset und begehrt Es mögen nit alle menschen eine Ubung haben: dan eins dienet einem / ein anders dem andern. Auch gefallen mancherley Ubungen dem Menschen nach gestalt und gelegenheit der zeit: als etliche Ding gebühren oder gefallen einen an dem Wercktag/und andere am Feyrtag. Andere Ding und Ubungen bedürffen wir in der Zeit der Anfechtung/ und andere zu der Zeit der Ruh und deß Friedens. Uns gelüstet andere ding zu gedencken/ wan wir traurig seynd: und andere wan wir frölich seynd im Herrn.

6. An allen hohen Festen soll man die gute Ubungen erneuern/ und der Heiligen Fürbitt inbrünstig begehren. Von einem Fest zu dem andern sollen wir uns einbilden/ und darfür halten/als wan wir alsdan von diser welt scheiden / und zu dem ewigen Fest kommen würden. Und darum

sollen wir uns fleissig bereiten in den heiligen zeiten : auch desto andächtiger und behutsamer wandlen / und alle geistliche Ordnung oder satzungen desto ernstlicher halten / als ob wir in kurtze von Gott den Lohn unserer Arbeit empfangen solten.

7. Wird uns aber die Zeit und das sterben verzogen/ so sollen wir darfür halten/ das wir nit gnug zum end bereit/ und unwürdig seynd zu solcher Glory / die in uns zu bestimbter Zeit wird geoffenbaret werden: und sollen uns dan zu unserem Außgang und Hinfahrt desto besser bereiten. Dan selig ist der Knecht (spricht S. Lucas/ ja Christus selbst) den der Herr/ wan er kombt/ wachend find : Fürwahr sag ich euch / über alle seine Güter wird er denselben setzen.

Das 20. Capitel.

Wie man die Einöde lieben/ stillschweigen/ und sich von der Welt absöndern soll.

SUche offt ein gelegene Zeit dich selbst zu erforschen / und gedencke

cke manchmahl der Gutthat Gottes: verlaß kluge und fürwitzige ding. Uberlese solche Matery/ die mehr deß Hertzens zerknirschung/ dan unmässige Ubung bringen Du findest gelegene Zeit gnug guten Betrachtungen auffzuwarten / so du dich von überflüssigem Gespräch/müssigem spatziren / Märlein und neuen Zeitungen zu hören abziehest. Die gröste Heiligen/ als viel sie könten/ unterliessen und meydeten die Gemeinschafft der Leuth / und erwöhlten in inniger Heimlichkeit Gott zu loben.

3. Einer sprach: Als offt ich unter den Menschen gewesen/ so offt bin ich geringer und unvollkomner widerheimkommen Solches erfahren wir vielmal/ wan wir lang miteinander schwetzē. Es ist vil leichter gar schweigen/ dā im reden sich nit vergreiffen. Es ist leichter daheim verborgē seyn/ dan sich außwendig wol hüten. Darumb wer zu innerlichen und geistlichen Ubungen kommen wil / der

muß sich mit Jesu von dem volck abwenden. Niemand läst sich ohn gefahr sehen/ dañ der jenige/ so gern heimlich bey ihm selbst und einig ist. Niemand redet sicherlicher/ dañ der gern schweiget. Niemand gib einen besseren Oberen dan der gern unterthänig ist: niemand kan sicherer anderen gebieten/ dan der gehorsã zu sein wol geübt ist.

3. Niemand freuet sich sicher/ dan der eines guten Gewissen Zeugnuß hat. Jedoch ist der heiligen menschen sicherheit allzeit voll Gottesforcht gewesen/ und waren nicht desto minder sorgfältig/ und in ihnen selbst demüthig wiewol sie mit grossen Tugenten und gnaden glantzeten und scheinten. Aber der bösen Leuth Sicherheit entspringet auß Hoffart und Vermessenheit/ und wird am End betrogen/ und zu schanden. Du solst dir nimmer Sicherheit als seyestu mit Gott wol daran/ fürsetzen in disem Leben: ob du gleich für einen froñen geistlichen und andächtigen Menschen geschätz würdest.

4. Es seynd offt die fromsten nach menschlicher Schätzung schwärlich gefallen/deßwegen/daß sie ihnē selbst zu viel getrauet haben. Darumb ist vielen nützer/ daß sie der Anfechtung und Betrübnus nit mangel haben/ ja daß sie viel und offt versucht werden/ auff daß sie nit meynen/ als seyen sie überauß in grosser Sicherheit: umb welcher sie sich vielleicht in hoffart erheben/ und desto leichter zu außwendigen Tröstungen und Ergötzlichkeiten kehren mögten. O wie ein gut gewissen behält der jenige/ so keine zergängliche Freud suchet/und sich nimmer mit dieser welt bekümmert! O wen grosse Ruhe und Fried besässe der/ alle unnütze Sorgfältigkeit abstellete/und allein heylsame und göttliche Ding gedächte/ und also seine Hoffnung in GOtt setzte.

5. Es ist niemand göttliches Trosts würdig/ dann der sich fleissig in heiliger bitterer Reu geübt hat. Wilt du von gantzem Hertzen Reu haben / so geh

in dein Kämmerlein / und schlage auß alle Ungestümmigkeit der Welt / als geschrieben stehet: in euerem Kämmerlein solt ihr Reu haben. In deinem Kämmerlein findestu / das du offt und viel draussen verlierest. Je mehr einer daß Kämmerlein mit einwohnen brauchet / je süsser wird es. Der aber hat verdruß / und brauchet es nit recht / welcher darin sich in göttlichen Sachen nicht übet. Derhalben wan du ihm Anfang deiner Besserung deß Kämmerleins gewohnest / so wird es dir darnach ein liebe freundin und ein grosser Trost seyn.

6. Ein andächtige Seel nimb zu / und bessert sich im schweigẽ und Ruh deß Fridens / und lernet die verborgne Geheimnus der Schrifft: da findet sie die Bäch der Zäher / mit denen sie sich alle nachts waschet und reiniget; auff daß sie ihrem Schöpffer so viel herrlicher werd / als vil sie von weltlicher Ungestümmigkeit abgeschieden wohnet. Darumb wer sich von seinen

Be-

Bekanten und Freunden abzeucht/ dem nahet Gott mit seinen heiligen Engelen. Es ist besser verborgentlich einig seyn/ und seiner selbst sorg tragen/ das Zeichen thun/ und sich selbst versaumen selten außgehen / und fliehen/damit man nit gesehē werde/ auch die Menschen nit sehen/ daß ist löblich an einem gottseligen mensch.

7. Was wiltu sehen das dir nicht gezimbt zu haben ? die Welt zergehet mit all ihrer Begierd/ die Begierden der sinlichkeit ziehen den menschen spatziren:wan aber die stund deß spatzierens und umbgangs vergehet/ bringstu nichts anders mit dir wider heim/ dā beschwärung deß gewissens und zerstörung deß hertzens. Ein frölicher außgang bringt offt ein traurigen Eingang ; und ein fröliches spates wachen macht den morgen traurig. Also gehet alle leibliche Freud gar sanfft ein/ aber sie beisset und tödtet an dem End. Was magstu anderstwo sehen/das du daheim nit sihest? Sihe

vor dir Himmel / Erde und alle Elementen: auß denen seynd alle Ding gemacht.

8. Was magstu immer sehen/ daß da unter der Sonnen möge bleiben? Du meynest vielleicht ersättiget zu werden/ wo du vil sehen soltest. Ja sehestu alle Ding auf Erden/ was wäre es anders / dan ein unnutz Gesicht: hebe auff deine Augen zu Gott in den Himmel/ und bitte für deine Sünd und versaumnus: laß die unnutze und üppige Ding den üppigen menschen/ und gib acht auff die ding so dir Gott gebotten hat. Beschließ die Thür nach dir/ und beruffe zu dir Jesum deinen Geliebten/ und bleib bey ihm in deinem Kämmerlein: dan du anderstwo nirgend so grossen Fried findest. Wärestu nit außgangen / so hättest von Mährlein nichts gehört/ so wärestu besser im guten frieden blieben. Also/ wan dich etwan gelüst neue Ding zu hören/ so mustu dannoch Betrübnus deines Hertzens tragen.

Das 21 Capitel.

Von Rew und Leyd deß Hertzens.

1. Wiltu dich besseren und geistlich werden / so behalt dich in der Forcht Gottes / und sey nicht zu frey / sonder behüt all dein Sinn in geistlicher Zucht / und gib dich nit zu unzimlicher Freud / sonder gib dich zu deines Hertzens Rew / so wirstu Andacht finden. Reu gibt und öffnet viel guts / welche durch Leichtfertigkeit bald widerumb verlohren wird. Es ist ein wunder / daß der Mensch / der da sein elend und so vil gefahr seiner Seelen mercket und erweget / in dieser Wel[t] immer recht frölich werden mag.

2. Unsers Hertzen Leichtsinnigke[it] und Ubersehung unserer Gebreche[n] machen / daß wir die schmertzen unserer seelen nit empfinden. Wir lachen oft leichtfertig ūd üppig / da wir billig weinen solten. Es ist kein wahre freyheit noch rechte Freud / den die Forcht Gottes mit einem guten gewissen. Selig ist / der alle hindernus der umb

 schweiff

schweiffigkeit von ihm wirfft/und sich zur Ewigkeit einer heiliger Ruhe fügen mag. Selig ist/ der von ihm hingelegt alles / das sein Gewissen besudelen und beschwären mag. Streit manlich/gewohnheit wird überwunden mit Gewohnheit. Dich lassen die Leuth das dein woll schaffen / wo du die Leuth lassen kanst.

3. Nit zeug zu dir ander Leuth Geschäfft:und vermisch dich nit in die sachen deiner Obern. Deine Augē halt allweg auf dich selbst. Zum ersten und vor allen deine liebsten freunden vermahne dich selbst: hastu keine gunst der Leuth/so traure nit darumb: sonder laß dir dieses schwär seyn/daß du dich nicht so wol und so behutsamlich haltest/ wie einem andächtigen geistlichen Diener Gottes zu wandlen gezimmet. Es ist vil nutzer und offt vil sicherer/daß der Mensch nit vil Tröstung und wolfahrt habe in disem Leben Wir aber seynd daran schüldig/ daß wir göttliche tröstung nit haben/

und

2. pag. 90

und dieselbe so selten empfinden: dieweil wir deß Hertzens Ruhe nicht suchen / und die außwendige unnůtze Trőstungen von uns werffen.

4 Viel leydens und betrůbnus solt du dich wůrdig/Gőttlichen Trosts aber unwůrdig erkennen. Wan der Mensch vollkomlich mit Reu verbittert ist/so ist ihm die gãtze welt schwer und bitter. Ein frommer Mensch findet ursachen gnug zu trauren und zu weinen: dan er schaue sich selbst an/oder er bedencke von seinem Nechsten/ so weiß er wol/daß niemand ohn Bekůmmernus lebt: ja/ je mehr er auff sich selbst mercket/ desto mehr trauret er und leidet. Unsere Sůnd seynd ursach aller schmertzen und inwendiger bitterkeiten/ darin wir also verstrickt ligen/ daß also wir himlische Ding selten schauen und bet achten mőgen.

5. Wan du gewőnlicher und őffter an dein sterben/ dan an dein langes Leben gedáchtest/so wůrdestu dich ohne zweiffel ernstlicher bessern. Und mer-

merckestu auch fleissiger auff die künfftige Pein der Höllen/ und die Fegfeurs/ so glaube ich/ du littest viel lieber alle arbeit und schmertzen/ und förchtest keine strengigkeit noch härtigkeit Nachdem aber solche ding uns nit zu Hertzen gehen / und wir die schmeichlung und Lust noch lieb haben/ so bleiben wir also kalt und träg.

6. Es kombt offt auß lauter Mangel deß geist / daß sich der arme Leichnam so leicht klaget. Darumb bitte Gott den Herrn demütiglich/ daß er dir einen reumüthigen Geist gebe / und sprich mit dem Propheten David: Speise mich/ Herr/ mit dem brod der Thränen / und gib mir Tranck in meinen Thränen zu geniessen.

Das 22. Capitel.

Von Betrachtung menschlicher Armseligkeit.

1. DU bist armselig/ sey wo du wollest / und wo du dich hinkehrest / so du dich zu GOTT nit kehrest. Warumb bistu betrübt und

und traurig/ so es dir nit ergehe/ wie du will und begehrest? Wer hat alle Ding nach seinem Willen? Weder ich noch du/ noch kein mensch auf erden. Es ist niemand in der welt ohn angst und Trübsal / weder König noch Pabst Wer meinestu/ der es gut hab? Nemlich dieser / der um Gottes willen etwas leyden mag.

2. Es sprechen viel arme und krancke Sthe wie jener Mensch so gut Leben hat: Sthe/ wie reich / wie groß / wie mächtig / wie hochwürdig ist er. Nehmstu aber wahr der himlischen Güter / so sehestu / daß alle zeitliche güter gar ungewiß/ sehr beschwerlich und nichts seynd/ ja nie ohne Forcht und sorg mögen besessen werden. Es ist nit deß Menschen Seligkeit/ zeitliche Ding überflüssig besitzen / sonder es ist ihm gnug die Mittelmässigkeit. Auff dieser Erden leben/ ist ein wahres Elend/ und je geistlicher und frõmer ein Mensch seyn wil / je bitterer ihm das Lebē wird: dan er die gebre-

chen

chen menschlicher Zerstörung klärlicher sihet / und sie viel schmertzlicher empfindet. Dan essen/ trincken/ wachen/ schlaffen/ ruhen/ arbeiten/ oder anderer Nothurfft der Natur unterworffen seyn/ ist warlich ein groß Elend und pein einem rechten Christlichen Menschen/ der da gern wolt ledig und frey seyn von allen Sünden.

3. Dan der innere mensch wird sehr beschwärt in dieser Welt mit leiblichen Nothturfften/ darum bittet der Prophet andächtig/ daß er von ihnen frey und ledig möge seyn/ ūd spricht: Herr löse und ledige mich vō meinen Nothturfften. Wehe aber denen/ die ihr Elend nit erkennen: und noch mehr wehe allen denen/ die diß Elend und zerstörlich Leben lieb haben: dan etliche dasselbige so gantz umbfangen das/ wan sie allzeit hie zu leben hätten/ sie Gottes Reich gar nichts achten würden: wiewol sie mit arbeiten und bettlen kaum ihr Nothturfft haben mögen.

4. O der unsinnigen und ungläubigen Hertzen / die so tieff in irrdischen dingē ligen / daß ihnen anders nichts dan irrdische / und fleischliche Ding schmeckē. Dise unselige aber werden noch am End schwärlich empfinden / wie schnöd und gar nichts sey / daß sie lieb hätten. Aber die Heilige Gottes und alle andächtige Freund Christi merckten nicht auff die Ding / so dem Leib gefielen / noch auff die Ding / so in dieser Zeit ansehnlich waren; sonder all ihr Hoffnung und Meinung stunde zu dem himlischen Gut: ja all ihr Begierd war auffgehaben zu beständigen unsichbahren Dingen / damit sie durch die Liebe der sichtigen Ding zu den nidern dingen nit gezogen würden. Bruder / nicht wollest verlieren dein Hoffnung und Zuversicht geistliches Zunehmens und besserung / du hast noch zeit und stund.

5. Warumb wilstu deinen Fürsatz verziehen / ja jetzt stehe auff / und alsbald hebe an / und sprich: Nun ist es

zeit zu würcken/ nun ist es zeit zu streiten/ nun ist es gelegene zeit zu bessern. Wan dir dan wehe ist/ und in leyden bekümmert bist/ alsdan ist die zeit deß verdienens. Du must durch Wasser und Feur gehen / wiltu in die Ergötzung und Seligkeit kommen; und du überwindest die Sünd nit/ es sey dan daß du dir wehe machest/ und gewalt anthuest. Als lang wir diesen blöden Leichnam tragen/ so mögen wir ohne Sünd nit seyn: mögen auch ohn leyden/ Schmertzen und Verdruß nit leben. Wir hätten gern Ruhe von aller Arbeitseligkeit: dieweil wir aber die Unschuld durch die sünd verlohren/ so haben wir die wahre seligkeit auch verlohren. Darumb müssen wir gedultig seyn/ und auff Gottes Barmhertzigkeit warten/ biß daß die Boßheit vergebe/ und die Sterblichkeit von dem Leben verschlunden werde.

6 O wie groß ist die menschliche blödigkeit/ die allzeit zu Sünden geneigt und hurtig ist. Heut beichtestu deine Sünd/

Sünd/ ũd morgen verbringst du die gebeichte Sünd wider. Jetz vermeynestu dich für Sünden zu hüten/und über ein Stund thuestu es wider/als ob du dir gleich nichts guts fürgenomen hättest. Sintemahl wir aber so blöd und unstät seynd / solten wir uns billig nidrigen / und nimmer etwas grosses von uns selber halten. Es mag auch gar bald durch Unachtsamkeit verlohren werden/ was mit grosser Arbeit durch die Gnad Gottes schwerlich und kaum ist überkommen worden.

7. Was wird noch am End auß uns/ wan wir so früh und bald träg und lau werden? Wehe uns / wöllen wir uns also zu der Ruhe neigen/als ob es jetzund fried und sicherheit sey; da doch in unserm wandel und Leben noch nicht ein Fußtritt einer wahren Heiligkeit scheinet/ es wäre noch wol vonnöthē/daß wir/wie gute Novitzen [das ist/ erst anfahende Menschen] unsere sitten zu besseren angewiesen wür-

würden: damit villeicht ein hoffnung der Besserung und deß geistlichen Zunemmens an uns erschiene.

Das 23. Capitel.

Von Betrachtung deß Tods / und Vorbereitung zu demselben.

1. Es ist hie gar bald umb dich geschehen/ darumb sihe wie du dich haltest dan heut ist ein Mensch/ und morgen erscheint er nit: und wan er von unsern Augen genomen wird/ so gehet er auch bald auß unserem hertzen. O deß menschlichen Hertzens grobheit und hartigkeit/ so allein auff gegenwärtige Ding gedencket/ und sich der künfftigen nicht versihet! Du solt dich in allen gedancken und wercken halten/ als ob du jetzund sterben woltest Hättest du ein gut Gewissen/ so förchtestu den Tod nit so fast. Es ist vil besser die sünd vermeyden/ dan den Tod fliehen. Bistu heut nicht bereit/ wie wirstu dan morgen bereit seyn? morgen ist ein ungewisser Tag ja wie weistu ob du den morgigen Tag wirst erleben?

2. Was

2. Was hilfft langes leben so wir uns so wenig besseren? Ach langes leben bessert sich nit allwegen/sonder es mehret und häuffet offt die Sünd. Wolte Gott/ daß wir einen Tag in diser zergänglichen Welt wohl gewandlet hätten? Vil rechnen die jahr ihrer Bekehrung/ und ist doch die Frucht der Besserung fast keine. Ist es sorglich zu sterben/ vielleicht ist gefährlicher länger zu leben. Selig ist der/ so die Stund seines Todts allweg vor Augen hat/ und sich täglich zu sterben bereitet. Hastu etwan einen Menschen sehen sterben/ so gedenck/ daß du denselben Weg auch gehen wirst.

3. Wan der Morgen da ist/ so gedencke/du wirdst den Abend nit erleben/ wan es dan nun Abend worden/ so unterstehe dich nit dir selbst den künfftigen morgen zu verheissen. Darumb sey allweg bereit/ und lebe also/daß dich der Tod nimmer unbereit finde. Viele Leuth sterben gähling un-

unbereit und unversehen: dann deß Menschen Sohn komt zu der stund die mā nit weiß Alsbald nun die letzte Stund kombt/ so wirstu anfahen viel anders zu gedencken von deinem gantzen vergangnen Leben: und wirst gar traurig werden / daß du so säumig und hinlässig gewesen bist.

4. Wie selig und weiß ist/ der sich nun befleist in seinem Leben zu seyn/ als er wünschet / und wolt in seinem Tod gefunden zu werden; Es gibt dem menschen gar ein groß vertrauen wol zu sterben/ so er die welt vollkommentlich verschmähet; so er inbrünstige Begierd hat in Tugenden zuzunehmen/ so er liebet die geistliche Zucht/ so er arbeitet in der Buß / so er willig ist in dem Gehorsam/ so er sich selbst verleugnet/ und umb der Liebe Christi willen allerley Widerwärtigkeit gern leydet. Du magst hie gar viel guts thun / dieweil du gesund bist: so du aber kranck wirst/ so weiß ich nit/ was du vermagst. Wenig menschē bessern sich nach der kranckheit.

heit. Wie auch diese Menschen selten Heilig werden/ die offt wallfahrten.

5. Nit hab zu viel Zuversicht auff deine Freund und Nechsten/ nit verzeuch dein Heil auff künfftige zeit: dañ die Leuth vergessen dein bälder als du vermeynest: darumb ist besser/ jetzt bey zeit sich fürsehen/ und etwas guts in jene welt vorschicken/ dan auff der andern menschen Hülff hoffen. Bistu jetzund unfleissig für dich selbst/ wer wird dan in künfftiger Zeit für dich sorgen? Nun ist die zeit gar köstlich/ in welcher du verdienen magst/ davō du ewiglich lebest: aber Gott sey es geklagt/ das du solche Zeit unnützlich verzehrest. Es wird darzu kommen/ daß du zu deiner Besserung und Buß nur ein Tag oder ein Stund würdest begehren: Ich weiß aber nit/ ob du sie werdest erlangen.

6. Ey mein allerliebster/ wie würdestu dich von einer so grossen gefahr erledigen/ und von so grosser Forcht erretten; wofern du allzeit forchtsam

und

und vor dem Todt behutsam wärest? Fleisse dich allweg also zu leben/ daß du dich in der Stund deß Tods mehr erfreuen/dan förchten mögest. Lehrne jetz der welt absterben/ so wirstu alsdan anfahen mit Christo zu leben. Lehrne jetz alles verachten/ damit du alsdan frey mögest zu Christo hinfahren. Castеye deinen Leib in Rew und Buß/ daß du alsdan ein sicher Vertrawen haben mögest.

7. Ach du Thor/was gedenckest du lang zu leben/ so du doch keinen Tag sicher bist; Wie viel seynd betrogen/ in dem daß sie unversehens und unverhofft vom Leib geschieden? wie offt hastu gehört/der ist mit dem schwerd getödet/der ist ertruncken/ der ist von der Höhe hinunder gestürtzt/und hat den halß gebrochen/ der ist über essen erstickt:der hat über dem spielen ein End gemacht: ein ander ist im Feur/ ein ander von wapffen/ diser ist von der pestilentz/ jener durch ein Mordthat umkommen;und also ist ihr aller

End

End der Tod/und deß Menschen Leben vergehet schnell und gar bald / wie der Schatten.

8. Wer meynstu/ der deiner ernstlich gedencke nach dem Tod? und wer wird für dich bitten? Darumb/allerliebster/ thu jetzt/was du thun kanst: dan du weist nit/ wan du stirbst/und was dir nach dem Tod folgen werde. Samle unsterbliche Reichthumben/ dieweil du noch zeit und Weyl hast; auff nichts mehr setze deine Gedancken/dan auff dein Heyl allein; und sorge nur/was Gottes ist. Mache dir jetz zu Freunden die Heiligen Gottes mit Nachfolgung ihrer Wercken damit / wan du von diesem Leben abscheidest/ sie dich in ihre ewige Wohnung auffnehmen.

9 Halte dich auff dieser Erden als ein Pilgram und Frembdling / den der Welt Geschäfft nit angehen. Behalt dein Hertz frey und auffer haben zu Gott dem Allmächtigen : dan du hast hie kein bleibende statt / dorthin

sende dein Gebett und tägliche seuff-
tzen und Thränen / auf daß dein geist
nach dem Tod zu dem Herrn seliglich
möge hinfahren. Amen.

Das 24. Capitel.

Vom Urtheil und Straff der Sünder.

1. SIhe an das End in allen Din-
gen / sihe wie du bestehen wer-
dest vor dem strengen Richter / dem
nichts verborgen ist / der mit Gaaben
nit versöhnet wird / noch keine Ent-
schüldigung annimb; sondern was
recht ist / urtheilet. O du elender / thor-
ächter Sünder / der du etwan eines
zornigen menschen Gesicht förchtest /
was wirstu dan Gott / der alle deine
Missethat weiß / antworten? Warum
versihestu dich nit auff den Tag deß
Gerichts / daran keiner von andern
mag entschüldiget / noch verthätiget
werdē / sonder ein jeglicher wird ihm
selber last und bürde gnug seyn. Wa-
rum versihestu dich nit in der zeit / in
welcher dein Arbeit fruchtbahr / dein
thränen annehmlich / und dein seuff-
tzen

tzen erhörlich ist : da auch dein Schmertz dir zu einer Gnugthuung und Reinigung dienet.

2. Ein groß und heylsames Fegfeur hat ein gedültiger Mensch/ dem übel um recht widerfahret: der mehr um eines anderen Boßheit / als um seine erlittene Unbilligkeit trauret : der für die/so ihm widerwertig seynd gern bittet : der die schuld von hertzen vergibt: der nit verzeucht Vergebung von andern zu bitten: der sich leichter erbarmet/dan erzörnt: der ihm selbst offt gewalt und wehe thut / und sich befleisset das fleisch seines Leibs dem Geist gantz zu unterwerffen Jetz ists besser die Sünd reinigen / und Boßheit abschneiden/dan sie behalten zur Reinigung in der künfftiger Zeit. Warlich / wir betriegen uns selber durch ungeordnete Liebe/ die wir zu unserem Leib haben.

3. Was wird das Feur dort anders verzehren/dan deine Sünd. Je mehr du dir nachgibst und dem Leib folgst/

je härter du hernach zu leyden hast/ und desto grössere Ursach zu brennen dir behaltē wirst. In welchen dingen ein Mensch sündiget/ in denselbigen wird er hernach desto schwärlicher gepeiniget werden. Die Trägen und Faulen im Gottesdienst/werden dort mit feurigen stachelen gestossen / und angetrieben : die Gefrässigen und Trunckenen mit grossem hunger und durst bekostiget: die Liebhaber der Lüsten und die Unkeuschen mit brennendem Pech und stinckendem Schwefel übergossen und die neydigen werden daselbst für Schmertzen heulen und schreyen wie die wütende Hund.

4. Es ist kein sünd die nit ihr eigne Straff haben werde. Die hoffärtigen werden dort mit allen Schanden erfüllet: die Geitzigen mit jämmerlicher Armuth und Dürfftigkeit gepeinigt. Da wird ein Sünd schwärer seyn in der Peyn / dan hundert Jahr in der allerbittersten Buß. Daselbst ist in den Verdamten kein Trost

noch ruhe hie aber wird unterweilen von den Mühseligkeiten aufgehöret/ und võ den Freunden Trost empfangen. So sey nun sorgfältig/ und hab leid über deine Sünd/ auf daß du am Tag deß Gerichts mit den Seeligen mögest sicher seyn. Alsdan werden die Gerechten in grosser Beständigkeit stehen wider die / so sie gepeinigt und untertruckt haben: Alsdan wird stehen zu urtheilen die anderen/ der sich jetzt demüthiglich der Menschen urtheil unterwirfft. Alsdan wird ein groß Vertrauen haben / der jetzt demüthig/ nidrig und arm ist: der hoffärtig aber wird sich allenthalben förchten.

5. Alsdan wird man sehen / daß der in dieser Welt weiß gewesen/ welcher umb Christi willen gelernet ein Thor zu seyn ũd verschmähet zu werden. Alsdan wird uns wol gefallen alle Trübseligkeit/ so wir jetzt gedültig leiden: alle boßheit aber wird ihren Mund verstopffen. Alsdan werden

sich auch alle andächtige ūd inniglich versamblete Menschen erfreuen und alle ungeistliche Menschen trauren. Alsdā wird sich das gepeinigte Fleisch mehr erfrewen / als wan der Leib in Lüsten allweg erzogen wäre. Alsdan wird ein verächtliches Kleid tröstlich seyn und ein subtil gut Gewand dunckel seyn. Alsdan wird ein armes Häußlein mehr gelten/ dan ein übergüldter Pallast. Aldan wird stähte Gedult mehr helffen/ dan aller Welt gewalt. Alsdan wird ein einfältiger gehorsam mehr erhöhet werden/ dan alle weltliche Arglistigkeit.

6. Alsdan wird ein lauter und gut Gewissen mehr den menschen erfreuen / als grosse menschliche Weißheit: Alsdan wird die Verschmähung der Reichthumen mehr geschätzt werden/ dan alle Schätz der irdischen und weltlichen menschen: Alsdan wirstu mehr getröstet werden von einem andächtigen Gebett/ dan von einer gar lustbarlichen süssen Mahlzeit: Alsdan

Dan wirstu dich deines Schweigens/ so du gehalten hast / mehr erfreuen dan einer langen Rede: Alsdan werden vilmehr gelten die heilige werck/ dan viel schöne Wort: Alsdan wird ein trauriges Leben und harte Buß gefälliger seyn/ dan alle irrdische wollust. Darum lerne nun etwas geringes leyden/ damit du alsdan mögest võ den grossen Peinen erlediget werden. Versuche hie zum ersten/ was du dort mögest leyden. So du jetzunder das kleine nit leyden magst / wie wirstu alsdan die ewige Pein leyden können? Machet hie ein klein Leyden einen so ungedultig/ was wird dã die höllische Pein dort thun? Sihe / du magst wahrlich nit zwo Freuden haben: Hie lust in diser Welt / und auch dort mit Christo regieren.

7. Hättestu von Anfang der welt/ biß auff den heutigen Tag allzeit in Ehren und wollust gelebt/ und soltest nun zur Stund sterben / was solt dieß alles dir helffen? Darum seynd

alle Ding unnütz / üppig/ und eytel / ohn allein Gott lieb haben/ und dem allein dienen. Wer dan Gott von hertzen lieb hat/ der förchtet weder Tod noch Marter / weder Gericht noch Hölle: dan vollkommne lieb machet einen sicheren Zugang zu Gott Es ist aber kein wunder / daß der den Tod und das Gericht förchtet / welchen noch gelüstet zu sündigen. Wan die Liebe GOttes bey dir so klein und schwach ist / daß sie dich noch nit von den Sünden abhaltet/ so ist doch gut/ daß dich die Forcht der Höllen davon abziehe. Wer aber Gottes Forcht hinder sich legt / der mag im guten nit lang bestehen / sondern fält desto bälder in deß Teuffels Strick.

Das 25. Capitel.

Von ernstlicher Besserung unsers Lebens.

1. IM Gottes Dienst solt du wachen und fleissig seyn: und offt gedencken / warzu du kommen seyest/ und warumb du auff die Welt

verziehen habest: nemblich darumb/ auff daß du Gott liebtest / und ein geistlicher Mensch würdest. Derowegen hab inbrünstig Ernst zu deiner Besserung im geistlichem Zunemmen: dan du wirst den Lohn deiner arbeit bald empfangen/ ũd wird fort hin bey dir weder Forcht noch Leiden seyn. Hie arbeitestu ein kleine Zeit/ und wirst dannoch grosse ruhe/ja die ewige Freud finden So du in guten Wercken getreu und eyffrig bleibest/ ohne zweiffel wird GOtt auch getreu und reich seyn in dem belohnen. Auff daß du aber zum Sieg und überwindung kommest/ so behalte ein gute Hoffnung aber kein sicherheit sollstu dir vornehmen/damit du nicht träg noch hochmütig werdest.

2. Da einsmahls ein ångstiger Mensch sehr bekümmert war / und zwischen Forcht und hoffnung gleichsam wanckte/gieng er mit traurigem Gemüth in die Kirche / fiele im Gebett vor einem Altar nider / gedacht

und sprach bey ihm selber also: wolte Gott/ daß ich wiste/ ob ich doch beständig bleiben/ und biß ans End verharrẽ würde. Und er höret zur st und ein göttliche Antwort von innen sprechen. Wistestu nun das/ was woltestu dan thun? Thue jetzund das was du alsdan thun woltest/ so bleibstu wol sicher. Hiemit wird er getröstet und gestärckt/ und befahle sich dem göttlichen Willen. Nach dem höret in ihm auff die ängstliche Zweifelung/ und wolt hinfortan nit mehr fürwitziger weiß wissen/ was von ihm geschehen solte; sonder er fraget und forschet/ welches der wohlgefällige und vollkomne Will Gottes wäre/ alle gute Werck anzufahen und zu vollbringẽ.

3. Der Prophet David spricht: Hoffe auff den Herrn/ und thu guts/ und wohne auf Erden/ so wirstu von dero Reichthumen erhalten werden. Forcht der Beschwärnus und Mühseligkeit deß Streits ist ein ursach/ die viele menschen vom Zunehmen und

ernstlichen Besserung abzeucht. Aber vor anderen und zum allermeisten nemmen die Menschen in Tugenden zu / die sich befleissen männlich zu überwinden die ding / welche ihnen am schärffsten und verdrießlichsten seynd. Dan der Mensch nimbt da mehr zu ihm Geist / uñ verdienet grössere Gnad / wo er sich selbst mehr überwindet und inwendig tödtet.

4. Es haben aber nicht alle gleiche viel zu überwinden / zu tödten oder abzusterben. Ein geflißner Liebhaber Gottes / ob er schon mehr Anfechtung und Neigung zur Sünden hat / ist er doch williger und ernstlicher sich zu besseren / dan ein anderer sittiger Mensch / der nit so viel anreitzungen zu sündigen / und streit mit der Sünd hat / ūd derhalben in seiner besserung nit so hitzig und indrünstig ist. Zwey Ding aber helffen sonderlich zu einer grossen Besserung: Das erste ist / ihm selber mit gewalt das entziehen / darzu die verkehrte Natur allermeist geneigt

ist. Das ander ist/ inbrünstig anhalten/ das gute zu erlangen/ welches einer mehr bedarff. Befleiß dich auch dise Ding mehr zu verhüten/ und zu überwinden / die dir an anderen Menschen offt mißfallen.

5. Suche und nehme besserung allenthalben/ damit/ wan du gute Exempel oder beyspiel sihest und hörest/ dich selber dem nachzukommen erweckest? merckestu aber etwas sträfflichs an anderen so hüte dich/ daß du es nit thuest: ja hastu es etwan gethan/ so befleiß dich bald das zu besseren: dan wie dein aug der anderen warnimt/ also wirstu auch võ andern gemerckt. O wie lüstig und frölich ist zu sehen inbrünstige/ ernstliche/ hitzige/ andächtige / wohlgesitte / und züchtige menschen! hergegen wie verdrießlich und unlüstig ist es solche menschen sehen/ die unordentlich wandelen/ und dem darzu sie beruffen seynd / nicht nachkommen. Ja wie schädlich ist es den guten Fürsatz seines beruffs verabsan-

absaumen / und seine Sinn zu unzimlichen Dingen wenden.

6. Gedenck an dein gehabtes Fürnemmen / und stelle dir vor das Bild des Gecreutzigsten: und wan du sihest das Leben unsers Herrn Jesu Christi / so magstu wohl schamroth werden / daß du dich noch nit beflissen hast ihme nachzufolgen / ob du schon lang auff dem Weg Gottes bist gewesen. Ein Christlicher mensch / der sich fleissig und andächtig übet in dem heiligen Leben und Leyden unsers Herrn / der findet darin überflüssig alles / das ihm nutz und nothdurfftig ist. Und ist ihm auch nicht nöthig etwas bessers zu suchen / dan allein Jesum. O wie behend und gnugsam würden wir gelehrt / wan Jesus der gecreutzigte in unser Hertz käme.

7. Ein inbrünstiger geistlicher Mensch empfahet und trägt leichtlich alle Ding / die ihm gebotten werden: ein lauer und hinlässiger mensch hat Trübsal über trübsal / und leydet un-

 gemach

gemacht und angst an allen enden: dañ ihm mangelt der inwendige Trost / und den außwendigen trost zu suchen ist ihm verbotten. Ein geistlicher Mensch / der da lebt ohne geistliche zucht und ordnung / muß eines schweren falls erwarten. Ja allzeit in der in ängsten / welcher Erleichterung und Freyheit auff dem Weg Gottes suchet: dan ihm entweder das oder ein anders mißfällt.

8. Wie thun ihme recht geistliche Leuth / so im Clösterlichen Stand unter einer strenger Regel den engen Weg wandlen? Sie gehen selten auß und leben von der Welt abgeschieden: ärmlich essen sie / schlecht seynd sie bekleidet: sie arbeiten vil / und reden wenig: sie wachen lang / und stehen früh auff / sie haben lange Gebett / sie lesen viel / und bewahren sich aber in Zucht und Strengigkeit. Nim wahr / die Carthäuser / und andere Ordens-Leuth beyder geschlecht / welche zu Mitternacht (wie David gethan hat)

dem

dem Herrn Lob und danck zu sagen / auffstehen. Darumb es ein grosse schand wäre / daß du alsdan in den heiligen wercken so träg und säumig seyn soltest / wan ein so grosse Menge der Geistlichen anfahet Gott zu loben und zu preisen.

9 O daß uns nichts anders zu thun anlege / dan Gott unserm Herrn auß gantzem Hertzen und Mund loben: O daß wir nimmer weder essen noch trincken / noch schlaffen dörfften / sonder allzeit Gott loben / und ihm allein in geistlichen Ubungen dienen mögten! So wären wir viel seliger / dan wir jetzt seynd / da wir dem Leib wegen allerley Nothdurfft dienen müssen. Wolte Gott daß wir dieser leiblichen Nothdurfft nit bedürfften / sondern allein der Seelen geistliche Ergötzlichkeit hätten / die wir leyder selten gnug verkosten.

10. Wan ein Mensch dahin komt / daß er von keiner Creatur Tröstung suchet / so hebt Gott erst an / ihm vollkommentlich wohl zu schmecken / als-

dan wird er auch wol zufridē in allē dingen seyn/ es gehe wie es wolle: alsdan erfreuet er sich nit umb ein grosses/ und trauret nit umb ein kleines/ sondern setzt seyn Gemüth gantz und getreulich in Gott/ der ihm ist alles in allen Dingen: welchem gewißlich nichts vergehet noch stirb/ sonder alle Ding leben ihm / und dienen ihm ohn unterlaß nach seinem Willen.

11. Gedenck allzeit deß Ends/ und daß die verlohrne zeit nimmer wider komt. Keine Tugenden wirst du ohne sorg und fleiß erlangen. Wan du anfangest law und hinlässig zu werden so geht dirs übel. So bald du aber eyffrig wirst / so findestu grossen Friden/ und erfahrest/ daß die arbeit desto leichter sey/ durch Gottes Gnad und umb der Tugend Liebe willen. Ein eifriger/ Gott liebender mensch ist bereit zu allen Dingen. Es ist ein grossere arbeit/ den sünden und sündhafften Neigungen widerstehen/ dan leiblicher arbeit obligē. Wer die kleine

ne gebrechen nit meydet / der fält all=
gemach in die grössere. Allweg wirstu
am Abend erfrewet / so du den Tag
fruchtbarlich hast zugebracht. Wache
über dich selbst. Gott geb wie es umb
die andere sey: saume du dich selbst
nit. Summa / so viel nimbstu zu
und besserst dich / als viel du
dir selbst gewalt
anthust.

Das II. Buch.

Nützliche Ermahnungen zum innerlichen Leben.

Das 1. Capitel.

Von innerlichen Conversation und Gemeinschafft.

1. DAs Reich GOttes ist in euch/ spricht der Herr. Auß gantzem hertzen bekehre dich zum Herrn/ und verlaß die elende Welt/ so findet dein Seel Ruhe Lerne die eusserliche ding verachten/ und lerne dich zu den innern begeben / so wirstu sehen das Reich Gottes in dich kommen. Das Reich GOttes ist Fried und Freud im H. Geist / welches den gottlosen nicht gegeben wird. Christus wird zu dir kommen/ und dir seinen Trost erzeigen/ so du ihm von innen ein wohnung bereiten wirst. All seine Ehr und Zierde ist von innen / und daselbst hat er sein wolgefallen Den innern

nern Menschen pflegt er embsiglich heimzusuchen mit lieblichem Gespräch / mit frölicher Tröstung / mit grossem Fried / und wunderbarlicher Freundlichkeit.

2. Ey du getreue Seel / bereite dein Hertz diesem Gesponß / auff daß er bewillige zu dir zu kommen / und in dir zu wohnen. Dan er also spricht: So mich jemand lieb hat / der wird meine Red halten / und mein Vatter wird ihn lieb haben / und wir werden zu ihm kommen / und Wohnung bey ihm machen. So gib nun Christo Statt und Platz / und verwehre anderen den Eingang: Dan wo du Christum hast / so bist du reich / und hast gnug. Er wird dein Fürseher / und in allen Dingen dein getreuer Schaffner seyn / damit du nit auf die Menschen dörffest hoffen: dan die Menschen werden bald verändert / und vergehen bald: Christus aber bleibt ewig / und stehet bey dir festiglich biß ans Ende.

3. Es ist kein grosse Hoffnung in einem gebrechlichen und sterblichen Menschen zu setzen/ ob er schon nutz und lieb ist. Man sol auch deßhalben nit viel trauren / ob er dir schon zu zeiten widerspricht/oder sonst dir widerstrebt. Dan die heut mit dir seynd/ mögen morgen wider dich seyn; und herwider umb / wie sich der Wind wendet. Setze all dein zuversicht auff den Herrn. Er sey dein Forcht und Lieb Er wird für dich antworten/ ūd alles nach dem allerbesten außrichten. Du hast hie kein bleibende statt: du bist ein Frembder und Pilgram/ sey wo du wollest/ du wirst nimmer Ruhe finden / du seyest dan mit Christo innerlich vereiniget.

4. Was siehestu hie umb dich? Ist doch dieses nit die statt deiner Ruhe. In den himlischen Dingen soltestu dich auffhalten/ und dein Wohnung haben/und alle irdische und zeitliche Ding / gleich als im vorübergehen ansehen. Dan alle Ding vergehen/

und

und du zugleich mit ihnen. Sihe/ daß du nit dem zeitlichen anhangest/ auff daß du nit gefangen werdest/ ũd verderbest. Zu dem Allerhöchsten sol dein gedancke/ und zu Christo dein Gebett ohn unterlaß gerichtet werden. Kanstu nit hohe und himlische Ding betrachten/ so ruhe und bleib im Leyden Christi / und wohne gern in seinen heiligen Wunden: dan wofern du andächtiglich zu den heiligen Wunden und köstlichen Mahlzeichen JEsu fliehest/ so findestu grosse Stärckung in Widerwertigkeit/ und du wirst nit viel der Menschen Verschmähung achten/ und der Nachreder wort werden dir leichtlich zu ertragen seyn.

5. Christus war auch in der Welt von den Menschen verachtet / und in der grösten Noth von seinen Bekanten und Freunden unter den Schelt- und Schmachworten verlassen. Christus hat leiden wollen/ und verschmähet werden / und du darffst dich um etwas beklagen: Christus hat Wider-

sager und Nachreder gehabt/ und du wilt lauter Freund und Wolthäter haben: Woher wird dein Gedult gecrönt werdẽ/ so dir nichts widerwertiges begegnet? wie wiltu ein Freund Christi seyn/ so du nichts dir zuwider leiden wilt? lieber/ du must dich mit Christo/ und um Christi willen leyden/ so du mit Christo regieren wilt.

6. Wärestu einmal in das liebreiche Hertz Jesu vollkommen eingangen/ und hättest nur ein wenig von seiner brennender Liebe geschmeckt/ so würde dich dein eigner nutz oder schad nit bekümmern: ja du werdest dich viel mehr der zugefügten Schmachwort erfreuen. Dan die Liebe Jesu macht den Menschen sich selbst verachten: Ein wahrer Liebhaber Jesu/ und ein inwendiger/ der von allen unordentlichen Anmütungen frey und ledig/ der mag sich leicht zu GOtt kehren/ und sich über sich selbst im Geist erheben/ und also mit Lust in ihm ruhen.

7. Der ist warlich weiß/ und mehr

von

von Gott/ dan von Menschen gelehret/ dem alle Ding vollkommen und gefallen/wie sie in sich seynd/und nit wie sie mit Worten außgestrichen/ oder geschätzt werden. Wer einen innerlichen Wandel weiß zu führen/ und die eussere ding klein oder gering schätzen kan/der erfordert keinen sonderbahren Orth/und erwartet seiner Zeit und Gelegenheit andächtige Ubungen zu vollbringen. Ein innerlicher geistlicher Mensch samlet bald sich selbst: dan er sich zu äusserlichen Dingen nimmer gäntzlich außgeust; ihm ist auch nit schädlich äusserliche Arbeit noch andere nothwendige geschäfften/so sich zur zeit begeben/ sonder wie sichs ungefähr zuträgt/ also schickt er sich darzu. Wer iñerlich wol geschickt ūd geordnet ist/ der achte nit der wunderlichen und verkehrten geberden der menschen. So vil wird der Mensch gehindert und zerstreuet/als viel er äusserliche ding zu ihm zeucht.

8. Wan es recht mit dir stündte/

und

und du wol gereinigt wärest / so würden alle Ding zu deinem Nutz und Besserung gereichen: dieweil du aber dir selbst nit vollkommlich abgestorben / noch von allen irrdischen dingen geschieden bist / so mißfallen dir viel Ding / und betrüben dich offtermal. Es ist nichts / daß des Menschen hertz so sehr besudlet und verwirret / als die lautere Liebe der Creaturen. Entschlägstu dich aber deß äusserlichen Trosts / so kanstu himmlische Ding schauen / und von ihnen jubilieren und Freud haben.

Das 2. Capitel.

Von demüthiger deiner selbst Unterwerffung.

1. Achte nit groß / wer mit dir / oder wider dich ist: sondern daß thue und versorge / daß Gott in allem so du thust / mit dir sey. Hab ein gut Gewissen / so wird dich Gott wohl beschirmen. Dan wem er helffen wilt / dem wird keines Menschen Boßheit schaden. Kanstu schweigen und ley=

leiden/ so wirstu ohn zweifel deß Herren Hülff sehen : der weiß Zeit und maß dich zu erledigen: darumb solstu dich ihm gantz ergeben: Gott sihet zu/ daß er dir Hülff leiste/ und dich erledige. Es ist offt gar nutz/ daß andere Menschen umb unsere Gebrechen wissen und dieselbige straffen / auff daß wir die Demuth behalten.

2. Wan sich der mensch um seiner Gebrechen willen demütiget / so versöhnet er bald die andern: und denen/ die er beleidiget / thut er leicht gnug. Gott erlöset und beschirmet den Demütigen/ er liebet und tröstet den Demütigen/ er neiget sich zum Demütigen/ grosse Gnad gibt er dem Demütiger/ und nach dem sich der Mensch selbst nidriget/ erhebt er ihn zur Glory. Sein Heimlichkeit öffnet er dem Demütigen / den ladet und zeucht er süssiglich zu ihm. Ein Demütiger ist wol zu frieden/ ob er schon Schmach/ und Schand empfahet: dan er stehet in Gott/ und nit in der Welt. Sum-

ma/gedenck oder achte nit/ daß du etwas in Christo zugenommen habest/ es sey dan/das du dich haltest/ als ob du unter allen der ge ingste wärest.

Das 5. Capitel.

Von einem guten und friedsamen Menschen.

1. SEtze dich ernstlich in göttlichen Frieden / alsdan magstu andere Menschen auch friedsam machen. Ein friedsamer mensch ist mehr nutz/ dan ein gelehrter. Der seinen bösen Neigungen folget / zeucht auch das gute zum bösen/und glaubet/das böse leichtlich. Ein frommer friedsamer Mensch aber kehret alle Ding zum besten. Wer wol zu frieden ist/ der hat auf niemand Argwohn: wer aber übel zufrieden ist/und mit mancherley Argwohn bewegt und getrieben wird der r he nit/lasset auch die andern nit ruhen. Er sagt offt/das er nit sagen solte: er unterlasset / daß ihm offt nützer wäre/ daß er es thäte: er mercket/ was andere Menschen zu thun

thun schůldig seynd/ was er aber zu thun schůldig ist/ daß lasset er unterwegen. Derhalben eiffere erstlich für dich selbst/ alsdan magstu billig für deinen Nechsten auch eyfferen

2. Deine sachen kanstu wol vorbringen und entschůldigen/ aber anderer Menschen Entschůldigung wiltu nit anhören. Es wäre aber billiger/ daß du deinen Bruder entschůldigest/ und dich selber schuldig gebest. Wiltu daß mā dich leide und übertrage/ so leide und übertrage auch einē andern. Sihe/ wie fern du noch seyest von rechter Liebe und wahrer Demuth / welche mit niemand unwillig seyn/ oder zörnen kan/ dā allein mit ihr selbst. Bey guten und sanfftmütigen Menschen seyn/ und mit ihnen umbgehen/ ist kein grosse Sach/ dan das gefält jederman natürlicher Weise: so hat auch ein jeglicher gern Frid/ und liebet die/ so mit ihme überein stimmen: sonder bey dē harten/ verkehrten/ ungezogenen und widerwärtigen men-

schen seyn / und friedsamlich leben mögen / daß ist ein grosse Gnad / ein gar löblich und männliches Werck.

3. Es seynd Menschen / die bey ihnen und auch bey andern menschen fried halten: so seynd auch Menschen / die weder selbst fried habē / weder andere im Frieden lassen. sie seynd anderen beschwärlich / ihnen selbst aber am allermeisten Es seynd auch Menschen / die sich selbst im Frieden halten / und befleissen sich darneben andere Menschen in Frieden zu bringen. Unser Fried aber bestehet in diesem elenden Leben mehr in dem demütigen leiden und übertragen / dan in Befreyung von allem Leyden und Widerwärtigkeit. Wer am meisten leyden kan / der wird den grösten Fried erhalten: der ist ein Obsieger über sich selbst / ein Herr der Welt / ein Freund Christi / und ein Erb deß Himmels.

Das 4. Capitel.

Vom reinem Gemüth / und einfältiger Meynung.

1. MIt zweyen Flügelen wird der

mensch võ irrdischen dingen erhaben: nemlich mit Einfältigkeit und reinigkeit. Einfältigkeit soll seyn in der meinung: reinigkeit in der Begierd Einfältigkeit richtet alle ding zu Gott: die reinigkeit aber umbfahet und verkostet ihn. Alles daß du thuest/ kan und mag dir nit schaden/ so du inwendig von aller unordentlicher begierd frey bist: Alsdan aber magstu dich innerlicher freyheit gebrauchẽ/ so du nichts anders dan Gottes wolgefallen/ und deß Nechsten Nutz begehrest/ und suchest. Wäre dein Hertz auffrichtig/ so wären dir alle Creaturen ein spiegel deß Lebens/ und ein Buch der Göttlichen Lehr. Dan dein Creatur ist so klein und unachtsam/ die Gottes Gütigkeit nit anzeige.

2. Wärestu inwendig fromm und rein/ so würdestu alle ding ohn Hindernus recht sehen/ ũd deren dich vol gebrauchen. Ein rein hertz durchtringet Himmel und Höll. Wie ein jeglicher inwẽdig geschickt ist/ also urthei-

leter auch außwendig. Ist warhaffte Frewd in dieser Welt/ so muß sie gewißlich ein mensch eines lautern hertzens besitzen. Ist aber irgend Trübsal/ Angst/ und Noth/ das kan am besten ein böß Gewissen erkennen. Wie ein Eysen das man ins Fewr legt/ der Rost verliert/ und gantz glüend wird: also der Mensch/ der sich gantz zu Gott kehret/ verliert und legt ab die Trägheit/ und wird in ein neuen Menschen verwandelt.

3. Wan der Mensch anhebt law und nachlässig zu werden/ so förchtet er gar ein schlechte Arbeit und empfähet gern außwendigen Trost: Wan er aber anfahet sich selbst vollkömlich zu überwinden/ und mänlich auf den Weg Gottes zu wandlen/ so schätzet er die Ding klein/ die ihm für groß und schwär dauchten.

Das 5. Capitel.

Von Betrachtung seiner selbst.

1. WIr sollen uns selbst nit zu viel glauben/ dan es uns offt an

Gnad

Gnad und Verstand gebricht. Es ist ein kleines Liecht in uns / und dasselbe verlieren wir bald durch unsern Unfleiß und saumnus: wir nehmen auch oft nit war / daß wir inwēdig so blind seynd. Offt thun wir böses / und ist noch böser / daß wir uns entschuldigen. Wir werden bißweilen mit bösen Begirden und Unwillen bewegt: das halten wir dan für ein Eiffer. Kleine Ding straffen wir an andern: und übersehen grosse Ding an uns selber. Was wir von andern leiden / das empfinden wir bald / und halten es für wichtig: was aber andere von uns leiden / das achten wir für nichts. Wer seine Sachen wol und recht erwöget / urtheilet nit leicht von anderen.

2. Der inner Mensch setzet die sorg seiner selbst / vor alle andere Sorgen: und welcher auf sich selbst fleißig acht hat / schweigt leichtlich von anderen. Du wirst nimmermehr ein andächtiger inniger Mensch seyn / es sey dan / daß du vō andern schweigest / und sie-

heit/ sonderlich auff dich selbst. Wan du deiner selbst und Gottes gäntzlich wahrnimbst/ so beweget dich wenig/ was du aussen wahrnimst oder empfindest. Dan wo bistu/ so du dir selbst nit zugegen/ und nit bey dir selbst bist? Und wan du alle Ding durchloffen und durchsuchet hast/ was hastu dan Nutz geschafft/ so du dich selbst versaumet hast? Wiltu zu wahrem Frieden kommen/ und mit Gott vereiniget werden/ so mustu alle Ding hinder dich und zurück schlagen/ und auff dich allein acht haben.

3. Derohalben wirstu sehr zunemmen/ so du dich der zeitlichen Sorgen entschlagest; und wirst auch sehr abnemmen/ so du dich mit zeitlichen Dingen bekümmerst. Nichts sey dir hoch/ nichts groß / nichts wohlgefällig / nichts angenehm/ ohn allein Gott/ oder das von Gott herkombt. Achte alles eytel/ unnütz und üppig/ was für Trost dir von Creaturen begegnet. Ein Gottliebende Seel verschmähet alle

alle ding/die unter Gott seynd. Trost der Seelen und wahre Frewd deß Hertzens ist allein der einige ewige Gott so alle Ding erfüllet.

Das 6. Capitel.

Von der Freud eines gutes Gewissens.

1. DJe Ehr und Glory eines frommen Menschen ist das Zeugnus eines guten Gewissens. Darum hab ein gut Gewissen / so hastu allzeit Freud. Ein gut Gewissen mag gar viel tragen/ und ist sehr frölich in widerwärtigen dingē. Ein böß Gewissen ist allweg forchtsam / und unrühig. Süssiglich magstu ruhen/so dich dein Hertz nit straffet. Du solt dich nit erfreuen/als allein dan/ wan du recht thuest. Die bösen haben nimmer warhaffte Freud: und empfinden auch keinen innerlichen Fried. Bey den Gottlosen ist kein Fried / spricht der Herr und wā sie sprechen: Wir seynd im Friedē/kein Ubel wird uns widerfahren/ wer will uns nun schaden mögen? so glaub ihnen nicht.

dan der Zorn Gottes stehet gähling auf/ und alsdan werden ihre Händel zu nicht gemacht / und müssen ihre Anschläg und Gedancken vergehen.

2. Einem liebenden Menschen ist nit schwär sich zu rühmen in Trübsal und Widerwärtigkeit: dan/ also sich rühmen/ ist im Creutz deß Herrn sich rühmen. Es ist ein kurtze Glory und ehr/ die von den menschen geben und genohmen wird: leyden und trauren folgt allzeit nach der weltlichen Glory. Der frommen Menschen Freud und Ehr ist in ihrem Gewissen / und nit im Mund der menschen. Der gerechten menschen Freud ist von Gott und in Gott: und ihr Frolockung ist von der Warheit. Wer wahre und ewige Glory und Ehr begehrt / der achtet keiner zeitlichen Ehr; Und wer zeitliche Ehr suchet/ oder dieselbe nit von gantzem Hertzen verschmähet/ wird überzeugt / daß er die himlische Ehr weniger liebe. Der hat grosse Ruhe deß Hertzens/ der weder lobens noch scheltens achtet. 3 Gar

3. Gar leichtlich wird der gestillt und friedsam/ der ein rein Gewissen hat. Du bist nit desto heiliger / so du gelobt; noch desto ärger/so du veracht oder gescholten wirst. Was du bist/ das bistu / und magst nit grösser mit Worten erkläret werden / als du vor Gott deinem Zeugen bist. Nimbst du wahr/was du inwendig bey dir selbst seyest/so sorgstu nicht/ was die Menschen außwendig von dir sagen. Der Mensch sihet in das Angesicht. Gott aber sihet in das Hertz. Der Mensch merckt auff die Werck: aber Gott erweget die Gedancken und Meynung. Allezeit wol und recht thun/und wenig von sich selbst halten/ ist einer demütigen Seel anzeigen: und von keiner Creatur wollen getröstet werden/ ist ein Zeichen einer grossen Reinigkeit und innerlichen Zuversicht und Vertrauens.

4. Wer für sich selbst von aussen kein Zeugnus sucht oder begehrt/ gibt ein anzeigen/ daß er sich Gott gantz

und gar befohlen und ergeben hat. Dan nit der/ so sich selber lobt (spricht Paulus) bewehrt sich/ sondern den Gott lobt. Mit Gott wandelen/ und mit keiner Begierd außwendig gehalten oder behafft werden/ ist das Wesen oder Stand deß inwendigen Menschens.

Das 7. Capitel.

Von der Lieb/ dadurch Jesus über alle Ding geliebt wird.

1. SElig ist der Mensch/ welcher weiß und verstehet/ was da sey Jesum lieb haben/ und sich selb um Jesu willen verachten. Es muß der Liebhaber umb deß Geliebten willen alle Ding verlassen: dan Jesus wilt allein geliebt werden. Die Lieb der Creaturen ist betrieglich und unstät/ aber die Lieb Jesu Christi ist getrew und beständig. Wer den Creaturen anhanget/ der fält mit dem fallenden: wer aber Jesus umbfahet/ der wird ohne Ende gestärcket. Du sollst den lieb haben/ und dir zum Freund behal-

behalten/der dich nie verderben/noch verlassen wird / wan schon jederman von dir abweichet. Dan von den menschen mustu dich/du wöllest oder wöllest nit/ dermahlen eins scheiden.

2 Halte dich zu Jesu im Leben und Sterben / befehle und vertraue dich ihm/der dir wol helffen kan/obschon dich jederman verlasset. Dein liebhaber ist ein solcher Natur / daß er keinen andern oder fremdde bey dir leiden kan: er will dein Hertz allein haben/und wie ein König in seinem eignem Thron darin sitzen. Jesus wolt gern bey dir wohnen/ so du dich von allen Creaturen scheiden köntest. Du wirst befinden/daß es fast alles vergebens ist/wan du dich ausserhalb Jesu auf die menschen verlassest. Vertraue und verlaß dich nit auff das Windrohr; dan alles Fleisch ist Heu/ und all sein Herrlichkeit fält hin / wie die Blum deß Heus.

3. Wiltu allein auff den äussern schein der Menschen sehen/ so wirstu

bald betrogen. Und wiltu bey jemand andern trost ũd hülff suchen / so wirstu offt deinen Schaden empfinden. Suchestu aber Jesum in allen Dingen/ so findestu Jesum in allen Dingen. Suchestu dich aber selbst / so findestu dich selbst/ aber zu deinem schaden. Ja wan ein Mensch Jesum nit suchet / so ist er ihm selbs viel schädlicher/ dan die gantze Welt und alle seine Feind und Widersager.

Das 8. Capitel.

Von verträulicher Freund / und Gemeinschafft mit Jesu.

1. WAn Jesus bey dir daheim ist / so ist alles gut / und wird nichts für schwär geachtet: wan aber Jesus bey dir nit zugegen ist/ so ist alles hart und schwär. Wan dir Jesus iñerlich nit zuspricht / so ist aller trost schlecht und gering: Redet aber Jesus nur ein Wort / so empfindestu einen grossen Trost. Stunde nicht Maria Magdalena eilend auf von der statt/ da sie weinet/ alsbald ihr die Martha gesagt

gesagt hatte/ der Meister ist da/ und rufft dich? Es ist ein selige Stund/ wan Jesus dich von den Thränen zu deß Geistes freuden ruffet. Wie bistu so hart und dürr ohn Jesum wie bistu so unweiß und närrisch/ so du etwas ausserhalb Jesum begehrest welches dir ein grosser Schad ist/ als wan du die gantze Welt verlohren hättest.

2. Was mag dir doch die gantze Welt helffen ohn Jesum? Ohn Jesū seyn/ ist ein schwäre Höll: Aber mit und bey Jesu seyn/ ist ein süß Paradeiß. Ist Jesus bey dir/ so mag dir kein Feind schaden. Wer Jesum findet/ der hat einen guten Schatz gefunden/ ja ein Gut über alles Gut: und wer Jesum verlieret/ der hat mehr dan zuviel/ ja mehr/ dan die gantze Welt verlohren. Wer ohn Jesum lebt/ der ist der allerarmest: wer aber wohl mit Jesu daran ist/ der ist der allerreichest.

3. Bey Jesu wissen zu wohnen/ ist ein grosse Kunst: und Jesum wissen

zu behalten / ist ein grosse Weißheit. Sey demütig und fridsam / so wird Jesus bey dir seyn sey andächtig und rühig so wird Jesus bey dir bleiben. Jesum magstu eylend verjagen/ und sein gnad verlieren/so du dich zu äusseren dingen ergeben wilt: Und so du ihn verjagest und verlierest / zu wem wiltu dan fliehen/ und wen wiltu zu einem Freund suchen? dan ohn einen freund magstu nit wolleben : und so Jesus nit vor allen dein freund seyn wird/ so wirstu fast betrübt und verlassen werden. Deßwegen handelstu närrisch/ wo du dein Vertrauen und freud auff einen andern setzest. Es ist mehr zu erwöhlen oder anzunehmen die gantze Welt zum feind haben/ dan Jesum erzörnen. Darum soll Jesus allein der sonderlich geliebte Freund seyn auß allen lieben Freunden

4. Alle Menschen sollen umb Jesu willen/ aber Jesus allein umb sein selbst willen geliebt werden. Jesus Christus ist allein sonderlich lieb zu haben/

haben/ welcher allein vor allē freunden gut und getreu erfunden wird. Umb seinetwillen/ und in ihm sollen dir Freund und Feind lieb seyn: und er ist auch für jederman zu bitten/damit ihn alle Menschen erkennen und lieb haben. Du solt nit begehren/sonderlich gelobt und geliebt zu werden: dan daß gehört allein Gott zu / der niemand ihm gleich hat Du solt auch nit wöllen/ daß jemand mit dir in seinem hertzen bekümmert sey: auch soltu mit keiner andern Lieb bekümmert seyn/ sonder Jesus sey in dir und in einem jeglichen frommen menschen.

5. Sey innerlich rein und frey/und sey nicht verwicklet mit einiger Creatur. Dan du muß ein bloß und rein Hertz zu Jesu haben und tragen/ wiltu wahrnemmen und sehen / wie süß der Herr sey: Zu deme kombstu wirlich nicht / du seyest dan mit seiner Gnad vorkommen/ und angezogen: damit du nach Außschliessung aller Creaturen allein mit ihm vereiniget wer-

werdest. Dan wan die Gnad Gottes zum menschen komt/ wird er mächtig zu allen dingen. Wan aber die Gnad hinscheidet/ wird er arm und kranck/ gleich als ob er allein zur Straff und geissel verlassen wäre. Darin aber sol er nit kleinhertzig seyn noch verzweiflen/ sonder nach dem Willen Gottes gleichförmig bestehen/ und alles was dir überkomt/ solt du Christo zu Lob und Ehren leyden. Dan nach dem Winter kombt der Sommer/ nach der nacht wirds wider Tag/ und nach dem Ungewitter komt ein schön heiteres Wetter.

Das 9. Capitel.

Von Entziehung alles Trosts.

1. MEnschlichen Trost verachten/ so der Göttliche vorhanden ist/ daß ist nit groß oder schwär: aber auff Göttlichen und menschlichen Trost zugleich verziehen/ und GOtt zu Ehren gern deß Hertzens Elend wollen leiden/ und sich in keinem Ding selbst suchen/ noch auff sein

eigene verdiensten sehen; ist groß und zwar sehr groß. Das du frölich und andächtig bist wan die Gnad komt/ das ist kein wunder; dan die Gnad ist einem jeglichen annemblich und zu wünschen. Wie dan einer wol spricht/ daß er gar sanfft reitet/ den die Gnad Gottes trägt: und was ist zu verwundern/ daß er seine Bürd nit empfindet/ der von dem Allmächtigen Gott getragen/ und vom höchsten Führer geführt wird?

2. Wir haben gern etwas zum Trost/ und gar schwärlich entzeucht sich der Mensch ihm selbst. Der H. Martyr Laurentius hat die welt mit seinem Priester überwunden: weil er alles was in der Welt lüstig und annemblich ist / verachtet / und ließ gedültiglich den obersten Priester Sixtum/ den er gar liebte/ um Christi willen von ihm nehmen. Er überwan an liebe deß schöpffers die liebe deß menschen/ und war ihm lieber gottes wolgefallen für allen menschlichen trost.

Also

Also lerne du auch einen verwandten und lieben Freund um der Lieb Gottes willen verlassen. Und laß dirs nit schwär seyn/ so du võ deinem freund verlassen wirst: dieweil du weist/ daß wir uns alle zuletzt voneinander scheiden müssen.

3 Der Mensch muß lang und viel in ihm selbst streiten/ ehe er sich selbst vollkom̃lich überwindet/ und all seine begierd vollkom̃entlich auff Gott ziehen lernet: Wan der Mensch auff ihm selbst stehet/ so fällt er gar leicht auff der Menschen Trost: aber ein wahrer Liebhaber Christi/ fleissiger Nachfolger Göttlicher Tugend fällt nit auff dergleichen Ergötzlichkeit/ und sucht nit solche sinnliche Süssigkeit: sonder begehrt vielmehr starcke Ubung/ und harte Arbeit um Christi willen zu leiden.

4. Darum wan dir Gott ein geistlichen Trost geben wird/ so empfahe ihn mit Danckbarkeit/ und gedenck/ daß der Trost ein Gab Gottes ist und nicht dein verdienst. Derhalben soltu

dich nicht zu viel erfrewen / noch viel von dir selbst halten/ noch eytler weiß vermessen seyn/ sonder sey demütiger wegen der Gnad / und behutsamer / auch forchtsamer in allen deinē wercken: Dan die Stund und Zeit deß Trosts vergehet/ darnach folget Anfechtung. Wan dir der Trost genommen wird/ so verzage nicht bald/ sonder warte mit Demuth und Gedult der himmlischen Heimsuchung: dan Gott vermag wohl hier ein grössere Gnad und trost zuschencken/ welches nit neu noch frembt denen ist/ die den Weg Gottes versucht und erfahren haben/ dan solche weiß der Veränderung ist gar offt in grossen Heiligen und den alten Propheten gewesen.

5. Darum sagt jener (nemblich der Prophet David) in gegenwärtigkeit der Gnad also: Ich sprach in meiner gnüge oder überfluß: in Ewigkeit werd ich nit bewegt werden/ was er aber bey abgang der gnadē erfahren/ setzt er hinzu/ und sagt weiter:

Du hast dein Angesicht von mir gekehrt/ūd ich bin betrübt worden. Jedoch verzweiffelt er keineswegs unter allen diesen dingen/ sonder bittet den Herrn desto ernstlicher / und spricht: Herr zu dir wil ich schreyen/ und meinen Gott will ich fleissig bitten. Er tragt auch endlich die Frucht seines Gebetts darvon/und gestehet/ daß er erhöret sey/sprechend Der Herr hats gehöret / und hat sich über mich erbarmet: Der Herr ist mein Helffer worden. Worin aber? Du hast mein weinen [spricht er] in freud verkehrt/ und hast mich mit freuden umgeben. Also ist mit grossen Heiligen gehandelt worden. Darum wir arme und schwache nit verzagen sollen / wan wir bißweilen in Eiffer seyn und bißweilen erkalten. Dan der geist komt/ und gehet wider hinweg nach seinem wolgefallē. Derhalben der selig Job sprach: Du suchest ihn heim am morgen/und gar schnel prüffest du ihn.

6. Warauff mag ich dan hoffen/

oder wem soll ich vertrauen/ ohn allein in die grosse Barmhertzigkeit Gottes/ und in die einige Zuversicht der göttlichen Gnaden? Derwegen ob schon fromme Menschen andächtige Brüder/getreue Freund oder heilige Bücher/oder gute Reden/ oder süsse Gesäng und Gottes Lob bey mir und um mich seynd: so helffen und schmecken doch alle diese ding wenig/ so ich von der gnad verlassen/und in eigene dürfftigkeit gesetzt werde. Alsdan ist kein bessere Artzney/ dan Gedult und verläugnung meiner selbst/mit Auffgebung in den Willen Gottes.

7. Solchen geistlichen und andächtigen menschen hab ich nit gefunden/ dem nit bißweilen die gnad entzogen wäre worden: oder der nit verminderung seiner Andacht empfunden hätte. Ja kein Heiliger ist je so hoch entzückt oder erleucht gewesen/ der nicht vor oder darnach angefochten wordē wäre. Dan der ist nicht würdig hohe ding deß ewigen Gottes zu schauen / der

der nicht um GOttes willen in etli-
chen Kümmernussen und Trübsalen
geübt ist: dan vorhergehende Anfech-
tung ist ein zeichen eines nachfolgen-
den trosts; dieweil denen/die mit An-
fechtungen bewehret seynd / himmli-
scher Trost zugesagt wird. Darum
spricht der Herr: Welcher überwin-
den wird / dem wil ich geben vom
Baum deß Lebens zu essen.

7. Der göttliche Trost aber wird
geben/auff daß der mensch desto stär-
cker sey widerwärtigkeit zu ertragen.
Es folgt auch darauff anfechtung /
damit er sich im guten nit überhebe.
Dan der Teuffel schläfft nit: es ist
auch das Fleisch noch nit verstorben:
darum laß nicht ab dich zum Streit
zu bereitē/ dan du hast feind zur rech-
ten und lincken/die nimmer ruhen.

Das 10. Capitel.

Von der Danckbarkeit für die Gnad GOttes.

1. WArum suchestu Ruhe / so du
zur Arbeit gebohren bist?
Verlaß dich mehr auff Gedult /

dan auff Trost. Ergib dich mehr das Creutz zu tragen/ dan Frid zu haben. Welcher weltlicher mensch empfindt nit gern Trost und geistliche Freud/ wo er sie allzeit erlangen mögt: dieweil geistlicher Trost alle wollust deß Fleisches ubertrifft? Dan alle weltliche Wollüsten seynd entweder eytel oder schändlich: Aber geistlicher trost und wollust ist allein frölich und ehrlich von Tugenten geboren/ und von Gott den reinen Hertzen eingegossen: Jedoch mag niemand dieses göttlichen Trosts nach seiner Begierd geniessen und gebrauchen: dan die Zeit der Anfechtung bleibt nit lang auß.

2. Falsche Freyheit deß Gemüths und groß Vertrauen auff sich selbst ist der Göttlichen Heimsuchung fast schädlich und widerwärtig. Gott thut vol / daß er Gnad und Trost gibt: aber der mensch thut übel / daß er sie Gott dem Allmächtigen nicht mit grosser Dancksagung zuschreibt und widergibt/ und darumb kommen die

 Gaben

Gaben der gnaden in uns nicht fliessen/ weil wir dem Geber undanckbar seynd/ und sie in den ursprünglichen Brunnen nit gantz wider eingiessen. Dan dem/ der danckbar ist/ wird allweg gnad verliehen/ und einem hoffärtigen wird genommen/ das einem demütigen pflegt gegeben zu werden.

3. Ich begehr den Trost nit/ der mir die Reu und Zerknirschung deß Hertzens benimbt. Ich begehr nicht solche Anschauung und hohe Betrachtung die mich in Ubermuth führen. Dan es ist nit alles heilig / was hoch: noch alles gut/ was süß: noch alles was begehrt wird/ lauter/ noch alles Gott angenehm/ was uns lieb ist. Ich empfahe gern die gnad/ durch welche ich forchtsamer ūd demütiger werd/ und darvon ich bereitwilliger werd mich selbst zu verlassen. Wer gelehrt ist mit Gaben der Gnaden/ und unterwiesen mit Streichen deß entziehens der gnad/ der dar ff ihm selbst nichts guts neigen/ sondern er bekennet sich viel-

mehr

mehr arm und bloß. Gib Gott was Gottes ist/ und schreib dir zu was dein ist. Gib Gott Danck um Gnad/ dir selber aber gib allein die Schuld/ und erkenne/ daß die Straff für die Schuld dir gebühre.

4 Begib und leg dich allzeit auf das nidrigst/ so wird dir gebē das höchst: dā das höchst bestehet nit ohn das nidrigst. Die höchste heiligen vor Gott seynd die geringsten vor ihnen selber: und je höher sie von andern gehalten werden/ desto demütiger seynd sie in ihnen selber. Sie seynd voll warheit und himlischen Glory/und nit begierig eyteler Ehr: Dan welche in Gott gegründet seynd / die mögen in keine weiß übermütig seyn und welche gott alles zuschreiben / was sie guts empfangen haben/die suchen nit Ehr von einander: sonder sie wollen allein die Ehr/die von Gott ist: und begehren/ daß Gott in ihnen und allen heiligen über alles geehrt und gelobt werde: und dahin lencken und richten sie sich allzeit.

5. Darumb sey danckbahr umb das wenigste/ so wirstu auch würdig werden grössere Ding zu empfahen. Das geringste sey dir gleich wie das gröste/ und das verächtlichste halt für ein sondere Gab. Wo man die Würdigkeit deß Gebers ansicht/ da wird kein Gab klein/ und kein Geschenck schlecht und verächtlich geachtet. Das ist ja nicht klein/ was vom höchsten GOtt geschenckt wird. Ob er gleich straff und Schläg gibt/ solt es doch uns alles angenehm und wolgefällig seyn: dan er thut alles umb unsers Heyls willen/ was er über uns kommen lasset. Summa/ wer Gottes Gnad begehrt zu behalten der sey danckbahr umb die gegebene Gnad / und so ihm die genommen wird/ so sey er gedüldig und bette/ daß sie wider komme/ und sey darneben fürsichtig und demütig / daß er die empfangene Gnad nimmer verliehre.

Das 11. Capitel.

Wie wenig Liebhaber seyen des Creutzes Jesu.

1. JEsus hat viel Liebhaber seines Himlischen Reichs/ aber wenig Träger seines Creutzes Er hat viel/ die seines Trosts / aber wenig die seiner Trübsal begehren. Er hat viel Gesellen/ die seiner Speiß und seines Tisches; aber wenig / die seines Abbrechens und Fastens begehren. Alle wollen mit Christo frölich seyn; aber wenig wollen um seinet willen etwas leiden. Vil folgen Jesu nach biß zum brechen deß brods; aber wenig seynd/ die ihm nachfolgen biß zum trincken deß Kelchs der Marter. Viel ehren seine Wunder und Zeichen/aber wenig folgen nach der Schmach deß Creutzes Viel haben Jesum lieb/als lang ihnen kein Widerwärtigkeit zufällt: viel loben ihn/und sprechen ihm wol/dieweil sie Trost võ ihm empfahen: verbirget sich aber Jesus / und verläst sie nur ein wenig / so fallen sie

entweder in Klag / oder in grosse Kleinmütigkeit.

2. Die aber Jesum umb Jesum/ und nit um ihres eignen Trosts willig lieb haben/ die sprechen ihm wol/ und loben ihn in aller Trübsal und Angst gleich so wol/ als in dem allergrössen und höchsten: ja / ob er sie nimmermehr trösten wolt / dannoch wolten sie ihn loben/ und ihm danck sagen.

3. O wie viel vermag die lautere Lieb Jesu/ die mit keinerley eignen Lieb oder Nutz vermischt ist! Seynd es nit alle Miedling und Taglöhner die allweg Trost suchen: Werden sie nit darmit überwiesen / daß sie ihr selbst/ūd nit Christi Liebhaber seynd/ dieweil sie allzeit ihren Nutz und Gewin bedencken. Wo wird ein solcher funden/ der da Gott lauter/ und umsonst dienet?

4. Es wird selten ein geistlicher Mensch gefunden/ der auff alle Ding verziehen hat / und Gott allein von

ob-

Gottes wegen begehrt. Ja wo wil einer ein wahren Armen deß Geistes / und von allen Creaturen entblösten Menschen finden? Gewißlich muß er viel kosten / von weiten und fern hergebracht werden. Gibt ein mensch all sein Gut von ihm / ist es noch nichts: thut er ein grosse Pönitens und buß / noch ist es klein: ergreiffet er alle kunst noch ist er fern: und so er hat grosse Tugend / und viel inbrünstiger Andacht / gebricht ihm dannoch vil / vornemlich eins / daß ihm am aller nöhtigsten ist. Was ist das? Das ists / daß er / so er alle ding verlassen hat / auch sich selbst verlasse / und von sich selbst gantz ũd gar außgehe / und nichts behalte von eigner Liebe: und wan er alles gethan hat / was er vermeynt / daß ihm zu thun obligt / so soll ers darfür halten / als hab er nichts gethan.

5. Er soll nit groß schätzen / daß etwan groß mögte geschätzt werden / sonder bekennen sich in der Warheit für einen unnützen Knecht / wie die

Warheit selbst spricht: Wan ihr alles gethan habt/ das euch gebotten ist/ so sprecht: Wir seynd unnütze Knecht. Alsdan erst mag er arm und bloß im Geist seyn/ und mit dem Propheten sprechen Einig und arm bin ich. Niemand ist reicher/ niemand freyer/ und niemand gewaltiger dan dieser/ der sich sambt allen Dingen verlasset/ und zu dem allergeringsten setzet.

Das 12. Capitel.

Von dem richtigen Weg deß heiligen Creutzes.

1. Vielen scheinet diese Red gar hart zu seyn: Verlaugne dich selbst/ hebe auff dein Creutz und folge mir nach: aber viel härter wird das letzte Wort zu hören seyn: Weichet von mir ihr verfluchten in das ewige. Fewr. Welche aber jetzt das Wort deß Creutzes gern hören/ und dem folgen/ die werden sich dan vor dem bösen Gehör der ewigen Verdamnus nit förchten. Das Zeichen des Creutzes wird im Himmel seyn/ wan

wan der Herr zu richten komen wird: Alsdan werden alle diener deß Creutzes/die sich dem gecreutzigten im Leben gleichförmig gemacht haben/ mit grossem Vertrauen Christo dem Richter zutretten.

2. Warum förchtest du dan das Creutz auff dich zu nemmen / durch welches man in das Reich GOttes komt? Im Creutz ist daß Heyl / im Creutz ist das Leben/im Creutz ist Beschirmung für den Feinden / im Creutz ist Eingiessung himmlischer Süssigkeit/im Creutz ist deß Gemüts Stärcke / im Creutz ist Freud des Geists/ im Creutz ist die höchste Tugend/im Creutz ist vollkommene Heiligkeit. Es ist nirgent der Seelen heyl noch ewigen Lebens Hoffnung / dan im Creutz. Derhalben heb auff dein Creutz und folge Jesum/ so gehestu in das ewig Leben. Er ist dir vorgangen/hat sein Creutz getragen/ und ist am Creutz vor dich gestorben. auf daß du das auch tragest/und am creutz zu

sterben begehrest. Dan wirst du mit ihm sterben/ so wirstu auch mit ihm leben; und bistu theilhafftig seiner Pein und Leydens/ so wirstu auch theilhafftig seiner Glory und Herrlichkeit.

3. Sihe/ es ist alles auff das Creutz gesetzt/ und ligt alles am sterben: ja/ zum warhafften innerlichen Frieden ist kein ander Weg/ dan der Weg deß heiligen Creutzes/ und täglichen Absterbēs. Gehe und wandle/ wohin du wilt/ ūd durchsuche alles/ das du wilt: so findestu kein höheren Weg droben/ noch kein sicheren Weg drunden/ dan den weg deß heiligen Creutzes. Schick auch/ und ordne alle Ding nach deinem Willen und gutachten: so wirstu doch erfahren/ daß je etwas gelitten seyn müsse; es geschehe willig oder unwillig/ allezeit wird dir das Creutz heimkommen/ dan du entweder Schmertzen am Leib wirst empfinden/ oder aber Kümmernus deß Geists an deiner Seel leyden.

4. Biß-

4. Bißweilen wirstu von GOtt verlassen werden/bißweilen von deinem nechsten verachtet: und das noch mehr ist / so wirstu dir offt selbst beschwärlich seyn / und kanst dich doch mit keinem behülff oder Tro t erledigen noch erleichtern/ sonder als lang Gott wil/ mustu es leyden. Nun wil Gott/ daß du Trübsal ohn Trost leyden lehrnest: daß du dich ihm gantz und gar unterwerffest / und durch Trübsal desto demütiger werdest. Niemand mag das Leiden Christi so hertzlich empfinden / als der jenige/ deme deßgleichen zu leyden widerfährt. Das Creutz ist derohalben allzeit bereit/und wartet deiner überall/ du magst ihm nicht entrinnen / lauff wohin du wollest: dan wo du hinkommest/trägstu dich selber mit dir / und findest dich allemal selber. Kehre dich hinauff / kehre dich hinunter / kehre dich ein/kehre dich auß/so findestu ein Creutz in allen Dingen. Darum ist vonnöthen/ daß du allenthalben die

Gedult behaltest/ so du innerlichen Frieden haben/ und die ewige Cron verdienen wilst.

5. Trägstu dan das Creutz gern/ so trägt es dich/ und führt dich zu einem gewünschten Ende/ da alles leyden ein end hat das kan aber hie nit seyn. Trägstu aber das Creutz nit gern/ so machestu dir selbst ein Bürde / beschwärest dich selbst noch mehr / und must es dannoch tragen: ja wirffstu ein Creutz von dir/ ohn zweiffel findestu ein anders/ und vielleicht ein schwärers

6. Vermeinstu dem Creutz zu entrinnen/ dem kein sterblicher Mensch hat können vorbeykommen? Welcher heilig ist doch in der Welt ohn Creutz und Trübsal gewesen? Ja Christus Jesus unser Herr selbst ist kein stund ohne Schmertzen seines Leydens gewesen/ als lang er in dieser Welt gelehrt hat. Darumb sprach er: Hat Christus müssen leyden/ und von den Todten aufferstehen/ und also in sein

Herrlichkeit und Glory eingehen. Warum suchestu dan einen andern Weg/dan diesen richtigen Weg deß heiligen Creutzes?

7. Das gantze Leben Christi ist Creutz und Marter gewesen: und du suchest dir Ruhe und Freud? Du irrest aber gewißlich/ so du anders suchest als Trübsal und Leyden. Dan dieß gantz tödtlich Leben ist voll Armuth/und mit Creutz umgeben: und je mehr einer im Geist zunimbt / je schwärer Creutz er offt findet: dan die Peyn und Schmertz seiner Pilgerfahrt und hiesigen Elend wächst auß der Lieb und wird immer grösser.

8. Derselbig dannoch so mannigfaltig geplagter Mensch ist nicht ohn Erleichterung deß Trosts; dieweil er empfindet / daß ihm grosse Frucht darauß entspringt/weil er sein Creutz gedültig trägt: dan indem er sich dem Creutz willig unterwirfft/ wird ihm all sein Last und Bürd der Trübseligkeit in Vertrauen und Zuversicht deß Gött-

Göttlichen Trostsverkehrt. Und je mehr das Fleisch mit Trübsal getrucket und zerschlagen wird/jemehr der Geist durch innerlichen Trost gestärcket wird. Ja bißweilen wird der Mensch so gar gestärckt auß der Begierd/die er zur Betrübnus und Widerwärtigkeit hat von wegen der Liebe zum Creutz Christi/ dem er gleichförmig zu seyn begehret / daß er ungern ohne Leyden und Schmertzen seyn wolte: dan er glaubt/daß er Gott umb so viel angenehmer und wolgefälliger sey / jemehr und schwärere Ding er umb GOttes willen leydet. Das ist aber nit die Krafft deß Menschen/sonder die gnad Christi/welche so viel vermag/und würcket/ im blöden und gebrechlichen Fleisch: daß also der Mensch mit inbrünstigem und eyffrigem Geist daß angreifft und liebet/ welches er zuvor allezeit thäte förchten und fliehen.

9. Es ist nit menschlich/ das Creutz tragen/das Creutz lieb haben/den leib

casteyen

casteyen/und die Dienstbahrkeit sich unterwerffen: Ehr fliehen/Schmach gern leyden/sich selbst verachten/und begehren verachtet zu werden: allerley Widerwärtigkeit mit schaden leyden und keinerley Wollust oder Glückseligkeit in diser Welt begehren. Sihestu auff dich selber/ so vermagstu auß dir nichts dergleichen/ vertrauestu aber auff den Herrn/ so wird dir stärck vom Himmel herabgeben/ und wird die Welt sambt dem Fleisch deinem Gewalt unterworffen: du bedarffst auch den Teuffel nit zu förchten/so du mit dem Glauben gewapffnet/ und mit Christi Creutz bezeichnet bist.

10. Darumb ergib dich als ein frommer treuer Diener Christi männlich zu tragen das Creutz deines Herren/der auß Liebe für dich gecreutzigt ist. Bereite dich/ vil Widerwärtigkeit und mancherley Ungemach in disem elenden Leben zu leyden. Dan also wird Jesus bey dir seyn/du seyest/wo du wollest/und wirst ihn warlich also finden

finden / und ligest verborgen / wo du wöllest: also muß es seyn / und ist kein Mittel den Trübsalen / Ubeln und schmertzen zu entgehen: du must dich leyden: Den Kelch deß Herrn mustu trincken / so du sein Freund seyn / und einen Theil mit ihm zu haben begehrest. Trost und Freud befehle Gott: laß ihn machen mit den seinen / wie es ihm am besten gefält: du aber ergib dich Trübsal und bekümmernus zu leyden / ũd daß achte für den höchsten Trost. Dan wan du auch allein alle Trübsal littest / so ist doch das leyden dieser Zeit nit gemäß und würdig zu verdienen die zukünfftige Glory und herrlichkeit / die an uns soll offenbahr werden.

11. Wan du so weit kommen wirst daß dir Trübsal und Bekümmernus süß werden / und dir um Christi willen wol schmecken: alsdan achte / daß es wol um dich stehe: dan du hast das Paradeiß auf dem Erdreich funden. Als läg aber dir das leidẽ schwer ist / und

und selbiges suchest zu fliehen/so lang wird dir übel seyn/ und wird dir die trübsal so du fliehest / überall folgen.

12. Ergibstu dich aber/und setzest dich dahin/ wie du schüldig bist/zum leyden nemblich und sterben/so wird es mit dir bald besser werden / und wirst Fried haben. Ja/ ob du schon mit Paulo in den dritten Himmel entzückt würdest/so wärestu dannoch nit sicher von aller Widerwärtigkeit. Ich wil ihm zeigen/ spricht Christus/ wie viel er umb meines Nahmens willen leiden soll. So bleib dan dabey daß du leyden müssest / wan dir gefällig ist Jesum zu lieben/ und ihm ohn unterlaß zu dienen

13. Wolte Gott/ daß du umb deß namens Jesu willen etwas zu leyden würdig wärest! O wie grosse Herrligkeit würdestu davõ haben/ wie ein grosse Freud wäre es allen Heiligen/ ũd wie grosse besserung deß nechsten. Dan jederman lobet die Gedult/wiewohl wenig seynd/die leyden wöllen.

Du

Du soltest billig umb Christi willen ein wenig gern leyden/ dieweil viele um der Welt willen schwärere Ding leiden.

14 Du solt fürwahr wissen/ daß du ein sterbend Leben führen müssest. Und als viel ein jeglicher ihm selber abstirbt/ so viel mehr hebt er an Gott zu leben. Niemand ist geschickt himlische Ding zu begreiffen / dan er sich umb Christi willen Widerwärtigkeit zu leyden ergeben hat. Es ist Gott nichts gefälligers / noch dir in dieser Welt heylsamers / dan von Christi wegen gern leiden: und würde dir die wahl geben / so soltestu mehr erwöhlen und begehren um Christi willen zu leyden/ dan mit viel Trost ergetzet zu werden/ du wärest ja Christo/ und allen seinen Heiligen desto gleichformiger. Dan unser Verdienst und Zunehmen unsers Wesens stehet nit in viel Trost und Süssigkeit/ sonder in ertragung grosser Beschwärung und Widerwärtigkeit.

15. Wäre etwas dem Heyl den Menschen besser und nützer gewesen dan leyden / ohnezweiffel Christus hätte es mit Worten und Exempelen angezeigt. Dan die Jünger/ so ihm nachfolgen/und alle/die ihm nachzufolgen begehrē/ vermahnte er öffentlich das Creutz zu tragen/und spricht: Wer nach mir wil kommen/ der verlaugne sich selbst und neme sein Creutz auff sich/und folge mir nach. Demnach wan man schon alle Bücher durch und außliset : wan man auch alle Ding erforschet/ so ist doch/ und bleibt das der endliche Beschluß: Durch viel Trübsal müssen wir eingehen in das Reich GOttes.

Das III. Buch.

Von innerlicher Tröstung.

Das I. Capitel.

Von innerlichem Gespräch Christi mit der Glaubigen Seel.

1 KNecht. Jch will hören / was GOtt der Herr in mir redet; Herr. Seelig ist die Seel/welche den Herrn in ihr reden höret / und das Wort deß Trosts auß seinem Mund empfahet. Selig seynd die Ohren/ so den lieblichen Wind der Göttlichen Eingebung auffnehmen / und auff das liebkosen dieser Welt nicht mercken. Seelig seynd die Ohren/so nicht auff die außwendig lautende Stimm / sondern auff die lehrende Warheit mercken / und acht haben. Seelig seynd die Augen/ so den äussern Dingen beschlossen/ den innern aber offē seynd. Seelig seind die menschen/so die inwendige Ding durchtrin-

UNDE
ILLUC·RAPITU

tringen / und durch die tägliche Ubung je mehr und mehr sich bereiten/ auff daß sie himmlische Geheimnus begreiffen Seelig seynd/die sich erfreuen GOtt allein zu dienen und auffzuwarten/und sich võ aller Hindernus der Welt entschütten. Dieser Ding nimb war/ O mein Seel/und beschließ die Thür deiner Sinnlichkeit: auff daß du mögest hören/ was GOtt dein Herr in dir redet.

2. Diß sagt dein Geliebter: Ich bin dein Heyl/dein Fried und dein Leben: behalt mich bey dir/ so wirstu Fried finden. Verlaß alle zergängliche Ding/ und suche die ewige: dan was seynd alle zeitliche Ding/ als Betrug und Verführung? Und was helffen dir alle Creaturen / so du vom Schöpffer verlassen bist? Darum/ mein Seel/thue dich aller Ding ab/ und ergib dich still und treulich deinem Schöpffer/auff daß du die wahre Seeligkeit begreiffen mögest.

Das 2. Capitel.

Daß die Warheit innerlich ohn äusserliche Wort rede.

1. KNecht. Rede nun Herr/ dan es höret dein Knecht. Ich bin dein Knecht/gib mir verstand/daß ich deine Zeugnüssen wisse. Neige mein Hertz auff die Wort deines Munds/ laß fliessen deine Red/ gleich wie den Tau. Die Kinder Jsrael sprachen zu Moyse: Rede du zu uns / so werden wirs hörē: der Herr aber rede tuns nit/ daß wir vielleicht nit sterben. Nit also Herr/ bitte ich / sonder mit dem Propheten Samuel bitt ich demütiglich/ und begierlich: Herr rede du/ dan dein Knecht hört es. Nit rede Moyses zu mir/oder einen auß den Propheten: sonder du Herr Gott/ein Einsprecher und Erleuchter aller Propheten/rede vor ihnen allen: dan du allein kanst mich ohn sie volkomlich unterweisen/ sie aber können nichts ohne dich.

2. Die Wort mögen sie wol schreiben und außsprechen/ aber den Geist

können sie nit geben: sie reden trefflich wol/ so du aber schweigest/ so entzünden sie das Hertz nit. Sie geben uns die schrifften/ du aber thust das hertz auff. Die Geheimnus legen sie vor/ du aber eröffnest den darin verborgenen Verstand: Die Gebott verkündigen sie/ du aber hilffst sie vollbringen: sie zeigen den Weg/ du aber stärckest zu wandern/ sie würcken allein außwendig/ du aber unterrichtest und erleuchtest die Hertzen: sie befeuchtigen außwendig/ du aber gibst die Fruchtbarkeit: sie schreyen mit Worten/ du aber gibst dem Gehör Verständnuß.

3. Darum rede mir nit Moyses/ sonder du mein Gott und Herr/ du ewige Warheit: auff das ich vielleicht nit sterbe und unfruchtbar werde/ so ich allein außwendig ermahnet/ und inwendig nit entzündet würde: daß mir auch nicht zum Gericht gereiche dein wort/ daß ich gehört und nit gethan/ daß ich erkennet und nit geliebt/

daß ich glaubt und nit gehalten Der
halben rede du Herr/ dan es hört dein
Knecht; Du hast die Wort deß ewi
gen Lebens: rede mir zum Trost mei
ner Seel und Besserung meines gan
tzen Lebens: dir aber zu ewiger Glo
ry/ Majestät und Herrlichkeit.

Das 3. Capitel.

Das die Wort Gottes demütiglich anzu hören; und das viele dieselbige nit erwägen.

1. HErr. Höre mein Sohn meine Wort/ die allersüsseste Wort/ so da übertreffen aller Philosophen und Weltweisen Kunst und Wissenschafft. Meine Wort seynd Geist und Leben/ und nit mit menschlichen Sin zu bedencken/ noch zu eytelen Wohlgefallen zu ziehen/ sonder in der stille zu hören/ und mit aller Demuth und grosser Begierd auffzunemmen.

Knecht. Selig ist der/ den du Herr unterweisest/ und von deinem Gesätz lehrest/ daß du ihn vor den bösen Ta-

gen

gen behütest/ damit er auff Erden nit zerstöret werde.

Herr. Ich hab die Propheten gelehrt von Anfang/ ja bißhero lasse ich nicht nach zu allen Menschen zu reden: aber zu meiner Stimm seynd gar viel hart/ taub und gehörloß.

2. Viele Menschen hören lieber die ihres Leibes Begierd/ dan meinem wolgefallen. Die welt verheisset zeitliche und kleine Ding: und darumb wird ihr mit grosser Begierd gedienet. Ich aber versprich hohe und ewige Ding: aber darzu seynd faul und träg die Hertzen der sterblichen Menschen/ wer dienet mir/ und ist mir in allen dingen mit solcher Sorg gehorsam/ als man der Welt und ihren Herren dienet? Schäme dich Sidon/ spricht das Meer/ und wan du die Ursach fragest/ so höre warumb: umb ein kleine Pfründ wird offt ein langer weg gelauffen: aber um das ewige Leben wird von vielen Menschen kaum einmal der Fuß

von der Erden auffgehaben. Das schlechte schnöde Gut wird härtiglich gesucht: umb einen Pfenning wird offt schändlich gekriegt: umb ein heyllost Deng / und umb ein kleine Verheischung förchtet man sich weder Tag noch Nacht müd zu werden.

3. Aber (leider) umb das unwanndelbare Gut / um den unschätzlichen ewigen Lohn / umb die höchste Ehr und immerwehrende Glory und Herrlichkeit / da ist man säumig und verdrossen: ja man wilt nicht das allerwenigste darumb müd werden. Derowegen schäme dich du fauler und klagender Knecht / daß die Welt-Kinder zur Verdamnuß bereiter seynd / dan zum ewigen Leben: sie erfreuen sich mehr der Uppigkeit / dan du der Warheit. Sie werden ihrer Hoffnung offt beraubet / aber mein Zusagen betrieget niemand: und den / so mir vertrauet / laß ich nit eytel bleiben. Dan was ich versprochen hab / das gib ich / so fern

der

der Mensch in meiner Liebe biß ans End bleibet. Ich bin aller Gerechten ein Belohner / und aller andächtigen Menschen ein starcker bewehrer.

4. Schreib meine Wort in dein Hertz / und betrachte sie mit Fleiß: dan sie dir in der Zeit der Anfechtung groß vonnöthen seyn werden. Was du nicht verstehest / so du es lisest / daß wir u am Tag der Heimsuchung wohl erkennen Ich pflege mein außerwöhlten auff zweyerley weiß heimzusuchen / das ist / mit Anfechtung und Trost: und liß ihnen alle Tag zwo Lection: eine / daß ich ihre Sünd straffe: die andere / daß ich sie ermahne in Tugenden zuzunehmen. Wer meine Wort hat / und die verschmähet / der hat den / der ihn am Jüngsten Tag urtheilen wird.

Ein Gebett / zu erlangen die Gnad der Andacht.

1. KNecht. Herr mein Gott / alles mein Gut bistu. Und wer bin ich / daß ich zu dir darff reden? Ich

 bin

bin dein allerarmistes Knechtlein / und ein verworffenes Würmlein: viel armer und verächtlicher / weder ich weiß noch außsprechen kan. Ach Herr / gedencke doch/ daß ich nichts bin/ nichts hab/ noch vermag. Du bist allein gut/ gerecht und heilig: du vermagst alle ding/du bist alle ding/ du erfüllest alle Ding : allein den Sünder lassest du leer und eytel bleiben. Herr / gedencke deiner Barmhertzigkeit/ und erfülle mein Hertz mit deiner Gnad; dan du wilt doch nit/ daß deine Werck leer und eytel seyn.

2 Wie mag ich mich doch selber in diesem Leben gedülden / oder ertragen / es sey dan daß mich dein Gnad und Barmhertzigkeit stärcke? Nicht wollest dein Angesicht von mir kehren / noch Heimsuchung verlängern/ noch deinen Trost entziehen/ damit mein Seel vor dir nicht werde als die Erd ohn Wasser. HERR lehre mich deinen Willen thun/ lehre

mich vor dir würdiglich und demü-
thig wandelen : dan du bist mein
Weißheit / der du mich in der War-
heit erkennest / ja ehe als die Welt /
und ehe ich in dieser Welt gebohren
ward / erkennet hast.

Das 4. Capitel.

Daß man in der Warheit und Demuth vor Gott wandlen soll.

1 HErr. Sohn wandle vor mir in Warheit / und suche mich allezeit in Einfältigkeit deines Her-
zens. Dan wer vor mir in der War-
heit wandlet / der wird von bösen An-
stössen versichert / und die Warheit
wird ihn von aller Verführung und
Nachrede der Ungerechten frey ma-
chen So dich dan die Warheit wird
frey machen / so wirstu warhafftig
frey werden / und die eitele Wort der
Menschen nicht achten.

Knecht. Herr / es ist wahr / wie
du sagest : also bitt ich / daß es mir ge-
schehe / daß mich dein Wahrheit leh-
re / daß sie mich behüte / und biß zum

seligen Ende begleite. Dein Warheit erlöse mich von aller bösen Begierd/ und ungeordneten Liebe / so werde ich mit dir in grosser Freyheit deß Hertzens wandlen.

2. Herr. Ich will dich lehren/was vor mir gerecht und wolgefällig ist. Bedenck deine Sünde mit grossem Mißfallen und Traurigkeit : und halte nicht/ daß du etwas seyest umb der guten Werck willen. Du bist fürwahr ein Sünder/und bist vielen bösen Neigungen unterworffen und verstricket. Von dir selbst kehrestu dich allweg zu nichte/ und fällest bald/ wirst bald überwunden / wirst bald betrubt / und bald leichtfertig. Du hast nichts/ davon du dich mögest berühmen: aber viel hastu / davon du dich magst vernichten : dan du bist schwächer und blöder / weder du begreiffen kanst.

3. Derhalben soltestu auß allem dem / so du thust/ nichts für groß schätzen. Es solle dir nichts fürkommen/

men/als sey es etwas mächtiges/köst-
liches/verwunderliches/hohes/war-
hafftig zu loben und zu begehren
dan allein was ewig ist. Laß dir die
ewige Warheit über alle Ding gefal-
len. Laß dir dein grosse Schnödigkeit
und Nichtigkeit über alle Ding miß-
fallen. Förchte Schand/ und fliehe
nichts so hart als deine eigene Sünd
und Laster: die sollen dir mehr miß-
fallen/dan aller Ding Schaden. Et-
liche wandlen nicht lauter vor mir;
sonderen auß Fürwitz und Ubermut
wollen sie meine Geheimnuß wissen/
und die hohe ding Gottes verstehen:
sich aber selbst und ihr Heyl versau-
men: diese Leuth fallen offt in grosse
Anfechtung und Sünd umb ihrer
Hoffart und Fürwitz willen; darum
ich ihnen widerstehe.

4. Förchte die Urtheil Gottes/ er-
schröcke vor dem Zorn deß Allmächti-
gen. Begehre nicht zu ergründen die
Werck des Allerhöchsten sondern dei-
ne Boßheiten erforsche/ welche gros-

se Sünd du begangen/ und wie viel guts du versaumet hast. Etliche tragen ihr Andacht allein in Worten und Bücheren/ etliche tragen sie in Bilderen/ etliche aber in äusserlichen Zeichen und Figuren: etliche haben mich im Mund/ aber wenig im Hertzen. Es seynd auch andere/ die im verstand erleucht/ und in Begierd gereiniget/ nach ewigen Dingen allzeit streben/ von zeitlichen Dingen ungern reden hören/ und der Natur Nothdürfftigkeit mit schmertzen dienen: und diese Menschen empfinden/ was der Geist der Warheit in ihnen redet/ der sie lehret zeitliche Ding verschmähen/ himmlische Ding lieb haben/ die Welt verachten/ und den Himmel gäntzlich Tag und Nacht begehren.

Das 5. Capitel.

Von der wunderbarlichen Würckung göttlicher Liebe.

1. KNecht. Ich benedeye dich/ himmlischer Vatter/ O Gott meines

Herren

Herren Jesu Christi / daß du begnadet hast mich Armen zu bedencken. O Vatter der Barmhertzigkeit / und Gott alles Trost / ich sage dir Danck / daß du mich Unwürdigen alles Trosts / mit deiner Heimsuchung etwan ergötzest; lobe und ehre dich allweg sambt deinem eingebohrnen Sohn / und dem Tröster dem Heil. Geist immer und ewiglich. Ey Herr GOtt du mein heiliger Liebhaber / wan du in mein Hertz kommen wirst / so wird sich mein gantzes Gemüth erfreuen Du bist mein Ehr und Freud meines Hertzens / du bist mein Hoffnung und mein Zuflucht am Tag meiner Trubsal.

2. Dieweil ich aber in der Liebe noch schwach / und in Tugenden unvollkommen bin / darumb ist mir vonnöthen / daß ich von dir gestärcket und getröstet werde; derhalben wollest mich mit deiner heiligen Zucht desto öffter heimsuchen und unterweisen. Von bösen sündlichen

Neigungen erlöse mich / und heyle mein Hertz von allen unordentlichen Begierden und Lastern; auff daß ich inwendig gesund und wohl gereiniget/ dich zu lieben geschickt / zu leyden starck/ und zu verharren standhafftig werde.

3. Liebe ist ein groß Ding / und gäntzlich ein groß Gut / die allein alles/ das schwär ist/ gering macht: und trägt leicht alles/ das ungleich ist/ dan sie trägt alle Bürde / ohn Beschwärung/ und alles/ was bitter ist / das macht sie süß und wohlgeschmackt. Die edle Liebe JEsu treibt uns an grosse Ding zu würcken : und erwecket uns allezeit vollkommene Ding zu begehren. Diese Liebe wilt hoch über sich seyn / und in keinen nidern Dingen behalten werden. Liebe wilt frey und von aller weltlicher Begierd frembd seyn : damit ihr inwendiges Begehren und Ansehen nicht gehindert werde durch einen zeitlichen Gemach oder Gewin:

wein: und daß sie durch einigen Ungemach nicht unterlige. Nichts süssers/ nichts stärckers/ nichts höhers/ nichts weiters / nichts frölichers / nichts vollkomners / nichts bessers ist im Himmel und Erden/ dan Lieb. Dan die Lieb ist Gott gebohren/ und mag nirgend ohn allein in Gott über alle geschaffene Ding ruhen.

4. Ein Liebhabender fleugt / laufft/ freuet sich/ ist frey / läst sich nicht halten/ gibt alle Ding / und hat alle Ding in allen Dingen: dan er ruhet in dem einigen höchsten Gut über alle ding/ auß welchem alles Gut komt und fleußt. Er siehet nicht an die Gaab / sondern kehrt sich über alles Gut zu dem Geber. Liebe weiß um keine Maaß / sondern sie ist hitzig und willig über alle Maaß. Liebe empfindet die Bürde nicht / und schätzet die Arbeit nicht. Lieb begehrt mehr dan sie vermag. Liebe beklagt sich keiner Unmöglichkeit/ dan sie vermeynt/ daß ihr alle Ding gezim-

men und möglich seynd. Darum ist Liebe gut zu allen Dingen: sie erfüllet/ erstattet und bringet ins Werck viele Ding/ da sonst der Liebhaber zu schwach ist/ und darnider ligt.

5. Liebe wachet/ und ob sie schon schlaffet/ so ist sie doch nit schläfferig: vom Müde wird sie nicht matt/ und von Bezwängnus wird sie nicht bezwungen/ und von schröcken wird sie nit betrübt: sondern wie lebendige Flam/ und als ein brennende Fackel bricht sie herauß über sich/ und fahret sicher durch und durch. Wer lieb hat/ der weiß was diese Stim schreyet: dan gar ein groß Geschrey ist in den Ohren GOttes die brennende Begierde der Seelen/ die also spricht: Mein Gott/ mein Liebe! du bist gantz mein/ und ich gantz dein.

6. Erweitere mich in deiner Liebe/ daß ich in dem innern mund meines Hertzens koste/ wie süß die Liebe sey: ūd wie süß sey in der Liebe zerschmelzen und schwimmen. Laß mich durch

die

die Liebe gefangen werden / daß ich über mich gehe für grosser Hitze/ Andacht und Wunden. Laß mich singen der Lieb-Gesang/ daß ich dir meinem Geliebten hoch auff die Höhe nachfolge/ daß mein Seel in deinē Lob auß Lieb frölich zergehe. Laß mich dich mehr lieben dan mich selbst: ja/ daß ich mich selber nit liebe/ dan von deinetwegen. Und liebe alle die in dir/ die dich warlich lieben: wie dan das Gesätz der Liebe/ die auß dir scheinet/ erfordert.

7. Liebe ist schnell/ lauter/ gottselig/ frölich/ lüstig/ starck/ gedültig/ getreu/ fürsichtig/ langmüthig/ männlich/ und suchet sich selbst nimmermehr. Dan wo sich einer selbst suchet/ da fällt er von der Liebe. Liebe ist fürträchtig/ demüthig und auffrichtig; nit weich/ nit leichtfertig/ und mercket nicht auff üppige Ding. Liebe ist nüchter/ keusch/ stätt/ rein/ rühig/ und in allen Sinnen wohl behüt. Liebe ist unterworffen und gehorsam

den Vorgehern und Oberen: ihr selbst ist sie schwach/ und verschmäht/ aber GOTT ist sie andächtig und danckbar: in Gott ist all ihr Vertrauen und Hoffnung/ so er ihr schon allen trost entziehet: dan ohn schmertzen in der Liebe nit gelebet wird.

8. Wer nach seines Geliebten willen zu leben/ und alle Ding zu leyden nit bereit ist/ der mag kein rechtschaffner Liebhaber genent werden. Dan ein liebhabender Mensch muß alle schwäre und bittere Ding von seines Geliebten wegen gern annehmen: und umb keines widerwärtigen Zufalls willen von ihm abgescheiden werden.

Das 6. Capitel.

Von der Bewehrung eines wahren geistlichen Liebhabers.

1. HErr. Sohn / du bist noch nicht ein starcker und weiser Liebhaber.

Knecht. Herr warumb?

Herr. Darum/ daß du um einer klei-

nen

nen Widerwärtigkeit willē von angefangenen Dingen ablassest / und zu begierlich Trost und Ergötzung suchest. Ein starcker Liebhaber bestehet in Anfechtung / und glaubt nicht den listigen Räthen und Beredungen deß Feinds. Wie ich ihm in glückseligen dingen gefalle / also mißfalle ich ihm im unglückseligen nit.

2. Ein weiser Liebhaber mercket mehr auff die Liebe deß Gebers / dan auff die Gab deß Liebhabers: ja er mercket mehr auff die Gutwilligkeit / als auff den Nutz: dan er alles / daß man ihm geben mag / unter dem Geliebten legt und setzet. Ein edler Liebhaber ruhet nit in der Gabe / sondern in mir / über alle Gaben. Es ist auch nicht alles verlohren / ob du etwan schon nicht so viel von mir und meinen Heiligen empfindest / als du gern woltest: dan die gute und süsse Anmuthung / die du unterweilē empfinden / ist ein Frucht der gegenwärtigen Gnad / und ein Versuchung oder vor-

vorgeschmack deß himmlischen Vatterlands. Darauff solt u dich aber nit zu fast verlassen: dan sie gehet hin/ ūd kommet wider. Aber streiten wider böse infallende begierd deß Gemüts/ und die einblasung deß Teuffels verschmähen/ daß ist ein Kleinod der tugend und eines grossen Verdienst.

3. Darum laß dich frembde Jnbildungen von zufallenden weltlichen Sachen nit betrüben/ sonder behalte einen starcken Fürsatz und auffrichtige Meynung zu Gott. Es ist auch kein Betrug/ wan du zu Zeiten gähling in ein überschwang deß Gemüths erhebt würdest / und alsbald wiederumb zu gewöhnlicher Ungeschicklichkeit deß Hertzens gerathest / welche du mehr mit Unwillen leydest / weder daß du sie vollbringest; ja/ so lang sie dir mißfällt/ und du ihr widerstehest/ so ist sie dir ein Verdienst/ und kein Verlust.

4. Wisse/ daß sich der alte Feind gäntzlich befleiß dein Begird in guten Dingen/

Dingen zu irren/ und dich von allen geistlichen Ubungen abzuhalten: als nemblich von Verehrung der Heiligen / von Gedächtnus meines Leydens / von nützlicher Betrachtung der Sünden/von Behutsamkeit deß eigenen Hertzens/ und vom starcken Fürsatz in guten Wercken zuzunehmen. Gar viel böser Gedancken gibt der Sathan ein/damit er dir ein verdriessen / Unwillen / und ein Forcht mache: auch daß er dich vom Gebett und heiligem Lesen abziehe. Ihm mißfallet ein demüthige Beicht/ und so viel er vermag / so hindert er dich auch an Gottes Tisch. Nicht glaub ihm / und achte ihn nicht/ wie offt er die Strick seiner Betriegnus fürstreckt: Lege es ihm zu / so dir böse und unreine Ding zufallen / und sprich zu ihm: gehe hin du unreiner Geist/schäme dich du unseeliger: gar unrein bistu / der du solche unreine Ding in meine Ohren trägst: weich von mir du böser Betrieger/ du wirst kein

kein theil an mir haben/sonder Christus wird bey mir seyn wie ein starcker Streiter/und du wirst mit schanden bestehen. Ich wil lieber sterben/ und alle Marter leyden/ als dir folgen. Schweige und werde stumm/ ich wil dich nit hören/ du fechtest mich an so lang du wollest. Der Herr ist mein Erleuchter und mein Heyl/wen wolt ich förchten? der Herr ist ein Beschirmer meines Lebens/ vor wem soll ich mich entsetzen? wan sie Gezehlt wider mich auffschlagen / so wird sich mein Hertz nit förchten: der Herr ist mein Helffer und Erlöser.

5. Streite als ein guter Kriegsman: und so du etwan auß Blödigkeit fallest/so empfahe widerum noch stärckere Krafft / weder die vorige gewesen seynd: und hab gar gute Hoffnung zu meiner überflüssigen Gnad/und hüte dich fast für Hoffart und unnützem üppigem Wohlgefallen: dan dardurch werden viel Menschen in Irrsal geführt/ und fallen

zu Zeiten ein in unheylbare Blindheit. Dieser Fall der Hoffärtigen/ und deren / die viel und vermessentlich von ihnen selbst halten / sey dir ein Warnung/ damit du allzeit desto Demüthiger bleibest.

Das 7. Capitel.

Wie nütz und gut es sey die Gnad der Andacht unter der Demüthigkeit verbergen.

1. HErr. Sohn es ist dir nutz und gut/ daß du die Gnad der Andacht verbergest/ und dich derhalben nicht hoch erhebest / noch viel davon redest / oder die fast erwegest : sondern dich selbst vielmehr verschmähest/ und dir förchtest / als ob sie einem unwürdigen gegeben sey. Dan man soll sich nit zu viel verlassen auff die Anmüthung / die da bald in ein widerwärtiges mag verwandlet werden. So gedencke dan / wan du in Gnaden bist / wie elend und arm du pflegest zu seyn ohn die Gnad : dan das geistliche Zunehmen stehet

nicht

nicht so fast in dem/ daß du mit geistlichen tröstungen begabet seyest: sondern in dem / so du demüthiglich und gedültiglich mit Auffgebung deiner selbst das entziehen solcher Gnad leyden magst: also/ daß du alsdan im Fleiß deines Gebetts nicht träg/ noch in andern Wercken/ die du gewöhnlich zu thun pflegest/ nachlässig werdest ; sondern / so viel du magst und verstehest/ gern thust/ was in dir ist/ und dich umb deiner Verdrossenheit oder Angst willen deß Gemüths / so du empfindest / nicht gäntzlich versaumest.

2. Es seynd viel Menschen/ wan es ihnen nicht wohl gehet/ so werden sie zur hand ablässig/ träg und ungedültig: und ist doch der weg deß menschens nicht allzeit in seiner Gewalt: sondern Gott ist / der da Trost gibt / wann / wie viel und wem er will / wie es ihm gefällt/ und nicht weiter. Etliche unbehutsame Menschen haben sich selbst von wegen der Gnad

und

und Andacht verdorben ; dieweil sie mehr thun wolten / weder sie vermögten/ und nit ermesseten die Maß ihrer kleinheit ; sondern folgten vilmehr ihres Hertzens Begierd / als der Vernunfft Urtheil Und dieweil sie grössere Ding / als Gott wohlgefällig war/ dörfften vor sich nehmen/ darum haben sie die Gnad gar bald verlohren : und wurden arm und jammerlich verlassen/ die ihr Nest in den Himmel setzten/ damit sie / so sie genidriget und verarmet wurden / lehrneten / nicht mit ihren Flügeln zu fliegen / sondern unter meine Federn zu hoffen Welche noch Neuling und ungeübt seynd auf dem weg deß Herren / die mögen leichtlich betrogen und verderbt werden : es sey dan daß sie sich / nach Rath der Bescheidenen regieren und halten.

3. Wollen sie aber ihrem eigenen Verstand mehr folgen/ weder sonst Erfahrnen glauben / so werden sie ein gefährlich End nehmen ; so sie anders

anders von ihren eigenen Gedancken und Fürnehmen sich nicht abziehen lassen Die bey ihnen selbst weiß und klug seynd/ lassen sich selten von andern demüthiglich regieren. Es ist besser ein wenig verstehen mit Demuth und kleiner Verstandnus/ als grosser Kunst Schätz besitzen mit eytelem üppigem Wolgefallen. Es ist dir besser/ du hast wenig/ weder viel davon/ du mögtest hoffärtig werden. Der handlet nit bescheiden gnug/ der sich gantz und gar auff Gnad und Freud ergibt/ und verlast/ und seiner vorigen Armuth und reinen Forcht deß Herrn vergist: und nit besorget daß er die verliehene Gnad verlieren möge. Der hat auch nit tugendlichen Verstands gnug/ der sich in der Zeit der Widerwärtigkeit/ und in einer jeglichen Beschwärung verzäglich hält/ und mindere Zuversicht/ als er solt/ zu mir hat.

4. Wer zu Friedens-Zeiten zu viel sicher seyn wilt/ der wird offt

zur

zur Zeit deß Streits zu viel kleinmüthig und forchtsam erfunden. Köntestu allzeit in dir selbst klein und demüthig bleiben / darzu deinen Geist wohl mässigen und regieren / so fielestu nicht so bald in Gefährlichkeit und Aergernus. Es ist ein guter Rath / wan du nach empfangenem Geist der heiligen Andacht betrachtest / was dir darnach kommen werd / wan sich das Liecht scheidet. Wan nun das geschicht / so gedencke / daß das Liecht wohl möge herwider kehren: dan ich dir solches zur Warnung / mir aber zur grössern Ehr ein zeitlang entzogen hab.

5. Dir ist offt ein solche Bewährung nützer / als wan du allzeit alle Ding glücklich nach deinem Willen hättest. Darzu so seynd die Verdienst nit zu schätzen / nach dem einer viel Gesicht oder Tröstung habe: oder daß er in der Schrifft wol gelehrt sey / daß er in einem hohen Grad oder Stand gesetzt ist: sondern daß er auff wahre

Demuth gegründet / und mit göttlicher Liebe erfüllet sey: daß er Gottes ehr allzeit lauter und gäntzlich suche/ von ihm selber nichts halte / und in Warheit sich selbst verschmähe: und daß er mehr Frewd habe / wan er von andern verschmähet/ und für schlecht gehalten/ dan geehret wird.

Das 8. Capitel.

Wie man sich gering schätzen soll vor den Augen Gottes.

1. KNecht. Soll ich dan mit meinem Herzn reden dörffen / der ich doch Staub und Aschen bin? Wil ich mich grösser schätzen / und höher sihe/ so stehestu wider mich: dan mein Boßheit gibt wahre Zeugnus/ich kan nicht darwider sprechen. Mache ich mich aber selbst gering / und gar zu nichte/ und laß ab von eigener Schätzung / und mach mich selbst zu Pulver/ wie ich dan bin/ so wird mir dein Gnad günstig / und dein Liecht meinem Hertzen nahend seyn : und alle Schätzung/ sie sey wie klein sie immer

wolle/ die wird in dem Thal meiner Nichtigkeit versincken/ und in Ewigkeit zergehen: da selbst wirstu mir zeigen/ wer ich bin/ und wer ich gewesen bin/ und woher ich kommen bin: dan ich bin nichts/ und weiß nichts. Werde ich dan mich selbst verlassen/ siehe so bin ich nichts/ und da ist eytel Schwachheit. So bald du mich aber ansiehest/ zur stund werde ich starck/ und mit newer Freud erfüllet. Und ist wol ein groß Wunder/ daß ich so gähling erhaben/ und so güdlich von dir umbfangen werde: dan mit meiner eignen schwäre werd ich allzeit unter sich und in die Tieffe gezogen.

2. Das würcket dein Leib/ die mir umbsonst vorkommt/ und in so viel Nöthen hilfft: mich in schwären Gefährlichkeiten behütet/ und (daß ich die Warheit sag) von unzähligem Ubel erlediget: da ich mich selbst übel liebte/ hab ich mich verderbt: da ich dich aber allein gesucht/ und lauter

 geliebt/

geliebt/ da hab ich zugleich mich und dich gefunden/ und mich tieffer versenckt/ und zu nicht gemacht: dan du allerholdseligster handlest mit mir über allen Verdienst: Ja/ über alles/ das ich hoffen/ bitten und begehren darff.

3. Gelobet seystu mein Gott: dan wiewohl ich alles Gutes unwürdig bin/ dannoch wilt dein edle und unendliche Gütigkeit nicht auffhören zu thun/ auch den Undanckbaren/ und denen/ die sich fern von mir abgewendet haben. Sintemahl du dan unser Heyl/ unser Krafft/ und unser Stärcke bist/ so bekehr uns zu dir/ auff daß wir danckbar/ demütig und andächtig seyen.

Das 9. Capitel.

Daß man alle Ding zu Gott/ als zum letzten End kehren und wenden soll.

1 HErr. Sohn/ ich soll dein höchstes und letztes Ende seyn/ so du warlich selig zu seyn begehrest: auß dieser Meynung wird gereinigt dein

Begierd/ die du zu dir selbst/ und zu den Creaturen offt unrecht gekehret ist Dan suchstu dich selbst in einerley Dingen / so nimbstu von Stund an ab/ und dörrest in dir selber. Darumb kehr und wende alle Ding sonderlich zu mir: dan ich bin der / der alle Ding gegeben hat. Ein jeglich betrachte dergestalt / als es auß dem höchsten Gut hergeflossen ist: derhalben alle Ding in mich / als in ihrem Ursprung zu führen und zu widerkehren seynd.

2. Groß und Klein / Arm und Reich schöpffen auß mir / als auß einem lebendigen Brunnen lebendig Wasser. Und welche mir frey und williglich dienen / die werden Gnad umb Gnad empfangen. Welche aber sich ohn mich berühmen / oder in einem besondern Gut ergötzen / oder belüstigen wollē / die werden in wahrer Freud nicht belüstiget / noch keinen lust im Hertzen haben ; sondern mannigfaltiglich verirret und gepei-

nigt werden. Darum solt du dir selber von den Güteren und Gaben nit zuschreiben: noch eines Menschen Tugend zulegen/ sondern alles Gott geben/ ohn welchen der mensch nichts hat. Ich hab alles geben/ und will es auch alles wider haben / und mit grosser Strengigkeit erfordere ich die Dancksagung.

3. Diß ist die Warheit / durch welche die Uppigkeit der eytelen Ehr vertrieben wird: dan wo die himmlische Gnad und wahre Liebe ingehet/ da wird kein Neyd/ noch Haß/ noch Argwohn / auch kein eigene Lieb überhand nehmen: ursach/ die göttliche Liebe überwindet alle Ding/ und erweitert alle Kräfften der Seelen. Hastu ein rechten verstand/ so wirstu dich in mir allein freuen/ und in mich allein hoffen. Dan niemand ist gut/ dan Gott allein der über alle Ding zu loben und in allen Dingen zu benedeyen ist.

Das 10. Capitel.

Wie süß und lieblich es sey / nach Verachtung der Welt / Gott dem Herren zu dienen.

1. KNecht. Herr / so will ich wider reden / und nit schweigen. Ich will reden in die Ohren meines Gottes / meines Herrns / und meines Königs / der da ist in der höhe. O Herr / wie groß ist die menge deiner Süsse / die du denen / so dich förchtẽ / verborgen und vorbehalten hast! Was bistu aber denen / die dich lieben / und welche dir auß gantzem Hertzen dienen? warlich ist es ein unaußsprechliche Süssigkeit deiner Anschauung / die du denen / so dich lieb haben / mittheilest. Die Süssigkeit deiner Liebe hast du mir in dem allermeist erzeigt: daß du mich / da ich nit war / erschaffen hast: und daß du mich / da ich verirret war / herwider geführet hast / damit ich dir dienete: und befahlest mir / daß ich dich lieb hätte.

2. O Brunn der ewigen Liebe / was

soll ich von dir sagen? wie mag ich deiner vergessen / der du gnädiglich an mich gedacht hast? ja in der Zeit / da ich verschmacht / verdorben / und verlohren war / hastu deinem Knecht unverhoffter Sachen Barmhertzigkeit / und unverdienter Sach Gnad und Freundschafft bewiesen. Was soll ich dir umb diese Gnad widergeben? Dan es nit allen Menschen geben ist / daß sie sich aller Dingen verzeihen / der Welt widersagen / und ein geistlich Leben an sich nehmen. Soll es aber groß seyn / daß ich dir diene / dem alle Creaturen zu dienen schuldig seynd? ja es soll mich dir zu dienen nit groß duncken: sondern das erscheinet und bedüncket mich groß / ūd zu verwunderen zu seyn / daß du einen so Armen und Unwürdigen zum Knecht auffnimbst / und zu deinen lieben Dienern gesellest.

3. Sihe / es ist alles dein / was ich hab / und davon ich dir diene Jedoch dienest du mir entgegen vielmehr / als

als ich dir. Sihe / Himmel und Erden / so du den Menschen zu Dienst erschaffen hast / seynd vorhanden / und thun täglich was du ihnen gebotten hast : und das ist noch klein. Ja du hast auch die Engel dem menschen zum Dienst geschaffen und verordnet : aber über diß alles ist und steiget / daß du selbst dem Menschen zu dienen / und dich selbst ihm zu geben begnadet und zugesagt hast.

4. Was soll ich dir umb die viel tausend Gaben geben? O wan ich dir all mein Lebtag dienen / ja wan ich dir nur einen Tag einen angenehmen löblichen Dienst erzeigen mögte! dan du warlich alles Dienst / aller Ehren / und ewigen Lobs würdig bist. Du bist warlich mein Herr / und ich dein armer Knecht / der dir auß allen Kräfften zu dienen / und in deinem Lob keinen verdruß zu haben schüldig bin. Das ist auch also mein begehren / was mir daran gebricht / das wollestu gnädiglich erfüllen.

5. Es ist ein grosse Ehr und Herrlichkeit dir zu dienen/ und alle Ding/ umb deinetwillen verschmähen: dan grosse Gnad und Danck werden alle die haben / die sich deiner heiliger Dienstbarkeit willen unterwerffen. Sie werden die allersüsseste tröstung deß heiligen Geistes finden / die umb deiner Liebe willē alle fleischliche Lust hingeworffen haben Sie werden grosse Freyheit deß Hertzens erlangen / die umb deines Nahmens willen auff den engen Weg getretten / und alle weltliche Sorgen veracht haben.

6. O ein annehmlicher und frölicher Gottesdienst/ durch welchen der mensch warlich frey und heilig wird. O ein heiliger Stand eines geistlichen Gesinds/ welcher den Menschen GOtt wohlgefällig / den Engelen gleich/ den Teufflen erschröcklich/ ūd allen Glaubigen angenehm machet! O ein liebreicher ūd allzeit gewünschter Gottesdienst / durch welchen das höch-

höchste Gut verdienet: und solche Freud/ die da ohn Ende bleibet/ erlanget und gewonnen wird.

Das 11 Capitel.

Daß die Begierden deß Hertzens zu probieren und zu ordnen seyen.

1. HErr. Sohn/ du must noch viel lehrnen/ daß du noch nit wohl gelehrnet hast.

Knecht. Herr/ welche seynd diese Ding?

Herr. Das ist/ daß du mein verlangen gantz in mein wolgefallen setzest: und nicht dich selbst lieb habest/ sonder meines willens ein hertzlicher Liebhaber und nachfolger seyest. Und wiewohl dich das verlangen offt entzündet und gewaltig treibt/ so mustu doch acht haben/ ob du um mein ehr/ oder vielmehr umb deines Nutzens willen beweget werdest. Ist es umb meinetwillen/ so wirstu wohl zu frieden und begnügt seyn/ ich ordne es/ wie ich wolle: Ligt aber etwas eigenen Gesuchs dahinder verborgen/

sihe/ das ist/ daß dich verhindert und beschwäret.

2. Darum hüte dich/ daß du dich auff das gefaste verlangen ohne meinen Rath nit zu viel verlassest: damit dich deß vielleicht hinden nach nicht gereue: und daß dir hernach nit mißfalle/ was dir zuvor wol gefiel/ oder für das Beste liebtest: dan nit einer jeglichen Begierd/ oder Bewegung/ die da gut scheinet/ von stund an zu folgen: ist auch nit ein jegliche widerwärtige Begierd/ oder Begehrung zum erden zu fliehen. Es ist zu Zeiten nutz und gut/ daß man auch in guten Ubungen und Begierden an sich halte: damit du durch derselben Ungestümmigkeit nicht in Zerrüttung deß Gemüths gerathest : durch freye ungezogene weiß nicht Aergernus gebest/ oder durch widerstand der anderen dich nicht bald betrüben/ und fallen lassest.

3. Bißweilen aber muß man Gewalt brauchen/ und den sündlichen Be-

Begierden männlich widerstehen: und nicht achten / was das Fleisch wolle / oder nicht wolle: sondern sich deß am allermeisten befleissen / daß das Fleisch auch wider seinen Willen dem Geist unterworffen / und so lang gecasteyet und bezwungen werde / biß es zu allen Dingen bereit werde: und lehrne / an wenig gnug haben / an einfältigen Dingen lust haben / und wider ein widerwärtig Ding nicht murmeln.

Das 12. Capitel.

Von Unterweisung der Gedult / und Streit wider das Fleisch.

1. KNecht. O Herr Gott / als ich höre / so ist mir Gedult noch sehr vonnöthen: dan viel widerwärtige Ding in diesem leben fürfallen. Ja wie ichs zu meinem Frieden ordne / so mag mein Leben nit ohne Streit und Schmertzen seyn.

Herr. Sohn es ist also; Ich will aber nicht daß du solchen Frieden suchest / der ohne Anfechtung sey / und nichts widerwärtiges empfinde: son-

d rn alsdan soltu schätzen / daß du F ied gefunden hast/ so du in manch rley Anfechtung wol geübet/und in viel Widerwärtigkeit wol bewehre bist.

2. Sprichstu aber/ du mögest nicht viel leyden? Es ist allweg das kleinste übel auß zweyen übelen zu erwöhlen. Derohalben auff daß du der ewigen künfftigen Pein entrinnen mögest/ so befleiß dich die gegenwärtige Ubelen um Gottes willen gedültiglich zu leyden. Vermeynstu aber/ daß die Menschen dieser Welt nichts oder wenig leyden? Nein/ daß wirstu nit finden/ ob du schon die allerzartesten suchest. Du sprichst aber: sie haben viel Lust/ und leben nach ihrem eigenem willē/ darumb erwegen und empfinden sie ihre Trübsal nit so sehr. Antwort: sey nun dem also/ daß sie haben was sie wollen; wie lang meynstu aber/ daß es bleiben werde?

3 Sihe/ gleich wie der Rauch werden sie/ die so überflüssig haben in di-

ser

ser Welt/ zergehen/ und der vergangenen Freud werden sie nimmer gedencken: ja dieweil sie noch leben/ mögen sie ohn Bitterkeit/ ohn Verdruß/und ohn Forcht in ihren Lüsten nit ruhen. Dan eben auß denen Dingen/ darauß sie Lust empfangen/ empfinden sie offt billige Pein deß Schmertzens: welches ihnen von rechts wegen geschicht; damit/ weil sie unordentlichen Lust suchen/ und dem folgen/ daß sie denselben nit ohn Bitterkeit und Schaden vollbringen.

4. O wie kurtz/wie falsch/ wie unordentlich und schändlich seynd alle Wollüst dieser Welt! Aber vor Trunckenheit und Blindheit verstehen sie es nit/ sonderen als die stumme unvernünfftige Thier/ umb ein wenig Lust willen deß zerstörlichen Lebens/ fallen sie in den Todt ihrer Seelen. Du aber/ mein Sohn/ soll den Wollüsten und Begierden nicht nachgehen: sondern kehre dich von deinem willen/ erlüstige dich im Herren

ren so wird er dir geben / was dein Hertz begehrt.

5. Wiltu dan dich warhafftiglich erfreuen / und überflüssig von mir getröstet zu werden/ solstu wissen / daß du in Verschmähung und Abschneidung aller weltliche und schnöden Wollüsten wirstu gebenedeyet/ und reichlich getröstet werden. Je mehr du mich von allen Creaturen Trost ziehest/ je süsser und kräfftigern Trost du in mir finden wirst: darzu du aber erstlich ohn trauren und Arbeit deß Streits nit kommen magst. Die alt und eingewürtzelte Gewonheit wird darwider streben/ die magstu aber mit einer bessern Gewonheit überwinden. Das Fleisch wird auch widerspennig seyn: man mag es aber durch Inbrünstigkeit deß Geistes wol zähmen. Dich wird auch die alte Schlang anreitzen und bewegen: aber durch das Gebett wird sie vertrieben: zu dem wird auch ihr mit nützlicher Arbeit der grosse Eingang verschlossen. Das

Das 13 Capitel.

Vom Gehorsam eines demütigen Unterthanen/nach dem Exempel und Vorbild JEsu Christi

1. HErr. Sohn/ wer sich unterstehet vom Gehorsam abzuziehen/ der ziehet sich auch ab von der gnad: und wer eigene Ding suchet zu haben / der verliehret gemeine Ding. Wer sich nit gern und willig seinen Obern unterwirfft/ der bezeuget daß ihm sein Fleisch noch nit vollkommen gehorsam ist : sondern daß es noch offt ihm widerstrebet und murret. Darumb lehrne daß du dich deinem Obersten eilend unterwerffest / so du dein eigen Fleisch zähm und unterthänig zu machen begehrest. Dan viel bälder wird der Feind von aussen überwunden / so der innere Mensch noch auffrichtig und ungestört ist. Dein seel hat kein beschwärlicheren noch schädlicheren Feynd/ dan dich selber/ so du mit dem Geist nit wohl eins und gesinnet bist. Darumb

um mustu die wahre Verschmähung deiner selbst an dich nehmen/ wilt du anders dem fleisch und blut obsiegen.

2. Dieweil du dich noch selbst unordentlich lieb hast/ darum entsetzestu dich gantz und gar in eines andern willen zu geben. Aber was grosses ist es/ daß du/ der du Staub und gar nichts bist/ dich einem Menschen um Gottes willen unterwerffest? so ich Allmächtiger und Oberster/ der ich alle Ding auß nichts erschaffen mich den Menschen umb deinetwillen demüthiglich unterworffen hab: und bin vor jederman der schlechtest und demütigst worden/ auff daß du dein Hoffart mit deiner demuth überwinden mögtest? Lehrne gehorsam seyn/ du Staub und Asche: Lehrne dich demüthigen/ du Erde und Leym/ und unter alle Füß biegen: Lehrne allen deinen Willen brechen/ und dich zu aller Unterthänigkeit ergeben.

3. Werde entzündet/ und zörne wider dich selbst/ ũd laß kein Geschwulst

der

der Hoffart in dir leben: sonder wollest dich so klein und unterthänig erbieten/ daß alle Menschen auff dir gehen / und dich wie den Staub der Strassen zertretten mögen. Du eyteler Mensch/ was hastu zu klagen? du unreiner Sünder/ was hastu zu widersprechen denen/ die dich schmähen; dieweil du auch Gott offt erzörnet/ und die Höll so manchmahl verdienet hast? Sintemal aber dein Seel vor meinen Augen köstlich war/ darumb hat dich mein Aug übersehen: auff daß du mein Lieb und Treu erkennest/ meinen Wolthaten danckbar bleibest / dich zu wahrer Unterwerffung und Demuth ohn unterlaß ergebest / und deiner selbst Verschmähung gedültig leydest.

Das 14. Capitel.

Von Betrachtung der verborgenen Urtheilen Gottes auff daß wir uns nit erheben/ so es uns wohl gehet.

1. KNecht. Deine Gericht/ O Herr/ erschallen über mich/ und mit zit-

zitteren und schröcken bewegestu all mein Gebein/und mein Seel förchtet ihr gar sehr. Ich stehe in schröcken/ und betrachte/ daß die Himmel vor deinem Angesicht nicht rein seynd: du hast unter den Engeln Boßheit gefunden/ und selbige nit übersehen: was wird dan mit mir werden? Die Stern seynd vom Himmel gefallen/ und ich Aschen was trö‥e und übernim ich mich? deren Werck löblich schienen/die seynd in die Tieffe gefallen und die das Brod der Engeln assen/ die sahe ich mit Kleyen der Schwein sich belüstigen.

2. Darumm/wo du Herr dein Hand abziehest/da ist kein Heiligkeit. Wo du zu guverniren und zu behüten auffhörest/ da hilfft kein Weißheit: wo du zu beschirmen nachlassest / da hilfft kein Stärcke wo du nit erhaltest/ da ist kein sichere keuschheit. Wo dein heilige Wacht nit zugegen ist / da hilfft kein eigenes hüten. Dan wan wir verlassen seynd/so versincken und verderben wir: aber von deiner heimsuchung

suchung werden wir auffgericht und lebendig. Wir seynd ja unstät. durch dich aber werden wir gestärckt. Wir erkalten auch / aber durch dich werden wir entzündet

3 O wie demütig und verworffen soll ich von mir selbst halten/und wie gar für nichts schätzen / was schon guts an mir scheinet! O wie gar tieff soll und muß ich mich / Herr / deinen grundlosen Urtheilen unterwerffen: da ich mich nit anders finden kan/ weder daß ich nichts / und aber nichts bin! O wohl ein ungemessene Bürde/und unüberschwemlich meer/ da ich nichts anders von mir selbst finde / dan gar nichts: wo ist dan die auffgeschlagene Hütte meiner Herrlichkeit? Wo das vertrauen / daß ich ich auff meine Tugend und Kräfften gesetzt hab? verschickt ist alle üppige Ehr in die Tieffe deiner Gericht und Urtheil über mich.

4. Was ist alles Fleisch vor deinem Angesicht? Wird sich auch der Leym wider den Haffner/ der ihn formirt/

überhe-

überheben? Wie mag aber der mit stoltzer Rede sich hoch erheben/ dessen Hertz warhafftig Gott unterworffen ist? Die gantze Welt mögt nit erheben/ oder übermüthig machen/ den die Warheit ihn unterthänig gemacht hat: ja mit aller Menschen Mund/ die ihn loben wird nit bewegt/ der all sein Hoffnung in Gott befästiget hat: dan sihe/ eben die/ so da reden/ seynd selbst nichts: und werden mit dem Schall der Wort vergehen. Aber die Warheit deß Herrn bleibt ewiglich.

Das 15. Capitel.

Wie wir reden/ und uns verhalten sollen in allem so wir begehren.

1. HErr. Sohn/ also solt du sprechen in allen Dingen: Herr/ ist dir das gefällig/ so geschehe es also. Herr/ ist das dein Ehr/ so geschehe es in deinen Nahmen: Herr/ erkennestu/ daß es mir nutz und gut sey/ so gib mir das zu deiner Ehr zu gebrauchen: erkennestu aber/ daß es

mir schädlich / und meiner Seel unnutz seyn werde / so nimm von mir dieses Begehren Dan nit alle Begierd ist vom Heil. Geist / ob es den Menschen schon recht und gut düncket: es ist fürwahr schwärlich zu erkennen/ob dich ein guter oder ein ander Geist dieß oder das zu begehren treibe: oder ob du auß eigenem Geist darzu bewegt werdest Am end seynd ihrer viel betrogen / die erstlich dem Ansehen nach von einem guten Geist seynd angeführt worden.

2. Derhalben alles / was einem anmütig fürkomt/ allzeit mit Gottes Forcht und demüthigem Hertzen zu begehren ist: ūd sonderlich mit Auffgebung und Verlaugnung seiner selbst soll mir alles heimgesetzt / und also gesprochen werden: HErr du weist wohl/ welches das beste ist/thue das/oder dieß/wie du wilt. Gib/was du wilt/ dieweil du wilt/und wan du wilt: machs mit mir/wie du wilt/wie du wilt/wie es dir am allerbesten gefällt/

fällt / wie es dir am ehrlichsten ist. Setze mich / wohin du wilt / und machs frey mit mir in allen Dingen/ wie du wilt. Ich bin in deiner Hand/ kehre mich um und um: siehe an deinen deiner. Ich bin bereit zu allen Dingen: dan ich nit mir / sondern dir in allen Dingen zu leben begehre. GOtt wolt / daß ich es nur würdig und vollkommen thun mögte.

Ein Gebett umb die Vollbringung deß Wohlgefallen Gottes.

1. KNecht. Allergütigster Herr Jesu Christe/ verleyhe mir die gnad/ daß sie mit mir arbeite / und bey mir biß ans End bleibe. Gib mir/ daß ich allzeit begehre und wolle / das dir am angenehmsten und liebsten ist: daß dein Will mein Will sey / und mein Will deinem Will allzeit nachfolge/ und mit ihm gantz einhellig sey: daß dein wollen und nicht wollen mit mir eins sey: und das ich nichts anders wollen/ oder nit wollen möge / dan was du wilt/ und nit wilt.

2. Gib

2. Gib mir/ daß ich in allen Dingen die in der Welt seynd/ absterbe: und gib mir daß mir lieb sey / so ich umb deinetwillen in dieser welt verschmähet/ ūd für nichts geschätzt werde. Gib mir/ daß ich über alle ding in dir ruhe: und mein Hertz in dir zufrieden stelle/ du wahrer Fried deß hertzens/ du einige Rühe: dan ohne dich seynd alle ding hart und unrühig. Derhalben ich in disem Fried allein/ das ist/ in dir dem einigen/ höchsten und ewigen Gut entschlaffen und ruhen will. Amen.

Das 16. Capitel.

Daß der wahre Trost und Ergötzung in dem einigen Gut zu suchen sey.

1. KNecht. Alles/ was ich zu meinem Trost erdencken oder begehren mag/ daß will ich nit hie/ sondern in zukünfftiger Zeit gewarthen. Dan ob ich schon aller Welt Trost hätte/ und aller Wollust allein pflegte/ so mögte es doch gewißlich nicht lang wehren. Darumb du mein Seel / magst da nicht völlig getröstet / noch vollkommlich ergö-

tzet oder erfreuet werden / als allein in Gott dem Tröster aller Armen ūd Auffnehmer aller Demütigen. Harre ein kleines mein Seel / harre nur ein wenig auff die Göttliche Verheischung/so wirstu im Himmel aller guten Ding überfluß haben. Wan du aber diese gegenwärtige ding unordentlich begehrest / so wirstu die himmlische und ewige verliehren. Darum sollen dir die zeitliche Ding allein im äusserlichen Gebrauch: die ewige aber im inwendigen Verlangen seyn. Dan mit zeitlichem Gut magstu nit ersättiget werden/ dieweil du derselben zu geniessen nit geschaffen bist.

2. Hättestu alle erschaffene ding/ mögtestu in den allen weder heilig / noch seelig werden; sondern in Gott/ der alle ding erschaffen hat / bestehet dein Seligkeit und Heiligkeit nit wie sie von den närrischen Liebhabern der Welt gesehen und gelobt wird ; sondern ein solche/ auff welche die fromme

me Christglaubige warten ; deren auch zu Zeiten die Geistlichen und Reinhertzigen / deren Wohnung im Himmel ist/ ein Vorschmack haben. Aller menschliche Trost ist eytel und kurtz/aber der innerliche Trost / der von der Warheit empfangen wird / ist selig und warhafftig. Ein andächtiger Mensch trägt allenthalben mit ihm seinen Tröster Christum Jesum/ und spricht zu ihm: Sey bey mir Herr Jesu Christe/ an allen Orthen/ und zu jeder Zeit : und das sey mir ein Trost/ daß ich gern alles menschlichē Trosts gerathen und manglen wil: ja auch/ wo dein Trost nit vorhandē ist /: sey mir dein Will und gerechte bewehrung der Trost; dan du nit allwegen zornest/ noch in ewigkeit dröuē wirst.

Das 17. Capitel.

Daß alle Sorgfältigkeit auff Gott zu setzen sey.

1. HErr. Lieber Sohn/ laß mich mit dir handlen/ was ich will: dan ich weiß / was dir nutz und gut ist!

du gedenckest wie ein Mensch: du verstehest viel Ding / wie es dich die menschliche Anmúthung beredet.

Knecht. Herr/was du sagst/das ist wahr: dein Sorg ist grösser für mich/ als alle Sorg / die ich um mich selbst tragen mag ; dan der stehet fast gefährlich/ der nit alle Sorgfältigkeit auff dich legt/ Herr/ verschaff allein/ daß mein Will recht und starck gegen dir bleibe/sonst thue mit mir/was dir gefällt / es kan je nit anders als gut seyn alles/ daß du mit mir thust.

2 Wiltu/ daß ich in der Finsternuß sey / so seyestu gelobt ; wiltu/ daß ich im Liecht sey/ so seyestu abermahl gelobt: begnadest du mich zu trösten/ so sey gelobt: und wiltu mich lassen betrübt werden/so sey gleichwol gelobt.

Herr. Sohn/also mustu stehen/ so du mit mir zu wandlen begehrest du muß so behend und bereit seyn zu leyden/ als Freud zu haben / du must auch so gern arm und mangelhafft seyn/ als voll und reich.

3. Knech

3. Knecht. Gern will ich / O Herr / um deinetwillen leyden / was du über mich wilt kommen lassen Ohne unterscheid wil ich / auß deiner Hand empfangen guts und böß: süsses und saures / frölichs und traurigs / und um alles / daß mir widerfahren mag wil ich dir Danck sagen. Behüt mich für Sünden / so wil ich weder Tod noch Höll fürchten: allein daß du mich nit in Ewigkeit verwerffest / noch auß dem Buch deß Lebens wüschest / so sollen mir nit schaden / was für Trübsal über mich kommen.

Das 18 Capitel.

Daß die zeitliche Arbeitseligkeiten nach dem Exempel Christi gedültiglich zu tragen seynd.

1. HErr. Sohn / ums deines Heyls willen bin ich vom Himmel kommen / und hab deinen elenden Jammer an mich genommen / nicht bezwungentlich auß Noth / sondern von Liebe wegen bin ich herab gezogen: auff daß du Gedult lehrnest / und

zeitliche Armuth nit unwillig trügest:
dan von der stund an meiner Geburt
biß zum verscheiden am Creutz bin ich
nimmer ohn Schmertzen und Leiden
gewesen: ich hab grossen Mangel an
zeitlichem Gut gehabt: es seynd offt
vil klagen über mich gangen: Schand
und Schmach hab ich gütiglich ge-
litten: um Wolthat hab ich Undanck-
barkeit/umb Miracul und Wunder-
werck Scheltwort/ und umb mein
treue Lehr Widerpart und Straff
empfangen.

2. Knecht. Herr/dieweil du in dei-
nem Leben bist gedültig gewesen/und
in dem fürnemblich deines Vatters
Gebott erfüllet/ so ist billig/ daß ich
elender Mensch auch nach deinem
Willen gedültig leyde: und so lang
du wilt/die Bürde dises zerstörlichen
Lebens umb meines Heyls willen tra-
ge. Dan wiewol diß gegenwärtige le-
ben sehr hart und beschwärlich em-
pfunden wird: so ist es doch jetz
durch deine Gnad fast verdienstlich

un

und durch dein Exempel und deine H. Fußstapffen und schwachen menschen viel geringer und erträglicher/ ja viel tröstlicher worden/ dan es etwan in dem alten Gesätz war/ da die Himmelspfort beschlossen stund/und der Weg gen Himmel finster schiene: da so gar wenig den Himmel zu suchen achteten: ja die derselbigen Zeit fast gerecht/ und der Seligkeit werth waren/ noch vor deiner Marter und deines heiligen Tods Bezahlung in das Reich der Himmeln nit kommen mögten.

3. O was grossen Danck bin ich dir schüldig/daß du mir und allen Glaubigen ein rechten und guten Weg in das Reich der Himmelen gnädiglich gezeiget hast! Dan dein Leben ist unser weg/und durch die heilige Gedult wandlen wir zu dir / der du unser Cron und Haupt bist. Darumb wo du uns nit vorgangen wärest / und nit gelehret hättest / wer wolte dir nachfolgen? Ach wie vil würden fern

und weit dahinden bleiben / wo sie dein herrliche Ebenbild nit ansehen. Sihe/ wir seynd gleichwol noch law und kalt gnug / ob wir schon viel Zeichen und Lehr gehört haben: was würden wir dan thun/ wan wir ein solches grosses Liecht dir nachzufolgen nit hätten?

Das 19. Capitel.

Von Gedult in empfangener Schmach/ und wie ein wahrer gedültiger Mensch bewehret werde.

1. HErr. Sohn/ was ists daß du redest? höre auff zu klagen / und merck auff mein und aller Heiligen leyden: dan du hast noch nit biß zum Blutvergiessen gestritten. Es ist klein und schlecht/ daß du leydest/ gegen denen zu schätzen/ die so viel gelitten haben/ so gewaltig angefochten / so schwärlich betrübt / so mannigfaltig bewehret und probiert seynd wordē. Derowegen soltu die schwäre Marter der andern Menschen in deinem Hertzen betrachten/ auff daß du dein

Peyn

Peyn desto leichter tragest / die viel kleiner ist/ wiewohl sie dich auch nicht klein bedüncket: sihe aber/ daß es nit dein Ungedult also ermesse. Sie sey aber nun groß oder klein / so befleiß dich doch alles gedültig zu leyden.

2. Je mehr du dich zum leyden schickest / je weiser du handlest/ und je mehr du verdienest : du magst es auch ringer tragen / so du darinnen willig und wohl geübet erfunden wirst. Nicht sprich: das mag ich von disem menschen nit leyden: solch ding ist mir nit zu leyden. Er hat mir ein grossen Schaden gethan/ und bezeyhet mich/daß ich nie gedacht: aber von einem andern wolte ich es gern leidē/ so fern ich sehe/daß ichs leyden könte. Solche und dergleichen Gedancken seynd unweiß/welche die Tugend der Gedult nit betrachten : noch Gott/ von dem sie sollen gecrönet werden / ansehen: sondern mehr die Personen und den Schaden oder Beleydigung/ so ihnen geschehen/ erwegen.

3. Der ist nit ein wahrer gedültiger Mensch / der nit mehr leyden wilt / als ihm bedüncket/ daß er leyden solt/ und von wem es ihm gefällt. Aber ein wahrer gedültiger Mensch siehet nit an/ von wem er leyde: ob er von seinem Herrn/ oder Obern/ von seines gleichen / oder anderen: von einem frommen Heiligen / oder von einem bösen und unwürdigen Menschen geübt werde: sonder ohn Unterscheid was und wie offt ihme widerwärtiges von allen Creaturen geschicht/ und zustehet / das empfahet er alles mit Danck von der Hand Gottes / und schätzet es für einen grossen Gewinn: dan vor Gott mag nichts unvergoltẽ hingehen/ wie klein das ist / das umb Gottes willen gelitten wird.

4. Darum biß bereit zum Streit/ wiltu den Sieg eroberen / dan ohn Streit magstu zu der Cron der Gedult nit kommen Wiltu nit leyden/ so wiltu nit gecrönt werden: so streite männlich / und leyde gedültig; dan ohn

ohn Arbeit kan man zu keiner Ruhe kommen/ und ohne Streit mag man keinen Sieg erlangen.

Knecht. Herr/ mach mir möglich durch Gnad/ das mir von Naturen unmöglich düncket. Du weiß/daß ich wenig leyden mag/ und daß ich bald von einer schlechten widerwärtigkeit/ so mir begegnet/ kleinmüthig werde. Derhalben soll mir ein jegliche Ubung der Trübsal umb deines Nahmens willen annehmlich und lieblich seyn: dan es ist meiner Seelen fast heilsam / daß ich umb deinetwillen leyde und geplaget werde.

Das 20. Capitel.

Von Bekantnus eigener Schwachheit und Trübsal dieses Lebens.

1. KNecht. Mein Ungerechtigkeit bekenne ich wider mich selbst/ja dir/ Herr/ werd ich mein Schwachheit bekennen. Es ist manchsmal gar ein klein Ding / daß mich hernider wirfft und betrübt. Ich nimm mir für männiglich und kräfftiglich zu hand-

handlen: aber alsbald ein kleine Anfechtung kommt/ so wird mir sehr angst. Es ist etwan gar ein schlecht Ding/ von dem mir ein grosse Versuchung und Anfechtung kombt. Und so ich meyne/ ich sey gar sicher/ dieweil ich nichts empfinde/ so befinde ich mich etwan von einem schlechten Wind schier überwunden.

2. Darum/ O Herr sihe an meine Nichtigkeit und Blödigkeit/ die dir allenthalben wol bekant ist. Erbarme dich über mich/ und erledige mich auß dem Koth/ damit ich nit stecken/ und gantz und gar verworffen/ und überwunden bleibe. Das ist/ daß mich offt zerschlägt/ und vor dir zu schanden macht/ daß ich so leicht falle/ und den bösen Neigungen widerstand zu thun so gar schwach bin: und ob ich schon etwan nit darein verwillige/ so ist mir doch schwär ũd widersam/ daß sie mich also anfechten/ und verdriest mich sehr also täglich im Kampff zu leben. Hierauß wird mir mein Schwachheit bekant und offenbar/ daß

mir allezeit böse und schädliche Ding Fantaseyen vil leichter zu fallen/dan abweichen/oder hinfahren.

3 O du allerstärckester Gott Israel/ ein Liebhaber und Eifferer aller glaubigen Seelen/ach/daß du ansehest die mühe und arbeit deines Knechts/und daß du ihme in allen Dingen/darzu er sich kehret/ beystündest. Bekräfftige mich mit himlischer Stärcke/ damit der wahre mensch/ ūd das elende Fleisch/ so dem Geist noch nit völliglich unterworffen ist/ über ihn nicht herrsche/ oder obsiege: wider welches man streiten muß/so lang wir in diesem armseligen Leben den Athem ziehen. Ach was ist das für ein Leben/da niemand vor Betrübnus und elendem Jammer sicher und ledig ist/ da alle Ding voll Strick und Feinde seynd! dan wo ein Trübsal oder Anfechtung hingehet/da kommt ein andere wider her: Ja dieweil wir noch mit den vorigen streiten/ so kommen viel andere unversehentlich.

4. Wie mag doch das Leben/ daß so viel Bitterkeit hat/ und so gar mit mancherley Jammer und Elend beladen ist/ lieb gehabt werden? Wie mag es auch ein Leben heissen/ weil es so viel Tod und Ubels gebähret: und dannoch wird es lieb gehabt/ und võ vilen Belüstigung darinnen gesucht? obschon die Welt offt bezeugen wird/ daß sie betrieglich/ eytel und kein nutz sey; so wird sie doch nicht leichtlich verlassen: weil deß Fleisches Begierd zu viel herrschet. Es seynd aber etliche Ding/ so den menschen/ die welt zu lieben ũd etliche/ so dieselbe zu verschmähen/ ziehen und bewegen. Zu der Welt Liebe ziehet Begierde deß Fleisches/ Begierd der Augen/ und Hoffart deß Lebens. Aber Pein/ Jammer und Elend/ die ihnen nachfolgen/ machen die Welt verschmähen/ und bringen ein Verdruß.

5. Aber leyder/ die böse Belüstigung überwindet das Gemüth/ daß sich der Welt ergeben hat: dan es

vermeynet/ es sey grösser Wollust unter der Sinnlichkeit/ dieweil es nemblich weder GOttes Süssigkeit/ noch der Tugend inwendige Lieblichkeit versuchet/ noch gesehen hat. Welche aber die Welt vollkommlich verschmähen/ und sich unter geistlicher Zucht Gott zu lieben befleissen/ denen ist nit unbekant die göttliche Süssigkeit/ welche den warhafften Absagern der Welt verheissen ist: sie sehen auch klärlich/ wie schwärlich die Welt irret/ und auff mancherley weiß betrogen wird.

Das 21. Capitel.

Daß in Gott über alle Gaben zu ruhen sey.

1. KNecht. O mein Seel/ du must über alle Ding/ und in allen Dingen allzeit im Herrn ruhen/ dan er ist die ewige Ruhe der Heiligen. O du süssester und allerliebster JEsu/ verleyhe mir in dir zu ruhen über alle Creaturen: das ist/ über alles Heyl/ Schöne/ Ehr/ Gewalt/ Würdigkeit/

Kunst/ Subtiligkeit / Reichthumb / Meisterschafft/ Freund / Wohne / Leumbden / Lob/ Süssigkeit/ Trost / Hoffnung/Zusagen/ Verdienst/ Begierd/ Gab/ Kleynod / so du immer geben und eingiessen magst : über alles Jubiliren und Gesang / so das Gemüth begreiffen und empfinden mag: Ja über alle Engeln und Ertz-Engeln / über alles himmlisch Heer/ über alle sichtige und unsichtige Ding/ und über alles / daß du mein Gott nicht bist.

2. Dan du mein Gott und Herr bist über alle ding der beste/allein der höchste/allein der gewaltigste / allein der vollkomneste / allein der süsseste/ und freudenreichste/allein der schönste und holdseligste / und allein der edleste und glorwürdigste über alle Ding / in dem alle Güter mit einander vollkommlich seynd / je und je waren /und immer ohne End bleiben werden. Darum alles / daß du mir ohn dich gibst / von dir selbst offen-

bahrest oder verheissest / daß ist mir alles zu wenig / und nit gnug / so ich dich selbst nit sehe / vollkommen ergreiffe und erlange. Dan mein Hertz ja warhafftiglich nit ruhen / noch gäntzlich ein gnügen haben mag / es ruhe dan in dir allein / und übersteige alle Gaben und Creaturen.

3. O du mein allerliebster Bräutigam JEsu Christe / du allerreinester Liebhaber / du Herrscher aller Creaturen / wer gibt mir Federn wahrer Freyheit zu fliegen / und in dir zu ruhen? O Herr / wan werde ich gnug erfahren / und sehen können / wie süß du bist? wan werde ich vößiglich zu dir bekehrt werden / daß ich vor deiner Liebe / nit mich selbst / sondern dich allein über allen Sinn und Masse (jedoch in einer maß und weise / die nit jederman bekant ist) empfinde? jetzt aber seufftze ich gar offt / und trage mein Elend mit Schmertzen; dan mir viel übel in diesem Thal deß Elends begegnen / die mich offt betrü-

betrüben / traurig und unwissend machen/ verfinsteren/ hinderen/ verwirren/ anreitzen und verfolgen: daß ich keinen freyen Zugang zu dir haben/ noch deines freudenreichen umfangens geniessen mag in Gegenwärtigkeit der seligen Engelen und Geisteren.

4. O Jesu/ ein Glantz der ewigen Glory / ein Trost der wanderenden Seel. Bey dir ist ein Mund ohn Stimm / und mein Stillschweigen redet mit dir/ wie lang verziehet mein Herr zu kommen? Ach daß er zu mir Armen käme/ und mich erfreuete! er sende seine Hand/ und erledige mich Armen von aller Angst. Komm/ Herr kom̃/ dã ohn dich wird kein Tag oder Stund rühig seyn: dan du bist mein Freud/ und ohn dich ist mein Tisch leer. Ich bin elend/ und etlicher massen gefangen / ja mit Fußeysen beschwäret/ biß du mich mit dem Liecht deiner Gegenwärtigkeit erquickest / frey lassest / und ein freundlich Angesicht erzeigest.

5. Es

5. Es mögen andere Leuth für dich/ O Herr/ suchen/ was sie wollen und gelüstet; mir aber gefällt / und wird anders nichts gefallen/ dan du mein Gott / mein Hoffnung und ewiges Heyl. Ich schweige nit/ und höre nit auff zu bitten/ biß daß dein Gnad widerkehret / und mir inwendig zusprichst.

Herr. Sihe/ da bin ich/ sihe/ ich bin bey dir; dan du hast mich angeruffen: deine Thränen/ das begehren deiner Seel / dein Demuth und Ruhe deines Hertzens haben mich bewegt zu dir zu kommen.

Knecht. Herr / ich hab dich angeruffen / und deiner zu geniessen begehrt. Ich bin bereit alle Ding umb deinetwillen zu verschmähen und zu verachten: dan du hast mich vorhin bewegt/ daß ich dich suchte Darum/ Herr/ sey gelobt / der du diese Güte deinem Knecht nach der Menge deiner Barmhertzigkeit bewiesen hast.

6. Was soll dein Knecht weiter mit

dir reden/ als allein/ daß er sich vor dir fast neige und demüthige : und seiner eigenen Boßheit und Nichtigkeit allzeit ingedenck sey? deines gleichen ist nicht in allen Wundern deß Himmels und der Erden : Dan Herr/ deine Werck seynd fast gut/ und dein Gericht warhafftig/ und von deiner Fürsichtigkeit werden alle Ding regieret. Derohalben/ O Weißheit deß Vatters/ dir sey Lob und Ehr : Es soll dich loben mein Mund/ mein Seel/ und sambt mir alle Creaturen miteinander.

Das 22. Capitel.

Von Bedenckung mancherley Guttthaten GOttes.

1. KNecht. HErr/ thue auff mein Hertz in deinem Gesätz/ und in deinen Gebotten lehre mich wandlen. Verleyhe mir/ daß ich deinen Willen verstehe/ und mit grosser Ehrerbietung und fleissiger Acht deine Wohlthaten in gemein und insonderheit betrachte : damit ich dir darnach

grossen Danck sagen möge. Ich weiß aber fürwahr und bekenne/ daß ich dir nit um den kleinsten Punct würdig Lob und Danck sagen mag: dan ich bin allen Gütern/ die mir verleyhet seynd/ zu klein und schlecht. Und wan ich deinen Adel und Hochheit betrachte/ so nimbt mein Geist ab/ und vergehet von derselben Grösse

2. Was wir an Seel/ und Leib haben/ und was wir von innen und aussen/ natürlich oder übernatürlich besitzen/ daß seynd deine Gutthaten. Darum wir dich milden und guten Wohlthäter/ von dem wir alles guts empfangen haben/ billig loben. Und hat schon einer mehr/ der ander weniger empfangen/ so ist es doch alles dein: dan ohne dich mag auch niemand das wenigste haben Welcher grössere Gaben empfangen/ der mag sich seines Verdiensts nicht berühmen/ noch über die anderen erheben; noch dem/ der weniger Gaben hat/ widersetzen:

tzen: dan je weniger ihm einer selbst zulegt/ und je demütiger und andächtiger einer Danck saget / je grösser und besser ist er. Und welcher sich selber für den schlechtesten schätzet / und den allerunwürdigsten sich urtheilet/ der ist die grosse Gaben zu empfahen der allergeschickster.

3. Wer aber weniger Gaben empfangen hat/ der soll nit trauren/ nit ungedültig werden / noch dem Reichen darumb gehässig seyn : sondern dich allein ansehen / und dein Gütigkeit desto höher loben: dieweil du deine Gaben so überflüssig/ so gar umbsonst/ und so gern ohn Auffnehmung und Ansehen der Personen gibst und miltiglich mittheilest. Alle ding seynd auß dir: darum bistu in allen dingen zu loben. Du weiß/ was jeglichem gezimmet zu geben / und warum dieser weniger/ und jener mehr hat: welches dir und nit uns zu unterscheiden gebühret/ bey welchem aller Menschen Verdienst schon außgerechnet und gemessen seynd.

4. Dem-

4. Demnach/ Herr Gott/ halt ich es auch für eine grosse Wolthat/ daß einer nit viel hat/ davon er außwendig vor der Welt Lob und Ruhm würdig erscheine: doch also/ so er die Armuth und Schnödigkeit seiner Person betrachtet/ daß er darauß nit allein kein Traurigkeit oder Zagheit empfinde / sondern vielmehr Trost und grosse Freud davon empfahe. Dan du / O GOTT hast die arme/ schlechte / und von dieser Welt verworffene Leuth zu deinen Verwandten Haußgenossen außerwöhlt: Welches deine Apostel/ die du zu Fürsten über das gantze Erdreich gesetzt hast/ bezeugen: die so gar ohne Klag / demüthig und einfältig / ohn allen List und Bößheit in der Welt wandleten/ daß sie sich auch freueten umb deines Nahmens willen schmach zu leyden: und waran der Welt grauset / das pflegten sie mit grossem Lust und Begehrung anzunehmen.

5. Derhalben/ O Gott/ soll deinen Lieb-

Liebhaber und erkenner deiner Wolthaten nichts so fast erfreuen / als dein Will in ihm/ und das Wolgefallen deiner ewigen Ordnung: an welcher er auch so viel content/ begnügt/ und getröst seyn soll/ daß er gleich so gern der minste seyn wolte / als ein anderer der allermeist zu seyn begehrt. Daß er auch noch wol zu frieden und gleichmütig ist/ ob er hinder der Thür oder vornen an sitze: wolle also gern hingeworffen und verschmähet seyn/ und keinen Nahmen noch Ruff haben/ als wäre er mehr und ehrlicher für anderen in dieser Welt. Dan dein Will und Liebe deiner Ehren soll alle Ding übertreffen: der Liebhaber mehr tröften/ und ihm besser gefallen/ dan alle Gutthaten / die ihm gegeben seynd / oder noch mögten gegeben werden.

Das 23. Capitel.

Von vier Stücken/ so ein grossen Fried mit sich bringen.

1. HErr. Sohn/ nun werd ich dich den

den Weg deß Friedens/ und der wahren Freyheit lehren.

Knecht. So thue Herr / wie du gesagt/ dan mir ist angenehm dieses zu hören.

Herr. Lieber Sohn/ befleiß dich eines andern Willen mehr/ als den deinen zu thun: Erwöhle allzeit ehe den minsten/ als den meisten oder grösten Theil zu haben: Such allweg die niderste Stell/ und jederman unterthänig zu seyn: wünsche allzeit und bitt/ daß der Will Gottes vollkommen an mir vollbracht werde. Sihe ein solcher Mensch gehet in die Gegend deß Friedens und der Ruhe.

2. Knecht. Herr/ diese deine Red ist kurtz: sie begreifft aber in ihr viel Vollkommenheit: sie ist kurtz an Worten/ aber lang und groß im Verstand/ und überflüssig in der Furcht: Dan mögte ich sie treulich behalten/ so solt nit so leicht Betrübnuß in mir auffstehen. Dan so offt ich unfried und Beschwärung empfinde / so

merck

merck ich/ daß ich von dieser Lehr gewichen bin. Du aber der du alle Ding vermagst / und der Seelen Nutz und Zunehmung allezeit liebest/ gib mir grössere Gnad / damit ich dein Wort halten / und mein Heyl vollführen und vollbringen werde.

Ein Gebett wider die böse Gedancken.

3. KNecht. Herr mein Gott/ nit ferne dich von mir: Sihe/ Herr/ zu meiner Hülff / dan böse eytele Gedancken seynd in mir auffgestanden/ grosse Forcht und Schröcken peinigen meine Seel: wie soll ich unverletzt hindurch tringen und sie zerreissen?

Herr. Ich will vor dir hergehen / und die grosse Helden dieser Erden ernidrigen: ich will des Gefängnus-Thür auffschliessen/ und dir die Geheimnus der verborgenen Ding offenbahren.

Knecht. Herr/ so thue wie du sagest / so werden alle boßhafftige Gedancken vor deinem Angesicht fliehen.

hen. Das ist meine Hoffnung und einiger Trost / daß ich in aller Trübsal zu dir fliehe/ dir glaube und vertraue / dich von Grund meines Hertzens anruffe / und deines Trosts gedültiglich erwarte.

Ein Gebett umb Erleuchtung deß Gemüths.

4. KNecht. O gütiger JEsu/ erkläre mich mit der Klarheit deß ewigen Liechts : führe auß von der Wohnung meines Hertzens alle Finsternus/ verhüte die mancherley außschweiffende Gedancken : zerschlage alle Anfechtung / die mir Gewalt thun : streite für mich/ und reute aus alle böse Thier/ das ist/ alle zum bösen anreitzende Begierden : auff daß durch dein Krafft Fried werde/ und überflüssiges Lob in deinem heiligen Saal/ das ist / in dem reinen Gewissen herwider erschalle. Gebiete den Winden und dem Ungewitter: Sage zum Meer : Bist still. Sprich zum kalten Wind Aquilo : Du solt nicht wehen/ so wird ein grosse Stille seyn.

5 Sende auß dein Liecht und Warheit/ daß sie auf Erden leuchten/ dan ich bin ein eytele/ unnütze und leere Erde/ biß du mich erleuchtest Schütte auß deine Gnad von oben herab/ und durchgiesse mein hertz mit himlischem Tau: reiche mir wasser der Andacht/ das Angesicht der Erden zu begiessen/ damit es gute ūd die allerbeste Frucht bringe. Richte auff das Gemüth/ das mit schwäre der Sünden nidergetruckt ist: und all meine Begierden erheb zu himmlischen Dingen/ auff daß sie an Irdischen zu gedencken verdriesse/ so sie die süsse der Obern Seligkeit versuchen.

6. Ziehe und zücke mich von unbleiblichem Trost aller Creaturen/ dan kein geschaffen Ding mag mein Begierd vollkommen trösten und zu frieden stellen. Füge mich zu dir mit dem unabscheidlichē Band der liebe: dan du allein dem Liebhaber gnug bist/ und ohne dich seynd alle Ding nichtig und heyl-loß.

Das

Das 24. Capitel.

Von Vermeydung fürwitziger Forschung eines anderen Lebens

1. HErr. Sohn/ du solt nit fürwitzig seyn / noch für andere unnütze Sorg tragen. Was gehet dich oder das an? Folge mir nach. Was bekümmerstu dich/ ob dieser ein solcher/ oder solcher sey: oder das dieser also/ oder also redet oder thut? Du darffst für andere nit antworten / sonderen für dich selbst wirst und mustu Antwort und Rechenschafft geben. Warumb verwirrestu dich dan? Sihe ich kenne jederman/ ja ich sehe und weiß alle Ding / die unterm Himmel geschehen/ wie es um einen jeglichen stehet was er gedencket/was er wilt/ ūd zu welchem End sein Meynung geneigt sey: darum seynd mir alle ding zu befehlen Du aber halt dich in gutem Frieden / und laß jenen werben und treiben/was er wilt. Es wird über ihn allein kom̃en/ was er macht / oder sagt: er kan mich nit betriegen.

2. Hab nit Sorg um den Schatten eines grossen Nahmens / noch nach vieler Gemeinschafft/ noch sondere Liebe der Menschen : dan diese Ding bringen Zerstörung und grosse Finsternus deß Hertzens. Ich wolte dir gern himmlische und verborgene Ding offenbahren/und meine Wort mit dir reden: so du meiner Zukunfft fleissig warten / und das Thürlein deines Hertzens auffthun woltest. Sey fürsichtig/wache im Gebett/und nidrige dich in allen Dingen.

Das 25. Capitel.

Worin steiffer Fried deß Hertzens / und rechtes Zunehmen stehet.

1. HErr. Sohn/ ich hab gesprochen: Fried lasse ich euch / meinen Fried gib ich euch/ nicht wie die Welt gibt/ gib ich euch. Alle Menschen begehren Fried ; was aber zum wahren Fried gehört/das achten nit alle: mein Fried ist bey den Demüthigen und Sanfftmüthigen von Hertzen. Dein Fried wird in vil Gedult seyn.

So

So du mich hören / und meiner Stimm nachfolgen wirst / so magstu noch viel Friedens geniessen.

Knecht. Was soll ich dan thun?

Herr. Merck auff dich in allem / daß du sagest / oder thust: und kehre alle deine Meynung dahin / daß du mir allein gefallest / oder ohne mich nichts begehrest / oder suchest: anderer Wort und Werck nit freventlich urtheilest / und dich mit den Dingen / die dir nit befohlen seynd / nicht bekümmerst / so mag es seyn / daß du selten und wenig betrübet werdest.

2. Aber gar keine Trübsaal empfinden / noch keinerley Beschwärung des Hertzens oder Leibs leyden / gehöret nicht zu dieser Zeit / sondern zum Stand der ewigen Ruhe und Seligkeit. Darum gedencke nicht / daß du wahren Fried funden habest / so du keine Beschwärung empfindest: dencke auch nit / daß es alsdan alles gut sey / so du kein Widerwärtigkeit leydest: Gedencke auch nit / daß das

Vollkommenheit sey / so alle Ding nach deinem Willen geschehen. Schätz dich auch nicht für groß/ noch in besonderer Liebe zu seyn / so du in einer grosser Andacht oder Süssigkeit bist: dan in diesen Dingen allen wird kein wahrer Liebhaber der Tugend erkant: es stehet auch nit darin deß Menschen Zunehmen und Vollkommenheit.

3. Knecht. Herr/ worin steht es dan?

Herr. In dem/ daß du dich auß gantzem deinem Hertzen dem göttlichen Willen opfferest / und nicht suchest die Ding / die dein seyn/ weder in kleinen noch in grossen dingen: weder in der Zeit / noch in Ewigkeit: also daß du eines gleichen Gemüths zwischen Glück und Unglück in Dancksagung bleibest/ und alle ding in gleicher Maaß erwegest. So du in der Hoffnung also starck und langmüthig bist / daß du/ nach Entziehung deß innerlichen Trosts/ dein Hertz bereitest auch noch grössere

Ding

Ding zu leiden: auch dich nicht rechtfertigest / als wan du so viel und so grosses Leyden nicht verschuldet hättest: sondern mein göttliche Anordnung in allen Dingen für recht und heilig haltest; alsdan wandlestu auff dem rechten und wahren Weg deß Friedens / und wirst ungezweiffelter Hoffnung hernach in frölichem jubiliren mich von Angesicht zu Angesicht sehen. So du aber gar zur vollkommener Verschmähung deiner selbst kommen wirst / so wisse / daß du alsdan überflüssiges Friedens geniessen wirst: nach dem dir / dieweil du noch im sterblichen Leib zur Herberg bist / wird möglich seyn.

Das 26. Capitel.

Von Fürtrefflichkeit eines freyen Gemüths: und wie ein demüthiges einfältiges Gebett verdienstlicher sey / dan lesen.

1. KEine recht. Herr / das ist ein Werck eines vollkommenen Mans / so er sein Gemüt von Betrachtung himlischer

lischer Ding nimmer abziehet/ und zwischen viel Sorgen/ gleich als ohne Sorgen wandlet: nit wie ein Träger oder Fauler/ sondern als mit einem Vortheil eines freyen Gemüths/ welches keiner Creatur mit unordentlicher Begierd anhanget.

2. O du allergütigster Gott/ ich bitte dich/ behüte mich für Sorg dieses Lebens/ daß ich nit um viel Nothdurfft willen des Leibs zu viel verstrickt: daß ich durch Wollust von allen Hindernüssen der Seelen nit verzagt und kleinmüthig werde. Von den Dingen/ welche die weltliche Uppigkeit mit gantzer Begierd begehrt/ will ich nit sagen: sondern von der Armseligkeit/ so die Seel deines Knechts im gemeinen Fluch der sterblichen Natur peinlich beschwärt und hindert/ daß er in die Freyheit deß Geistes/ so offt es ihm gelüst/ nit eingehen mag.

3. O mein Gott/ du unaußsprechliche Süssigkeit/ verkehre mir in Bitterkeit

terkeit allen fleischlichen Trost / der mich von der Liebe ewiger Ding abziehe / und mich unter dem Schein eines gegenwärtigen und wollüstigen Guts böslich zu sich reitzet. Laß mich nit überwunden werden / O HErr / laß mich nicht überwunden werden vom Fleisch und Blut. Laß mich nit betrogen werden von der Welt und ihrer kurtzen Herrlichkeit. Der Teufel und seine Listigkeit soll mich nit untertrucken. Gib mir Stärcke zu widerstehen: Gedult zu leyden / und Beständigkeit zu verharren. Ja für allem Trost dieser Welt gib mir die leibliche Salbung des Geists / und für die fleischliche Liebe giesse mir ein die Liebe dieses Nahmens.

4. Sihe / Herr / Speiß / Tranck / Kleyder / und anders / so zu deß Leibs Unterhaltung gehöret / seynd dem inbrünstigen Geist beschwärlich und peinlich. Darum gib mir / Herr / solche Nothturfft mässig zu brauchen / damit ich nit mit übriger Begierd zu

viel darin verstrickt sey. Alle Ding hinwerffen gezimmet nicht; dan die Natur muß erhalten werden: suchen aber einen überfluß / und was mir wollüstig ist / das ist im heiligen Gesätz verbotten: dan das Fleisch wird davon viel zu geyl wider den Geist. Ach Herr / in diesen Dingen / bitte ich / wolle mich dein Hand regieren / weisen und lehren / damit ich ihm nit zu viel thue.

Das 27. Capitel.

Daß die selbst eigene Lieb vom höchsten Gut uns fürnemblich abziehe.

1. HErr. Sohn / du muß gantz umb gantz geben / und nicht dein selbst seyn. Wisse / daß dir dein selbst Liebe mehr schadet als einig Ding auff Erden. Ein jeglich Ding hanget und hafft in dir / minder oder mehr / nach der Liebe / die du darzu hast. Ist aber dein Lieb lauter / schlecht / einfältig und wol geordnet / so bleibstu von allen dingen ungefangen. Darumb / was dir zu haben nit gezimmet / das

sol'u nit begehren Du solt nicht haben/ daß dich hindern/ und der innerlichen Freyheit berauben mag. Es ist wohl ein Wunder/ daß du dich selbst mir nit befehlest auß gantzem Grund deines Hertzens/ samb allem/ das du begehren/ oder haben magst.

2. Warum wirst u mit unnützem Trauren verzehret? Warumb mit übrigen Sorgen bemühet? bestehe nach meinem Wohlgefallen/ so empfindestu keinen Schaden. Suchestu aber diß oder das: oder wiltu umb deines eigenen Nutz und wolgefallen willen da und dort seyn/ so wirst du nimmer zu Ruhe kommen/ noch von Sorgen frey seyn: dan in allen Dingen wird dir etwas gebrechen/ und daß wider dich ist/ gefunden.

3. Derowegen helffen dir nit die Ding/ so du äusserlich erlanget/ oder gemehret hast/ sondern es hilfft dich mehr/ so du dieselbe verschmähest/ und von Hertzen bey der Wurtzel außreutest. Und das soltu nicht allein

verstanden haben vom Vermögen deß Gelds oder Reichthumbs: sonder auch von zeitlicher Ehr und Begierd eyteln Lobs/ welches alles mit der welt zergänglich ist Es hilfft dich das Orth wenig/ wo Inbrünstigkeit deß Geistes nit vorhanden ist. Auch bestehet und bleibet der Fried nicht lang/ der außwendig gesucht wird/ so deß Hertzens Stand und Wesen deß wahren Grunds manglet: das ist/ so du in mir nicht bestehest/ magstu dich wohl veränderen/ aber nicht verbessern. Dan auß leichter Ursach / die sich zuträgt und begibt/ wirstu das/ was du geflohen hast/ und noch mehr darzu finden.

Ein Gebett umb Reinigung deß Hertzens und himmlische Weißheit.

3. KNecht. O Gott/ bekräfftige mich durch die Gnad deß heiligen Geistes: Gib Krafft / daß ich im inneren Menschen gestärcket werde: leere mein Hertz auß von aller unnützer Sorg und Zwangnus: damit ich

mit mancherley Begierd eines jeglichen Dings/ es sey schlecht oder köstlich/ nit gezogen werde: sondern daß ich alle Ding/ als vergängliche ansehe/ und daß ich sampt ihnen vergehen werde. Dan nichts bleiblichs unter der Sonnen ist; sondern alles Eytelkeit und Betrübnus des Geistes. O wie weiß ist der/ welcher diß also betrachtet!

2. O Herr/ gib mir himmlische Weißheit/ daß ich dich für allen dingen lehrne verstehen und lieben/ und anders nach Ordnung deiner Weißheit erkennen. Verleyhe mir auch so viel Weißheit/ daß ich den/ der mir heuchlet/ oder liebkoset/ abfertige; und den/ der mir zuwider ist/ gedüldig leyden könne. Das ist ein grosse Weißheit/ daß sich einer nicht von einem Wind der Wort bewegen lasset/ noch den schmeichlenden Syrenen zuhöret. Also mag man wohl auff dem angefangenen Weg sicher wandlen.

Das 28. Capitel.
Wider die böse gifftige Zungen oder Lasterer.

1. HErr. Sohn/ nit hab für übel/ wan etliche nichts guts von dir halten/ und sagen/ daß du nicht gern hörest Zu dem soltu selber allzeit noch ärgers von dir halten/ und nit glauben/ daß jemand schlechter sey/ als du bist. So du dan von ihnen wandlest/ so wirstu fliegender Wort nicht viel achten. Es ist ein kleine Weißheit in einer bösen Zeit schweigen / und sich inwendig zu mir kehren / und von menschlichem Urtheil nicht betrübt / oder entsetzt werden.

2. Dein Fried sey nicht im Mund der Menschen/ ob sie dir deine sachen wol oder übel außlegen : du bist darumb nit ein anderer Mensch. Wo ist wahre Ehr ? ist es nicht alles in mir ? Darum wer nit begehret daß er den Menschen gefalle: und besorget/ daß er ihnen mißfalle/ der wird vil Frieden haben. Dan alle Unruhe deß hertzens und Verwirrung der Sinn entspringen

springen auß ungeordneter Liebe und üppiger unnützer Forcht.

Das 29. Capitel.

Wie Gott anzuruffen und zu loben sey/ so uns Angst und Noth zustehet.

1. KNecht. Herr/ dein Nahm sey gebenedeyet in Ewigkeit/ daß du hast wollen diese Anfechtung und Trübsal über mich kommen lassen. Ich mag ihr nit entriñen: mir ist aber vonnöthē/ daß ich zu dir fliehe/ daß du mir helffest/ ūd sie mir zu gutē kehrest. Herr/ jetzt bin ich in Trübsal / und meinem Hertzen ist nit wol/ dan ich werde von gegenwärtigem Leiden geplagt. Ja mein geliebter Vatter/ was soll ich nun sagen? Zwischen ängsten bin ich begriffen und gefangen / behalt ūd erledige mich auß diser stund. Derhalben aber bin ich in dise stund kommen / damit du clarificirt werdest/ so ich sehr genidrigt/ und durch dich erledigt werde. Darum laß dirs/ Herr/ gefallē / daß du mich erledigest: dan was vermag ich Armer ohn

dich

dich zu thun/ und wo soll ich ohn dich hingehen? Herr / gib doch Gedult auff dißmahl. Hilff mir/ Herr mein GOtt/ so werde ich mich nicht förchten/ wie hefftig ich auch beschwäret werde.

2. Was soll ich aber nun in dem allem sagen? Herr dein Will geschehe: ich hab gleichwol verschuldet/ daß ich tribuliert und beschwärt werde. Es muß je seyn / daß ich leyde / und auch daß es gedültiglich geschehe / biß das Ungewitter vergehe/ und einmal besser werde. Dieweil aber dein Hand allmächtig ist/ so mag sie auch die Anfechtung wol von mir nehmen/ und ihr Ungestümmigkeit miltern / damit ich gantz und gar untergehe: wie du dan/ mein GOTT und mein Barmhertzigkeit / vormahls auch offt mit mir gehandlet hast: und je schwärer es mir ist/ je leichter ist dir die Verwandlung der rechten Hand des Allerhöchsten.

Das

Das 30 Capitel.

Wie Gott umb Hülff zu bitten sey: und von dem Vertrauen die Gnad widerumb zu bekommen.

1. HErr. O Sohn/ich bin der Herr/ der am Tag der Trübsal stärcket: darumb komme zu mir/so es dir nit wol gehet. Das irret und hindert am allermeisten den himlischen trost/ daß du dich zu hart und langsam zum Gebett kehrest und fürderst: dan ehe du mit Ernst und Innigkeit deines Hertzens bittest/ so suchestu viel Trost/ und ergötzest dich in äussern Dingen. Und darum geschichts/daß sie dir alle wenig helffen/ biß du merckest/ daß ich der bin/ welcher die/ so in mich hoffen/ erlediget: dan ohn mich ist kein wahre Hülff kein nutzer Rath/ noch wehrende und bleibende Besserung. Nun aber nach erholtem Geist/ nach dem Ungewitter kehre wider im Liecht meiner Barmhertzigkeit/ dan ich bin nahe/ daß ich alle Ding nit allein gantz/ sondern vollkom=

kommen und übermässig widerbringe.

2. Meynstu aber / es sey mir etwas zu schwär: oder ich sey dem gleich / der ein Ding sagt/und nicht thut? Lieber/wo ist dein glaub? bestehe fast und verharre / sey ein starcker und langmüthiger Mann/ dir wird Trost zu rechter Zeit kommen. Warte und harre auff mich/ich will kommen und will dich heylen: dan eytel ist alle Anfechtung/ so dich gepeiniget / und alle Forcht / so dich erschröcket: was bringet die Sorg von künfftigen dingen anders als eintrauren über andere? Ein jeder Tag ist für sich selbst beschwärlich gnug. Darumb ist es ein eytel unnütz Ding/ daß man sich um künfftiger Ding willen bekümmert/ oder erfreuet / die vielleicht nimmer geschehen.

3. Es ist aber menschlich/ mit dergleichen Phantaseyen angefochten und vexirt werden: und ist ein Zeichen eines kleinen verzagten Gemüths / daß

daß man sich so leicht durch das ingeben deß Feinds bewegen/ und verführen läßt: dan der Feind achtet es nicht/ ob er jemand mit Warheit oder Unwarheit verführe/ oder betriege: oder ob er mit Liebe gegenwärtiger/ oder mit Forcht künfftiger Ding einen niderschlage. Dein Hertz aber soll sich nicht bekümmeren/ noch förchten. Glaube in mich/ und hab ein Vertrauen in meine Barmhertzigkeit: Dan ob du schon vermeinest/ du seyest fern von mir/ so bin ich doch offt nur desto naher bey dir. Ja wan du schätzest/ es sey schier alles verlohren/ alsdan ist erst offt die Zeit deß Gewinns oder Verdiensts. Es ist nicht gleich alles verlohren/ so ein Ding schon widerwärtig fält. Du muß nit urtheilen/ wie es dich jetzt in Gegenwärtigkeit bedüncket und ansiehet: du muß auch nicht in einer jeglichen Beschwärung/ sie komt her/ wo sie wolle/ also anhangen und die annehmen/ gleich als sey alle Hoffnung

nung und Zuversicht zu entrinnen, von dir hingenohmen.

4. Du solt nicht meynen / als seystu gantz verlassen / wan ich dir etliche Trübsal ein Zeitlang zugeschickt / und den gewünschten Trost entzogen habe: dan also gehet man zum Reich der Himmeln. Derohalben dir und andern meinen Knechten ohn Zweiffel viel nützer ist / daß ihr mit Widerwärtigkeit geübet werdet / als daß ihr alle Ding nach euerem Willen hättet. Ich weiß und erkenne deine verborgene Gedancken / darum es zu deinem Heyl fast nutz und fürderlich ist / daß du unterweilen ohne Geschmack / und ohne empfindlichen Trost gelassen werdest: damit du dich vielleicht in Glückseligkeit nicht überhebest / und dir selbst in dem / daß du nit bist / wohlgefallest. Was ich geben hab / das mag ich wider nehmen / und wider geben / wan es mir gefält.

5. Wan ich es geben hab / so ist es mein; und wan ich es dan wider genom-

nommen/ so hab ich dir das dein nit entzogen. Dan mein ist alle gute Gab/ und vollkommene Gab. Demnach so ich dir Beschwärung oder einigerley Widerwärtigkeit zu schicke/ so soltu nicht unwillig oder verzagt werden dan ich mag dich eylend erledigen / und alle Beschwärd in Freud verkehren. Jedoch wan ich dermassen mit dir handle/ so bin ich gerecht und fast zu loben.

6. So du es recht verstehest/ und in der Warheit ansiehest / so soltu umb Widerwärtigkeit willen nimmermehr so traurig und erschlagen seyn/ sondern vielmehr Freud haben und dancksagen: ja eben das für ein sondere Freud achten/ daß ich dich mit Schmertzen peinige / und dir nichts übersihe. Also hab ich gesagt zu meinen lieben Jüngern: wie mich mein Vatter geliebt hat / also hab ich euch lieb. Welche ich gesand hab nit zu zeitlicher Freud/ sondern zu grossem Streit: nit zu Ehren/ sondern

zur

zur Verachtung: nicht zum Müssig-
gang / sondern zur Arbeit nicht zur
Ruhe / sondern viel Frucht in Ge-
dult zu bringen. Mein Sohn / ge-
dencke dieser Wort.

Das 31. Capitel.

Von Verschmähung aller Creaturen / auff
das der Schöpffer gefunden werde.

1 KNecht. O Herr / ich bedarff noch
wohl mehr und grössere Gnad /
soll ich dahin kommen / daß ich von
allen Menschen und allen Creaturen
ungeirret bleibe. Dan so lang mich
etwas auffhält / so kan ich nicht frey
und ledig zu dir zu fliegen. Jener be-
begehrt frey zu dir zu fliegen / der
da sprech: wer gibt mir Federn als
einer Tauben / so will ich fliegen / daß
ich zur Ruhe komme? was ist rühi-
gers / dan ein einfältig Aug? und
was ist freyer / dan nichts auff Erden
begehren? darum muß man alle Crea-
turen erdē auff übersteigen / sich selbst
vollkommen verlassen / und in einem
grossem überschwang deß Gemüths
stehen

stehen/und sehen: daß du aller Creaturen Schöpffer mit allen Creaturen nichts gleiches hast. Es sey dan ein Mensch ledig von allen Creaturen / so mag er nicht frey und ledig göttlichen Dingen obligen. Darumb werden so viel contemplierende und himmelspähende Leuth gefunden: dan sie sich von den zergänglichen Creaturen nicht vollkommen scheiden können.

2. Hierzu ist ein grosse Gnad vonnöthen / welche die Seel erhebe und über sich selbst verzucke. Es wisse/oder habe ein Mensch/ was er wolle/ so ist es gering und schlecht / er sey dan im Geist erhaben / von allen Creaturen frey / und mit Gott gantz und gar vereinigt. Wer etwas groß achtet/ohn allein das einig/ungemessen ũd ewige Gut / der wird lange Zeit klein bleibẽ/ und hernider ligen. Dan was Gott nit ist/das ist nichts/und soll für nichts geschätzet werden. Der unterscheid ist groß zwischen eines er-

leuchten und andächtigen Menschen
Weißheit / und eines gelehrten und
fleissigen Menschen Wissenheit Dan
viel edler ist die Lehr / die von oben
herab auß göttlichem Einsprechen
herfleust : als die / welche durch
menschlichen Verstand mühsamlich
erobert wird.

3 Viel werden gefunden / die eines
beschaulichen Himmelspähenden Le-
bens begehren : was aber darzu ge-
hört / das befleissen sie sich nit zu üben
Es ist auch ein grosse Hindernus /
daß man in Zeichen und sinnlichen
Dingen still stehet / und wenig ha
von dem / was zum vollkommen Ab-
sterben gehört. Ich weiß nicht / wa
wir von uns haben / welcher Geist
uns führet / oder was wir fürwen-
den / daß man uns geistliche nennet
und darfür ansiehet : daß wir so viel
Mühe und Arbeit / ja grössere Sor-
gen auff die schlechte zergängliche
Ding wenden / und darneben wie
es inwendig mit unser Seelen ste-
het /

he / wenig oder selten recht nach-
dencken.

4. Ach leyder/nach einer geringen innerlicher Versamlung brechen wir herauß/und erwegen nit zuvor unsere Werck durch eine scharffe Erforschung Wir mercken nicht/wo unsere Begierden ligen: wir beweinen auch nit/ wie unrein all unser Thun sey. Alles Fleisch hat seinen Weg zerstöret/darum kan der grosse Sündfluß. Sintemal nun unser innerliche Begierd fast verderbt ist/ so muß nothwendig das folgende Werck/ als ein Zeiger deß Mangels innerlicher Krafft auch mangelhafft seyn/ dan die Frucht eines guten Lebens kombt auß einem reinen Hertzen.

5. Man fraget mir/was/und wie viel der Mensch thue/wie groß aber die Tugend und Krafft sey/darauß er wircket/ das wird nit so fleissig erwogen. Man traget auch nur: Ob einer reich/ starck/ schön/klug/ oder ein guter Singer/ ein guter Arbeiter

sey/ ob er aber arm im Geist/ gedül=
tig/ sanfftmütig/ andächtig und in=
nerlich sey: diß alles wird von vielen
geschwiegen. Also werden von Natur
die äussere Ding deß Menschen an=
gesehen. Aber auß Gnad kehret man
sich allein zu den jenigen Dingen.
Die Natur wird offt betrogen: gnad
hoffet in Gott/ daß sie nit mag betro=
gen werden.

Das 32. Capitel.

Wie der Mensch sich selbst verläugnen/ und allen Begierden absagen soll.

1. HErr. Mein Sohn/ du wirst nit vollkommene Freyheit haben/ es seye dan daß du dich selbsten gäntz=
lich verläugnet habest; dan es seynd
verstrickt und gefangen alle Eygen=
thumber und ihrer selbst Liebhaber/
alle Geitzigen/ Fürwitzigen/ Leichtfer=
tigen/ und die allzeit suchen linde und
weiche Ding/ nit was unserm lieben
Herrn zugehört! sonder offt solche
Ding erdichten und stifften/ die nicht
bestehen mögen. Dan was nicht auß

Gott komt/ daß muß alles verderben: Merck und halt ein gar kurtz ūd volkommen Wort. Verlaß alle ding/ so findestu alle Ding. Verlaß die Begirligkeit/ so findestu ruhe. Das betracht bey dir selbst: und wan du es vollbracht/ wirstu alles verstehen.

2. Knecht. Herr/ das ist nicht ein Werck nur eines Tags/ noch ein Kinderspiel: ja in diesem kurtzen Wort ist alle Vollkommenheit der geistlichen Menschen beschlossen.

Herr. Sohn/ du solt darumb nit gleich erschröcken/ noch von stund an verzagen/ so du von dem Weg der Vollkommnen gehört hast: sonder du solst vielmehr zu höheren Dingen bewegt und gereitzt werden: oder doch zum wenigsten auß hertzlicher begird darnach seufftzen. O daß es also umb dich stünde/ und du dahin gelangtest/ daß du dein selbst Liebhaber nit wärest/ und daß du recht lauter stündest in meinem und deß Vatters Willen/ den ich dir fürgehalten hab: so ge-

fielest du mir wol/ und all dein Leben würdestu in Frid und Freud zu bringen. Du hast aber noch viel Ding zu verlassen: wo du es mir dan nit alles übergibst/ so erlangstu nit/ daß du begehrest. Damit du aber reich werden/ so rathe ich dir/ daß du von mir kauffest gelautert Golt/ das ist/ himlische Weißheit/ welche alle irrdische Güter zertritt. Verachtet die irrdische Weißheit und alles menschlich und eigen Wohlgefallen.

3. Ich heisse dich schlechte und geringe Ding umb köstliche und hohe ding/ vor den menschen kauffen. Dan die wahre himlische Weißheit/ so nit viel noch hoch von ihr selbst halt/ und nicht suchet/ daß sie auff Erden gelobt werde/ die wird für gar schlecht und klein gehalten/ und ist schier in vergessen kommen. Sie wird wol von vielen mit dem Mund gelobt/ aber mit dem Werck und Leben wird sie verlassen und verfolget: jedoch ist sie die köstliche Perle/ welche wenigen bekant ist.

Das

Das 33. Capitel.

Von Unbeständigkeit deß Hertzens / und von rechter Meynung auff Gott gerichtet.

1. HErr. Lieber Sohn/ nicht getrau noch folge deiner Anmütung/ die jetzt ist/ und bald verändert wird: dan so lang du lebst/ so bistu der veränderung unterworffen. Ja wider deinē willen wirstu nun frölich/ nun traurig: jetzt friedsam/ jetzt betrübt jetzt andächtig/ jetzt unandächtig: bald fleissig bald unfleissig / und zu Zeiten schwärmüthig/ zu Zeiten leichtsinnig befunden. Aber über diese wandelbare ding bestehet ein weiser und wolerfahrner im Geist/ der nit warnimt/ was er in ihm empfindet / oder / woher der unstätige Wind wehet oder blaset: sondern / daß alle Meynung seines Gemüths zum gebührlichen und besten End gereiche: dan also mag einer unbewegt bleiben/ und sich mit einfältigem Aug durch

so viel und mancherley Zufäll zu m[...]
ohn unterlaß wol kehren.

2. Je lauterer aber das Aug d[...]
Meynung seyn wird/ desto beständ[...]
ger wird er auch in allerley Wider[...]
wärtigkeiten und Anfechtungen er[...]
funden werden. Aber das Aug de[...]
Meynung wird in vilen dingen ver-
finstert. Dan man wendet sich bald zu
lüstigen Dingen/ die einem vorkom-
men: und wird selten einer von dem
Flecken eignes Gesuchs gantz frey
und ledig gefunden. Also kamen auch
etwan die Juden gen Bethania zu
Maria und Martha/ nit allein um
Jesu willen/ sonder daß sie Lazarum
sehen. Darumb muß man das Aug
der Meynung reinigen/ damit das-
selbig einfältig und gerecht seye/ und
über alle wunderbare Mittel zu
mir gerichtet werde.

* * *

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Thomas

Nachfolgung Christi

Cölln 1722

P.lat. 1128
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10743519-1
VD18 14486946-001